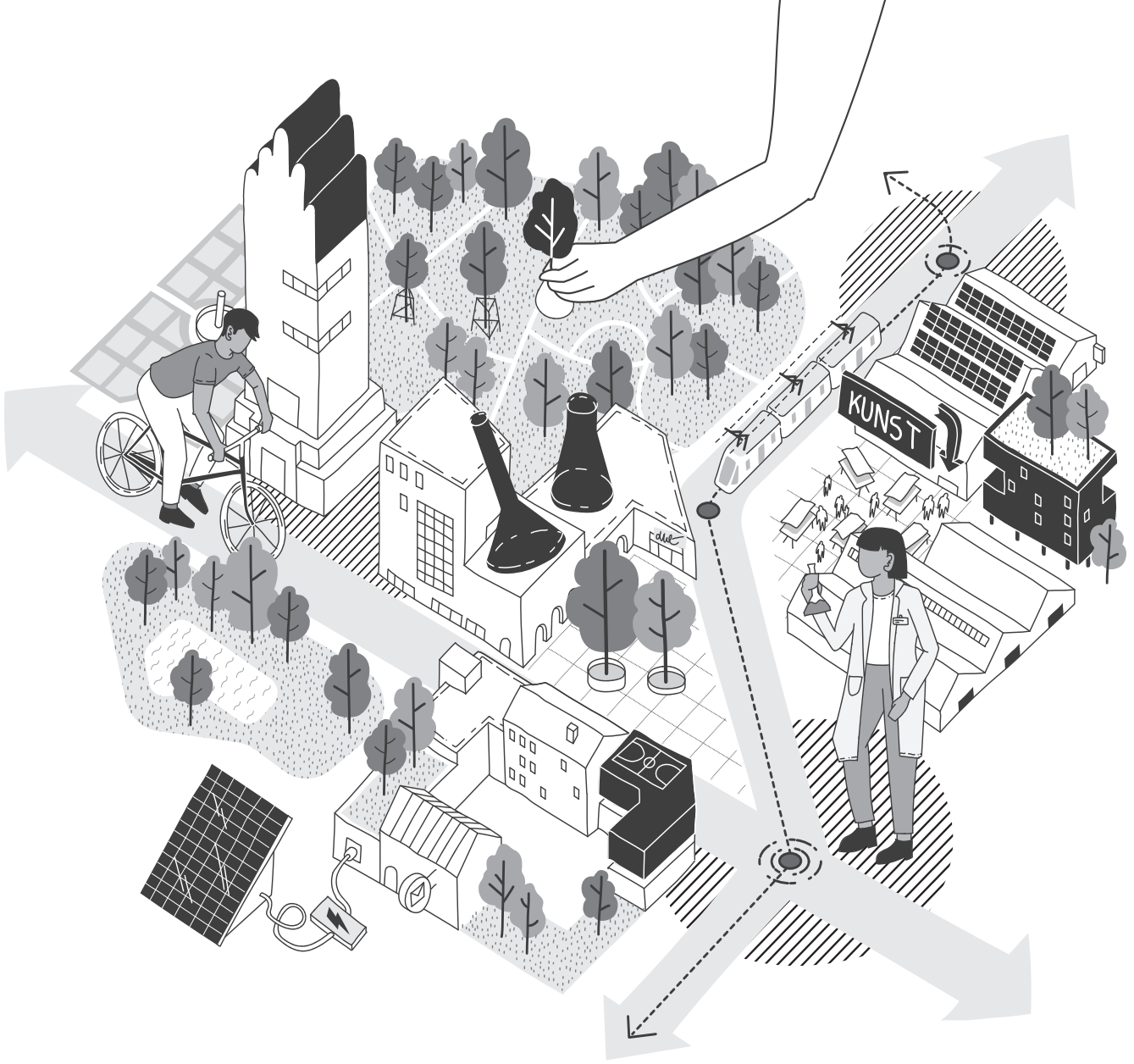




MASTERPLAN

DA 2030+

RÄUMLICHE
ENTWICKLUNGSSTRATEGIE
FÜR DARMSTADT

Wissenschaftsstadt
Darmstadt



GRUSSWORTE	2
I – DER WEG ZUM MASTERPLAN	5
> WARUM BRAUCHT DARMSTADT EINEN MASTERPLAN?	
> WIE IST DER MASTERPLAN ENTSTANDEN?	
> WIE IST DER MASTERPLAN AUFGEBAUT?	
> WIE VERBINDLICH IST DER MASTERPLAN?	
II – DARMSTADT HEUTE	15
> DARMSTADTS SCHÄTZE	
> DARMSTADT STELLT SICH DEN HERAUSFORDERUNGEN DER ZUKUNFT	
III – DARMSTADT ENTWICKELT SICH KLUG	29
> HERAUSFORDERUNGEN ANGEHEN, CHANCEN NUTZEN UND ENTWICKLUNG GESTALTEN	
> STADTNATUR UND KLIMA NACHHALTIG SCHÜTZEN	
> MOBILITÄTSWENDE – MODAL SPLIT DEUTLICH IN RICHTUNG STADTVERTRÄGLICHE UND NACHHALTIGE MOBILITÄT AUSRICHTEN	
> MEHRWERTE FÜR DIE STADT UND DIE GESELLSCHAFT SCHAFFEN	
> DIGITALSTADT – CHANCEN NUTZEN, RISIKEN MINIMIEREN, DATEN SICHERN	
> REGION MITDENKEN UND EINBINDEN	
IV – WAS, WO UND WIE – HANDLUNGSFELDER	39
DARMSTADT NUTZT SEINE RESSOURCEN UND FLÄCHEN VERANTWORTUNGSVOLL	42
DARMSTADT STÄRKT WISSENSCHAFT, WIRTSCHAFT UND TECHNOLOGIE	68
DARMSTADTS QUARTIERE SICHERN LEBENSQUALITÄT UND TEILHABE	86
V – SCHLÜSSELRÄUME FÜR DIE ZUKUNFT VON DARMSTADT	103
> WARUM BRAUCHT DARMSTADT SCHLÜSSELRÄUME?	
> WELCHE FUNKTIONEN ÜBERNEHMEN DIE SCHLÜSSELRÄUME?	
> WELCHE SCHLÜSSELRÄUME WURDEN AUSGEWÄHLT UND WIE?	
> DIE DREI SCHLÜSSELRÄUME	
> RÄUME FÜR NEUE QUARTIERE	
VI – WAS PASSIERT NUN?	
ARBEITEN MIT DEM MASTERPLAN	113
> PROAKTIVE STEUERUNG DES WACHSTUMS DURCH DIE VERWALTUNG	
> PILOTPROJEKTE UND „LOW-HANGING FRUITS“ LOKALISIEREN UND UMSETZEN	
> STRATEGISCHES FLÄCHENMANAGEMENT WEITERENTWICKELN	
> VORREITER IN DER BETEILIGUNG	
> DEN WANDEL VERANSCHAULICHEN, KOMMUNIZIEREN UND ERLEBBAR MACHEN	
OPTIMISTISCHE VORAUSSCHAU: DIE POST-CORONA-STADT	119
PROJEKTBETEILIGTE MASTERPLAN DA 2030+	124
IMPRESSUM	

MASTERPLAN

DA 2030+

RÄUMLICHE
ENTWICKLUNGSSTRATEGIE
FÜR DARMSTADT

JOCHEN PARTSCH

Oberbürgermeister
der Wissenschaftsstadt
Darmstadt



Die Wissenschaftsstadt Darmstadt war in den letzten Jahren einem umfangreichen Wachstumsprozess ausgesetzt. Laut einer Analyse des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung verzeichnete die Stadt zusammen mit Leipzig von 2010 bis 2016 unter allen deutschen Städten das stärkste Bevölkerungswachstum. Diese und andere Entwicklungen haben der Stadt jedoch auch die Grenzen Ihrer Belastbarkeit aufgezeigt. Die Folgen des Wachstums sind für viele Menschen in der Stadt deutlich spürbar. Angesichts dieser Rahmenbedingungen haben sich zahlreiche Handlungsmotive für einen umfassenden Stadtentwicklungsprozess ergeben.

Insbesondere sind der anhaltende Wohnraumangel und die stark beanspruchte Infrastruktur eindeutiger Beleg für die Notwendigkeit zur Klärung aktueller Fragen und künftiger Leitlinien. Zugleich steht die Stadt aber auch vor der Herausforderung, den Wirkungen des Klimawandels entgegenzutreten und die Netto-CO₂-Emissionen bis 2035 auf null zu senken.

Angesichts der großen Vielfalt an Notwendigkeiten und Herausforderungen ist es zunehmend wichtig geworden, solche Prozesse mit hohem Maß an Reflektion zu begleiten. Ziel muss es sein, die Stadt unter positiven Vorzeichen zu gestalten und für die Zukunft unter den Rahmenbedingungen einer ökologischen Mobilitäts- und Energiewende, aber auch der Digitalisierung fit zu machen.

Wir können diese Probleme auch nicht alleine lösen und müssen deshalb ergebnisoffen nach außen denken: sowohl innerhalb unserer Stadtgrenzen, aber auch in die Region. Dabei müssen wir ganz besonders darauf achten, viele Menschen mitzunehmen und möglichst niemanden von den Entwicklungen auszuschließen. Denn die Stadt darf kein exklusiver Ort für diejenigen sein, die es sich leisten können, sondern für alle.

Fest steht, dass Darmstadt eine attraktive Ausgangsposition hat und die Zukunftsthemen aktiv anpackt. Unsere Stadt ist hervorragend für die ökonomischen und gesellschaftlichen Trends der Zukunft aufgestellt und hat gute Voraussetzungen, einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Wir wollen im Masterplan DA 2030+ nicht nur Wohnen, Verkehr, Wirtschaft und Stadtteilentwicklung zusammenbringen, sondern auch Bildung, Kultur und Freizeit sowie Grünflächen und Erholungsangebote. Dafür muss es attraktive Mobilitätsangebote geben, die es ermöglichen, anders, ökologischer und schadstofffrei, aber eben immer noch unabhängig und flexibel in der Stadt unterwegs zu sein.

Zum Abschluss des Prozesses hat die Covid-19-Krise noch einmal alles Erarbeitete auf den Prüfstand gestellt. Covid-19 und seine Folgen wird uns aller Voraussicht nach noch über einen maßgeblichen Zeitraum

begleiten und damit wird es notwendig sein, kontinuierlich zu überprüfen, wie sich die sozioökonomischen Parameter verändern und welche räumlichen Auswirkungen sich aus dieser Krise, deren Ausmaß und Folgen für die gesamte Menschheit ohne Vorbild ist, ergeben.

Über alle Entwicklungen hinweg kann die Stadtgesellschaft aber vor allem eines mit Stolz und Selbstbewusstsein feststellen: Darmstadt ist in der Lage, mit massiven Herausforderungen umsichtig und solidarisch als Gemeinschaft umzugehen. Das hat sich in der jüngeren Stadtgeschichte bereits während der humanitären Notlage geflüchteter Menschen ab 2015 gezeigt und dies beweist sich nun erneut. Es ist deshalb mehr als begründet, weiter gemeinsam mit Optimismus anhand des Masterplans DA 2030+ an der Zukunft einer nachhaltigen, klima- und krisenresilienten, sozialen und toleranten Stadt mit hoher Wirtschafts- und Wissenschaftskraft, eingebettet in eine attraktive Region, zu arbeiten.

Darmstadt soll in Zukunft eine nachhaltige, lebendige und weltoffene Stadt mit hoher Lebensqualität und keine streng regulierte „Mustercommunity“ sein. Es ist unsere Aufgabe, die anstehenden Veränderungen gemeinsam zu entwickeln. Der Masterplanprozess ist ein sehr guter Beleg dafür, dass wir uns den anstehenden Aufgaben der Stadtentwicklung aktiv stellen. Die bisherige Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger verlief in einer konstruktiven und angenehmen Art und Weise. Dafür danke ich Ihnen und ermuntere Sie, Darmstadt auch in Zukunft „weiterzudenken“ und sich an den Entwicklungen zu beteiligen. Ich bin der festen Überzeugung, dass es sich lohnt, sich für unsere Stadt einzusetzen.



DR. BARBARA BOCZEK

Planungsdezernentin
der Wissenschaftsstadt
Darmstadt



Beim Masterplan DA 2030+ geht es im Kern um die Frage, wie Veränderung und Wachstum unserer Stadt bis 2030 und darüber hinaus gesteuert und räumlich gestaltet werden können. Der jetzt vorliegende Masterplan DA 2030+ ist ein Meilenstein für die zukünftige Entwicklung Darmstadts. Er stellt ein Leitbild auf übergeordneter Ebene dar, das nicht jede Detailfrage beantworten kann, aus dem heraus vielmehr konkrete Projekte und Maßnahmen entwickelt werden. Er dient damit als Kommunikationsmittel, als Entscheidungsinstrument, auf das man sich berufen kann.

Das Schöne und Besondere am Prozess des Masterplans war, dass hier Bürgerinnen und Bürger verschiedener Altersgruppen mit ganz unterschiedlichen Interessen zusammenarbeiteten. Sie gaben u. a. in vier öffentlichen Foren sowie mit verschiedenen Aktionen viele Anregungen und lieferten wichtige Impulse für den Masterplan.

Gemeinsam mit der Fachöffentlichkeit, mit Expertinnen und Experten, mit Verwaltung und Politik sowie mit externen Planungsteams wurden Ideen vertieft, wie Darmstadt sich den aktuellen Herausforderungen stellen und die sich bietenden Chancen optimal nutzen kann. Dafür gilt allen Mitwirkenden mein herzlicher Dank.

Darmstadt erlebte schon in mehreren Epochen seiner bewegten Geschichte radikale Umbrüche und ein dynamisches Wachstum. Immer wieder wurde auf diese Veränderungen mit Innovationen reagiert, wurde Neues gewagt und gleichzeitig mit Bedacht gehandelt und auf vorhandenen Potenzialen aufgebaut. Auch heute ist es wieder von großer Bedeutung, bei der Entwicklung der Stadt die richtige Balance zu finden: zwischen der behutsamen Verdichtung des Bestandes, der Schaffung klarer Siedlungskanten und der Konversion brachliegender Areale, die Raum für dringend erforderlichen Wohnraum bieten können; zwischen der Notwendigkeit mehr Flächen und mehr Sicherheit für den Fuß- und Radverkehr zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig der Notwendigkeit den in Darmstadt beheimateten Unternehmen gute Transport- und Anbindungsmöglichkeiten zu erhalten.

Um die zukunftsfähige Entwicklung Darmstadts weiter voranzutreiben, müssen wir alle Verständnis für die Bedürfnisse der anderen aufbringen und immer wieder einen Konsens finden, wie zukünftig ein gutes Leben in Darmstadt für alle aussehen kann. Der Masterplanprozess hat vielfältige Anlässe für diese wichtige Debatte geboten. Gleichzeitig ist klar geworden, wo weiterer Diskussions- und Klärungsbedarf besteht.

Im Laufe des Entstehungsprozesses scheint vielen Beteiligten auch deutlich geworden zu sein, dass ein verträgliches, nachhaltiges Stadtwachstum nicht nur einer guten, abgestimmten Planung, wie sie hier gemeinsam erarbeitet wurde, bedarf, sondern dass jede und jeder Einzelne auch mit seinem Verhalten zu einer zukunftsfähigen, nachhaltigen Stadtentwicklung beitragen kann: sei es durch die tägliche Wahl des jeweils angemessenen Verkehrsmittels, durch die Umsetzung von Begrünungen, durch das Hinterfragen des eigenen Wohnflächenbedarfs bei einem Wohnungswechsel.

Der Masterplanprozess endet jetzt also nicht, sondern tritt in eine neue Phase der Konkretisierung und Umsetzung ein. Der vorliegende Masterplan DA 2030+ dient uns allen bei den weiteren Planungen als Kompass, anhand dessen wir uns immer wieder versichern, in welche Richtung wir in Darmstadt gehen.

Und gerade in Zeiten von großen Krisen wie der aktuellen Covid-19-Pandemie, werden die Diskussionsprozesse um eine resiliente und eine für die Zukunft stabile Stadtentwicklung noch mehr als bisher in den Fokus kommen. Diesen, bereits im Masterplanprozess begonnen Dialog gilt es fortzuführen und die gefundenen Lösungsansätze immer wieder gemeinsam zu überprüfen und zu evaluieren. Denn auch in Zukunft bleibt das zivilgesellschaftliche Engagement für diese Debatten äußerst wichtig.

Barbara Bock

| –

DER WEG ZUM MASTERPLAN

DARMSTADT HAT EINE INTEGRIERTE
GESAMTSTÄDTISCHE STRATEGIE
FÜR DIE ZUKÜNFTIGE ENTWICK-
LUNG DER STADT ERARBEITET:
DEN **MASTERPLAN DA 2030+**

ENTSTANDEN IST DER PLAN IN
EINEM DIALOGORIENTIERTEN,
KOOPERATIVEN PLANUNGSVER-
FAHREN UNTER BETEILIGUNG
DER BEVÖLKERUNG, POLITIK,
VERWALTUNG UND WICHTIGER
INSTITUTIONEN, VON FACHPLA-
NUNGSTEAMS SOWIE EXPER-
TINNEN UND EXPERTEN.

WARUM BRAUCHT DARMSTADT EINEN MASTERPLAN?

Darmstadt entwickelt sich mit großer Dynamik. Die absehbaren Veränderungen beinhalten vielfältige Herausforderungen für die Stadt und die dort lebenden Menschen, eröffnen aber auch Gestaltungsspielräume für die Stadtentwicklung. Wie und wo kann sich Darmstadt verändern? Wie und was kann Darmstadt zum Erreichen der Klimaziele von Paris und der eigenen städtischen Klimabeschlüsse beitragen? Wie kann eine Entwicklung neuer Wohnflächen mit dem Erhalt von Freiräumen sowie der Schaffung von sozialen oderverkehrlichen Infrastrukturen in Einklang gebracht werden? Wie bleibt die Stadt ein attraktives Ziel für Unternehmen und kluge Köpfe? Und wie kann sichergestellt werden, dass die bestmöglichen Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung Darmstadts in die Wege geleitet werden? Wie kann Gemeinschaft, Integration und Inklusion in bestehenden Quartieren gestärkt werden und was brauchen (neue) Nachbarschaften?

Zu diesen und weiteren Fragen braucht es eine klare Zukunftsvorstellung, die der Stadt in ihrer räumlichen Entwicklung für die nächsten Jahre den Weg weist.

WIE IST DER MASTERPLAN ENTSTANDEN?

Darmstadt hat zwischen 2016 und 2020 eine übergeordnete Strategie erarbeitet: den Masterplan DA 2030+. Der Masterplan definiert als gesamtstädtisches, integriertes, räumliches Konzept die Qualitäten der Stadt, zeigt Handlungsfelder und Strategien für die zukünftige Entwicklung auf und bricht diese auf räumliche Handlungsschwerpunkte und in umsetzungsfähige Maßnahmen herunter. Der Plan führt unterschiedliche Interessen in der Stadt zusammen und zeigt die Schwerpunkte für eine räumliche Entwicklung bis 2030 und darüber hinaus auf.

Die Erarbeitung des Masterplans DA 2030+ wurde Ende 2015 durch die Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Stadtplanungsamt und Amt für Wirtschaft und Stadtentwicklung haben, unter Federführung des Planungsdezernats, den Prozess gesteuert.

Zentraler Bestandteil des Prozesses war ein dialogorientiertes, kooperatives Planungsverfahren unter umfassender Beteiligung der Bevölkerung, der Politik, der Verwaltung und wichtiger Institutionen, von Fachplanungsteams sowie Expertinnen und Experten. Diskussionsgrundlagen wurden von fünf beauftragten Planungsteams in Form von integrierten und räumlichen Zukunftsideen, Szenarien, teileräumlichen Vertiefungen sowie möglichen Maßnahmen zu fünf unterschiedlichen integrierten Arbeitsfeldern erarbeitet: „Wohnstadt“, „Quartiersstadt“, „Wissens- und Arbeitsstadt“, „Freie Stadt“ und „Mobile Stadt“. Die einzelnen Schritte wurden in öffentlichen Foren und in Verwaltungs- und Expertenkommissionen diskutiert.

Die Ergebnisse des Planungsverfahrens wurden im Anschluss gebündelt und bilden die Grundlage des Masterplans DA 2030+. Als ein Baustein des Masterplans wird das Arbeitsfeld „Mobile Stadt“ im „Mobilitätskonzept DA 2030+“ konkretisiert und anschließend auf Basis der Ergebnisse des Masterplans weiter vertieft. Die Auswirkungen, Herausforderungen und Wechselwirkungen der Arbeitsfelder hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung der Mobilität wurden darüber hinaus durch alle Planungsteams behandelt.

ABLAUF DES DIALOG-ORIENTIERTEN, KOOPE-RATIVEN PLANUNGS-VERFAHRENS

AUFTAKT 2016

2016 fiel der Startschuss zu DA 2030+ mit einem öffentlichen Auftakt und Planer-Slam. Die Ergebnisse und Zukunftspostkarten waren Grundlage für die Ausrichtung des Dialogs.

KOOPERATIVES PLANUNGSVERFAHREN

Fünf Planungsteams wurden ausgewählt, sich bis zum Herbst 2018 in einem kooperativen Planungsverfahren mit der Zukunft der Wissenschaftsstadt zu beschäftigen.

IDEENAUFBRUF ZU

DARMSTADTS SCHÄTZEN

Damit DA 2030+ noch mehr ein Thema für die Stadtgesellschaft wird, suchte ein Ideenaufruf nach Orten, Projekten, Initiativen und Menschen, die Darmstadt bereits heute vielfältiger, lebenswerter und innovativer machen.

STADTAKTIONEN ZU

DARMSTADTS SCHÄTZEN

Die Schatzsuche ging in eine zweite Runde: Gesucht wurden Ideen für Stadtaktionen, die helfen, damit Darmstadt noch besser wird. Ausgewählte Beiträge erhielten eine Unterstützung für die Umsetzung.

4. BÜRGERFORUM

STRATEGIEN + SCHLÜSSELRÄUME

6. SEPTEMBER 2018

Die Planungsteams präsentierten in einem saalfüllenden, begehbaren Modell Strategien, damit Darmstadt auch 2030 und darüber hinaus eine lebenswerte und nachhaltige Stadt ist.

MOBILITÄTSKONZEPT DA 2030+

Auf der Grundlage des Masterplans wird im Anschluss ein Mobilitätskonzept 2030+ als Basis für die nachhaltige Entwicklung der Mobilität in der Wissenschaftsstadt bearbeitet.

DARMSTADTATLAS

Wo steht Darmstadt? Der Darmstadtatlas beschreibt die Ausgangslage der Stadt und die Herausforderungen für die Zukunft. Für das Planungsverfahren benennt er zentrale Fragen sowie Möglichkeiten zur Bürgerbeteiligung.

1. BÜRGERFORUM

DARMSTADTS SCHÄTZE

16. NOVEMBER 2017

Das kooperative Planungsverfahren startete und fragte Bürgerinnen und Bürger nach den großen und kleinen Qualitäten und Schätzen der Stadt. Was soll bleiben? Was kann verändert werden?

2. BÜRGERFORUM

TRENDS + DYNAMIKEN

8. FEBRUAR 2018

Welche Impulse das wachsende Darmstadt braucht und welche Trends und Dynamiken die Stadt kennzeichnen, präsentierten die Planungsteams im 2. Bürgerforum.

3. BÜRGERFORUM

ZUKUNFTSBILDER + SZENARIEN

25. APRIL 2018

Welche Zukunft ist denkbar und wie könnte sie die Wissenschaftsstadt verändern? Mögliche Szenarien für die Entwicklung der Stadt konnten im 3. Bürgerforum mit den Planungsteams diskutiert werden.

MASTERPLAN DA 2030+

Das Ergebnis des Planungsprozesses wird zum Masterplan DA 2030+ als integriertes Leitbild für die Entwicklung Darmstadts zusammengeführt und der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt.

5. BÜRGERFORUM

DARMSTADTS ZUKUNFT

Vorstellung der Ergebnisse des Planungsverfahrens und des Masterplans DA 2030+ im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung und ggf. Ausstellung.

Im Rahmen des dialogischen und partizipativen Planungsprozesses Masterplan DA 2030+ //// Darmstadt weiterdenken waren alle Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Institutionen und Unternehmen eingeladen, sich mit ihren Ideen in die Gestaltung der Zukunft Darmstadts einzubringen. Im Mittelpunkt standen die Bürgerforen, auf denen die Planungsteams ihre Zukunftsideen zu den fünf Arbeitsfeldern präsentierten. Hinzu kamen die Aufrufe zu „Darmstadts Schätzen“ und zu den „Stadtaktionen.“

Die Ergebnisse aller Bürgerforen und Aufrufe wurden ausgewertet und online auf der Seite der Wissenschaftsstadt veröffentlicht.¹ Ein Lenkungskreis mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Verwaltung, den Fraktionen und der Fachöffentlichkeit hat bei der Auswertung unterstützt und Empfehlungen für die Arbeit der Teams sowie für die Bündelung und Überlagerung der Ergebnisse ausgesprochen. Ebenfalls wurde der Prozess durch eine verwaltungsübergreifende Projektkoordination fachlich unterstützt und begleitet. Darüber hinaus erfolgte eine Abstimmung von Zwischenergebnissen mit der regelmäßig tagenden Runde der Darmstädter Dezernentinnen und Dezernenten unter Leitung des Oberbürgermeisters.

¹ Vgl. www.darmstadt.de/masterplan-da2030

AUFRUF – DARMSTADTS SCHÄTZE GESUCHT: MACHT EURE STADT SICHTBAR!

Im November 2017 lief der Aufruf „Darmstadts Schätze gesucht: Macht Eure Stadt sichtbar!“. Hierbei trugen Bürgerinnen und Bürger auf der Online-Beteiligungsplattform „Sei DAbei!“², am Inforad in der Fußgängerzone sowie auf den Bürgerforen über 350 besondere Orte, aber auch Initiativen und Alltagsheldinnen und -helden zusammen, die Darmstadt vielfältiger, lebenswerter und innovativer machen. Die Benennungen zeigen, was Darmstadt auszeichnet, welche Initiativen und Projekte das Leben in den Vierteln bereichern und welche Orte die Stadt in besonderer Weise prägen. Für den Masterplanprozess hat das dazu beigetragen, die Potenziale und Qualitäten der Stadt zu identifizieren, die es zu stärken und weiterzuentwickeln gilt.

AUFRUF – IDEEN FÜR STADT- AKTIONEN GESUCHT: IM FOKUS STEHT DIE ZUKUNFT!

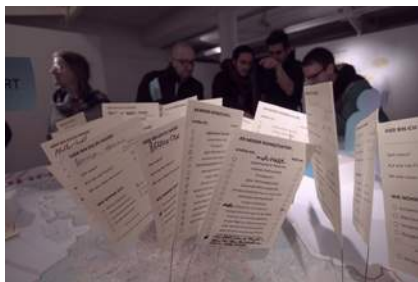
Mit dem Aufruf zu den Stadtaktionen im Frühjahr 2018 wurden Ideen gesucht, die das zivilgesellschaftliche Engagement in Darmstadt sichtbar

machen und erste Spuren des Masterplanprozesses im Stadtraum hinterlassen. Aus 28 eingereichten Vorschlägen wurden sieben Projekte in einer Jurysitzung ausgewählt. Diese konnten durch eine Förderung der Stadt im Sommer und Herbst 2018 umgesetzt werden. Die große Bandbreite der Vorschläge spiegelt sich in diesen Aktionen wider: Von einem selbst organisierten, nicht gewerblichen Hinterhofflohmmarkt, einem von Bewohnerinnen und Bewohnern aufgewerteten Quartiersplatz, alternativen Stadtführungen zu weniger bekannten Orten der Stadt bis hin zu temporären Raumaktivierungen wie dem „Carree Open“ und einem „Parklet“ am Mathildenplatz war alles dabei. In diesen Ideen zeigt sich, wie die Bevölkerung bereits heute zu einer zukunftsfähigen Stadt beiträgt und wie der Blick auf Räume durch eine – auch temporäre – neue Gestaltung verschoben werden kann. Besonderen Zuspruch erhielt das Straßenkunstprojekt „Moving People“, das die Veränderungen der Stadt durch Zuzug und Bevölkerungszuwachs thematisierte. Über persönliche Geschichten und 1.000 kleine Figuren im öffentlichen Raum gab die Aktion insbesondere geflüchteten Menschen, die in Darmstadt ein Zuhause gefunden haben, ein Gesicht.

² Vgl. www.da-bei.darmstadt.de/

1. BÜRGERFORUM DARMSTADTS SCHÄTZE

An interaktiven Tischen bestand die Möglichkeit, die Qualitäten und Schätze der Stadt zu markieren. Dabei erhielten die Planungsteams ortsspezifische Informationen, was wichtig ist und bleiben soll und was sich verändern kann oder muss.



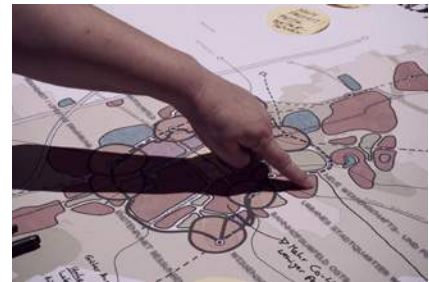
2. BÜRGERFORUM TRENDS UND DYNAMIKEN

Die fünf Planungsteams präsentierten erste Ergebnisse ihrer Arbeit. Gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern wurden Trends und Entwicklungsdynamiken der Stadtentwicklung diskutiert.



DARMSTADTS SCHÄTZE

Mit dem Aufruf „Darmstadts Schätze“ wurden Orte, Projekte, Initiativen und Menschen gesucht, die Darmstadt bereits heute vielfältiger, lebenswerter und innovativer machen. Die über 350 gesammelten Schätze wurden im 2. Bürgerforum ausgestellt und flossen in die weitere Planung ein.



3. BÜRGERFORUM ZUKUNFTSBILDER UND SZENARIEN

Die fünf Planungsteams präsentierten die Konkretisierungen aus dem vorherigen Bürgerforum und diskutierten gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern an interaktiven Themen-Tischen Zukunftsbilder und Szenarien der Stadtentwicklung.



4. BÜRGERFORUM STRATEGIEN UND SCHLÜSSELRÄUME

Auf einem großen, begehbaren Stadtplan präsentierten die fünf Planungsteams ihre Ergebnisse zu „Strategien und Schlüsselräumen“ und diskutierten gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Schülerinnen und Schülern.



5. BÜRGERFORUM DARMSTADTS ZUKUNFT

Nach Abstimmung des Masterplans DA 2030+ mit den politischen Gremien und Beschluss durch die Stadtverordnetenversammlung werden die Ergebnisse des Planungsverfahrens im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung und ggf. Ausstellung vorgestellt.



WIE IST DER MASTERPLAN AUFGEBAUT?

Grundlageninformationen für die Erarbeitung des Masterplans DA 2030+ bildet der 2017 veröffentlichte Darmstadtatlas³. Darin sind stadtentwicklungsrelevante Trends bewertet und eine aktuelle Perspektive auf die fünf Themenfelder dargestellt. Ebenso wurden die Entwicklung und Situation Darmstadts analysiert und Stärken, aber auch Herausforderungen deutlich gemacht sowie Chancen und Risiken für die zukünftige Entwicklung der Stadt aufgezeigt. Bestehende Programme, Pläne und Projekte der Wissenschaftsstadt Darmstadt sind Grundlagen für die inhaltliche Ausformulierung. Die Erarbeitung berücksichtigt gesamtstädtisch wirksame Ansätze wie:

- > Zentrenkonzept zur Einzelhandelsentwicklung in Darmstadt (2012),
- > Wohnungs- und Gewerbeflächenanalyse (2012),
- > Integriertes Klimaschutzkonzept (2013),
- > Sozialatlas der Stadt Darmstadt (2013 und 2016),
- > 25 Schritte zur Biologischen Vielfalt in Darmstadt (2014),
- > Bevölkerungsumfrage (2015),

- > Klimafunktionskarte Darmstadt (2016),
- > Aktionsplan Inklusion (2016),
- > Nahversorgungskonzept (2016),
- > Demografiebericht 3 (2017),
- > 1. Gleichstellungsaktionsplan 2018-2020 (2017),
- > 1. Bildungsbericht (2018),
- > Mietspiegel der Stadt Darmstadt (2018),
- > Wohnungspolitisches Konzept (2019),
- > Beschluss „Höchste Priorität Klimaschutz“ (2019).

Darüber erfolgte im Planungsprozess eine Rückkopplung mit übergeordneten Planungen und Konzepten, etwa dem Gutachten zum Regionalen Entwicklungskonzept des Regierungspräsidiums Darmstadt sowie mit dem gemeinsamen Nahverkehrsplan des Landkreises Darmstadt-Dieburg und der Wissenschaftsstadt Darmstadt.

Der Masterplan DA 2030+ folgt einem klaren Aufbau: Zunächst werden die Qualitäten Darmstadts benannt, die die besonderen Stärken der Stadt aufgreifen – basierend auf den Hinweisen der Bevölkerung, die im Rahmen des Aufrufs „Darmstadts Schätze gesucht“ gesammelt wurden → **II – Darmstadt heute, S. 15**. Sie zeigen die Aspekte der Stadt, die einen wesentlichen Beitrag zur heutigen Lebensqualität und Attraktivität Darmstadts leisten und die in Zukunft bewahrt und weiterentwickelt werden sollen.

Die Qualitäten sind teilweise auch als Alleinstellungsmerkmale zu verstehen, die in ihrer Gesamtheit Darmstadt heute und mit Blick auf die Zukunft klar profilieren. Dazu werden zentrale Herausforderungen formuliert, auf die Darmstadt mit dem Masterplan DA 2030+ Antworten entwickelt hat.

Ausgehend von der im Prozess entwickelten übergeordneten Vision „Darmstadt entwickelt sich klug“ → **III – Darmstadt entwickelt sich klug, S. 29**, weist der Masterplan drei daraus resultierende Handlungsfelder aus → **IV – Was, Wo und Wie – Handlungsfelder, S. 39**. Diese werden jeweils mit einer Zielformulierung unterlegt und durch dazugehörige Strategien sowie entsprechende Maßnahmen operationalisiert. Die Schlüsselräume markieren Gebiete der Stadt, in denen sich besonders umfangreiche Veränderungen abzeichnen, bzw. die ein hohes Transformationspotenzial aufweisen. Sie erlauben es, im öffentlichen Handeln Prioritäten zu setzen → **V – Schlüsselräume für die Zukunft von Darmstadt, S. 103**. Abschließend wird beschrieben, wie sich der Masterplan DA 2030+ weiterführen lässt → **VI – Was passiert nun? Arbeiten mit dem Masterplan, S. 113**. Hier wird skizziert, wie Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung die Inhalte gemeinsam weiterentwickeln und umsetzen können.

³ Vgl. www.darmstadt.de/fileadmin/PDF-Rubriken/Rathaus/Aemter_und_einrichtungen/61-Stadtplanungsamt/Masterplan2030/Darmstadtatlas.pdf

WIE VERBIND- LICH IST DER MASTERPLAN?

Der Masterplan DA 2030+ ist ein informelles, steuerndes und partizipatorisches Planungsinstrument der Stadtentwicklung mit inhaltlichen und räumlichen Schwerpunkten. Er hat – anders als etwa ein Flächennutzungsplan – keinen (bau-)rechtsverbindlichen Charakter, ist für die Verwaltung jedoch handlungsweisend für nachfolgende Planungsschritte.

Auf der Grundlage erarbeiteter, programmatischer Aussagen zu einzelnen Themen und Handlungsfeldern wurden weitreichende stadtentwicklungsbezogene, sozialräumliche und städtebauliche Weichenstellungen entwickelt, die für die Gremien eine Beschlussgrundlage darstellen und für die Verwaltung handlungsleitend sind. Beim Masterplan DA 2030+ handelt es sich um eine Art übergeordnetes „Regiebuch“, in dem die Ziele für die zukünftige Stadtentwicklung beschrieben werden und in dem der Weg zu deren Umsetzung vorgezeichnet wird. Ansprüche, Ziele und Qualitäten für die Stadtentwicklung und den Städtebau werden hier definiert. Der Masterplan stellt ein umfassendes integriertes Leitbild der Stadtentwicklung dar.

Darmstadt setzt auf eine zukunftsorientierte und nachhaltige Stadtentwicklung und schafft damit die notwendigen Voraussetzungen, um das Wachstum zu gestalten und Herausforderungen wie den Klimawandel entschlossen anzugehen. Die Stadtverordneten haben 2015 beschlossen, dass Darmstadt sich mit dem Masterplan DA 2030+ sowohl eine Stabilitätskulisse gibt, um die lokalen Identitäten zu stärken, als auch Zukunftsbausteine, um die Entwicklung dynamisch zu gestalten.

Mit dem Entwurf, welcher der finalen Fassung des Masterplans voranging, hatten Magistrat, Verwaltung und damit auch alle Bürgerinnen und Bürger, Institutionen und gesellschaftlichen Akteuren und Akteure, die sich aktiv in den Prozess eingebracht haben, Mut bewiesen. Es waren unbequeme Fragen dazu gestellt worden, wo und wie die Stadt ihrer Entwicklung tatsächlich Raum geben könnte, anstatt stereotyp nur aufzuzählen, was nicht geht. Dass dies in einer Stadt, die vollständig von Wald und der Siedlungsbeschränkungszone des Frankfurter Flughafens umgürtet ist, schmerzhaft sein muss und zu berechtigter Diskussion führt, ist naheliegend, aber es ist in einem ehrlichen und nicht nur auf die plakative Wirkung, sondern das beste Ergebnis für eine Stadt ausgerichteten Planungsprozess auch unbedingt notwendig.

Denn Darmstadt erlebt in jüngerer Zeit Wachstumsschmerzen und Nutzungskonkurrenzen wie kaum je zuvor. Dilemmata wurden angesprochen und nicht einfach negiert. Genau dies unterscheidet einen Masterplan von einer einfachen Werbebroschüre, die allen alles verspricht und niemandem je wehtut.

Die dem Entwurf folgende öffentliche und politische Diskussion war wichtig und muss als integraler Teil der Planerstellung verstanden werden. Sie ist Ausdruck gelebter lokaler Demokratie und Diskursfähigkeit. In ihrem Ergebnis schärft sie den Masterplan inhaltlich. Die Stadtverordnetenversammlung konnte betonen, dass die Wohnungsbauentwicklung der kommenden Jahre auf integrierten Flächen durch Neubau und Aufstockung stadtökologisch und zugleich sozial verträglich stattfinden soll. Es wurde festgelegt, dass alle Waldflächen grundsätzlich erhalten bleiben und, wo erforderlich, durch forstliche Pflege weiterentwickelt werden sollen. Dies sind wichtige Leitplanken der Stadtentwicklung, die hier nochmals Eingang gefunden haben und den Masterplan DA 2030+ prägen, ebenso wie die Feststellung, dass die dem Planwerk zugrunde liegenden Entwicklungsparameter kontinuierlich zu überprüfen sind.

II –

DARMSTADT HEUTE

DARMSTADT VERFÜGT ÜBER VIELFÄLTIGE QUALITÄTEN, DIE DIE STADT BEREITS HEUTE ATTRAKTIV UND LEBENSWERT MACHEN.

MIT DEM MASTERPLAN WILL SICH DIE STADT AKTUELLEN HERAUSFORDERUNGEN STELLEN, ETWA DEM BEVÖLKERUNGSWACHSTUM, DEM KLIMASCHUTZ, DER MOBILITÄTSWENDE, DER STÄRKUNG DES SOZIALEN ZUSAMMENHALTS, DER TRANSFORMATION DER ARBEITSWELT, DER DIGITALISIERUNG SOWIE DER VERBESSERUNG DES STADTIMAGES.

DARMSTADTS SCHÄTZE

Mit dem Masterplan DA 2030+ setzt sich die Stadt ambitionierte Ziele, die Herausforderungen zukünftiger Stadtentwicklung erfolgreich zu gestalten. Dabei baut Darmstadt auf gewachsenen Qualitäten auf, die die Stadt bereits heute attraktiv und lebenswert machen. Diese Qualitäten – die auch von Bürgerinnen und Bürgern im Rahmen der Aktion „Darmstadts Schätze!“ zusammengetragen wurden – gilt es, für die Zukunft weiterzuentwickeln.

DARMSTADT IST ...

... EINE INNOVATIVE WISSENSCHAFTS- UND WIRTSCHAFTSSTADT

Darmstadt ist seit 1997 erste deutsche Wissenschaftsstadt. Mit über 30 Universitäten und Hochschulen, wissenschaftlichen Institutionen, Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen genießt Darmstadt national und international einen hervorragenden Ruf, was Institutionen wie ESOC/ESA oder GSI belegen.

Wirtschaft und Wissenschaft sind in Darmstadt eng miteinander verknüpft und profitieren voneinander, sodass Darmstadt ein attraktiver Standort der Hoch- und Spitzentechnologie mit wertvollen Standortvorteilen ist. Dieses zeigt sich in den bereits bestehenden Gründungszentren, der Digitalstadt Darmstadt sowie der zwischenzeitlich fünften Auszeichnung als Zukunftsstandort Nummer eins in Deutschland.⁴

... EINE INTERNATIONALE UND WELTOFFENE STADT

Die Wissenschaftsstadt Darmstadt zeichnet sich ganz besonders durch ihre Internationalität und Weltoffenheit aus. So finden auf unterschiedlichen Ebenen der Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Jugend und Kultur zahlreiche Austausch- und Kooperationsprojekte und Begegnungen statt, die das europäische Bewusstsein in der Stadtgesellschaft und ein lebendiges Miteinander mit den internationalen Partnerinnen und Partnern fördern. Mehrere Vereine und Initiativen engagieren sich zudem in Projekten der Bildungsarbeit für Welt- und Nachhaltigkeitsthemen und setzen globales Denken in lokalem Handeln um.

⁴ Vgl. IW Consult GmbH, Immobilien-Scout24 und Wirtschaftswoche. „Städteranking 2019“. www.iwconsult.de/aktuelles/projekte/staedteranking-2019

... EIN LEBENSWERTER UND ATTRAKTIVER WOHNORT FÜR ALLE

Martinsviertel, Paulusviertel, Bessungen, Heimstättensiedlung, Kranichstein – vielfältige Wohnquartiere mit eigenen Charakteren und unterschiedlichen Wohnangeboten prägen Darmstadt und machen die Stadt zu einem attraktiven Wohn- und Lebensort. In vielen Quartieren gibt es Treffpunkte, wie beispielsweise den Viktoriaplatz, wo die Anwohnenden gemeinsam feiern oder Sportereignisse verfolgen, oder das Bürgerhaus Kranichstein, das ein Ort der Vielfalt mit unterschiedlichen Angeboten zum Austausch geworden ist. Projekte wie WohnSinn Bessungen ermöglichen generationenübergreifendes Wohnen und selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Alter. Ein zentrales Kennzeichen vieler Quartiere und Quartierszentren sind inhabergeführte Geschäfte, die jedoch durch Online-Handel immer stärker unter Druck geraten und zu verschwinden drohen.





... EINE GRÜNE STADT MIT ATTRAKTIVEN, INNERSTÄD- TISCHEN UND STADTNAHEN ERHOLUNGSMÖGLICHKEITEN

Der von alten Bäumen geprägte Herrngarten, der innerstädtische Badensee Großer Woog, die Orangerie, der Botanische Garten, der Bürgerpark Nord mit Sportanlagen und Trainingsplätzen, der Internationale Waldkunstpfad mit seinen naturnahen Kunstwerken, die Grünzüge entlang der Bachauen und nicht zuletzt die weitläufigen Waldgebiete im Umkreis der Stadt verdeutlichen, dass Darmstadt eine grüne Stadt mit vielfältigen Angeboten für Erholung und Naturerlebnis ist; Darmstadt ist daher auch als „Stadt im Walde“ bekannt. Die grün-blauen Naturräume sind wichtige Erlebnis- und Erholungs-orte und sorgen durch den Verdunstungseffekt der Wasserflächen für ein besseres Stadtklima.

... EINE STADT MIT HERVOR- RAGENDEN BILDUNGS- CHANCEN FÜR ALLE

Die Wissenschaftsstadt Darmstadt baut auf lebenslanges Lernen und auf ein breites Bildungsverständnis. Bildung umfasst in Darmstadt nicht nur formale, auf einen Abschluss zielende Lernprozesse, wie sie beispielsweise in Schule und Universität stattfinden, sondern auch non-formale bzw. informelle Lernprozesse, wie

etwa beim Besuch eines Museums, im Verein, in Kinder- und Jugendzentren oder bei anderen (Freizeit-)Aktivitäten. Bildung findet in der Wissenschaftsstadt Darmstadt an vielen Orten und in vielerlei Verantwortung statt.

... EINE STADT, DIE URBANE UND DÖRFLICHE QUALITÄ- TEN MITEINANDER VEREINT

In Darmstadt liegen urbane Qualitäten neben Angeboten, die für ein dörfliches Leben stehen. Haupterwerbliche landwirtschaftliche Betriebe mit Hofläden sowie das Hofgut Oberfeld als Lernort Bauernhof machen Landwirtschaft auch für die Stadtbevölkerung erfahrbar und sind darüber hinaus wichtige kulturelle und soziale Orte. Die Kinder- und Jugendfarm Arheilgen oder das Wixhäuser Dorfmuseum veranschaulichen naturnahe landwirtschaftliche Produktion sowie ländliche Traditionen und Arbeitsweisen. Die alten Dorfkerne mit ihrer kompakten Struktur und ihren kurzen Wegen weisen auch heute eine hohe Lebensqualität auf.

... EINE STADT MIT HOHER ARCHITEKTONISCHER UND STÄDTEBAULICHER QUALI- TÄT AUS VIELEN EPOCHEN

Darmstadt ist ein gebautes Lehrbuch der Architektur- und Städtebaugeschichte.

Mit der Mathildenhöhe, dem Jugendstilbad und zahlreichen weiteren Bauten steht Darmstadt wie keine andere deutsche Stadt für den Jugendstil. Die Künstlerkolonie Mathildenhöhe dokumentiert auf einzigartige Weise den architektonisch-künstlerischen Aufbruch im Geist der internationalen Reformbewegung am Beginn des 20. Jahrhunderts. Ein Antrag zur Aufnahme der Mathildenhöhe in die Welterbeliste wurde bei der UNESCO eingereicht. Von hoher stadtgeschichtlicher und architektonischer Bedeutung ist auch der umfassende Wiederaufbau der Darmstädter Innenstadt, aufgrund der verheerenden Zerstörung im Zweiten Weltkrieg in den 1950er- und 1960er-Jahren. Beispielhaft für den modernen Wiederaufbau entstand in dieser Zeit eine Vielzahl an prägenden und bedeutenden Gebäuden; zu erwähnen sind hier die sogenannten Meisterbauten.

Der Bau des ersten Passivhauses Deutschlands und von Siedlungen wie Kranichstein, wo u. a. mit dem Wohnquartier K 6.1 „Kranichstein Süd-West“ ein ökologisches und soziales Gesamtkonzept verfolgt wurde, belegen die Vorbildfunktion Darmstadts im Wohnungsbau, die die Stadt in vielen Epochen einnahm und an die es in Zukunft anzuknüpfen gilt.

... EINE SOLIDARISCHE UND ENGAGIERTE STADT: VIELE INITIATIVEN, FREIWILLIGE UND STIFTUNGEN, DIE SICH FÜR GUTES ZUSAMMENLEBEN ENGAGIEREN

Viele Darmstädterinnen und Darmstädter engagieren sich in zivilgesellschaftlichen Initiativen für ein gutes Miteinander in allen Teilen der Stadt: Beispielhaft zu nennen sind etwa die Eberschafts-Hilfe e. V., Menschens-kinder e. V. oder der Arbeitskreis Kultur und Soziales in Arheilgen. Das Engagement zieht sich durch alle Altersgruppen. Im Stadt-schüler*innenrat-Büro oder dem Jugendforum arbeiten Jugendliche selbstständig und selbstbestimmt sowie ohne Erwachsene an ihren Projekten.

Netzwerke unterstützen sowohl bereits länger in Darmstadt lebende Migrantinnen und Migranten als auch neue Darmstädterinnen und Darmstädter. Sie sind wichtiger Teil der Stadt. Initiativen wie „Transition Darmstadt“, „Zusammen in der Postsiedlung“ oder die „Stadt-teilrunde Kranichstein“ setzen sich damit auseinander, wie in Darmstadt ein gesellschaftlicher Wandel hin zu mehr Nachhaltigkeit, Rücksichtnahme und Verantwortung gelingen kann.

... EINE KULTURSTADT

Schon in der ehemaligen Residenzstadt, für die das Schloss im Zentrum ein eindrucksvolles Zeugnis liefert, wurden die Weichen für eine beeindruckende kulturelle Vielfalt gestellt, die in Städten vergleichbarer Größe sonst nicht anzutreffen ist. Das 1820 gegründete Hessische Landesmuseum zählt zu den frühesten öffentlichen Museen in Deutschland. Die Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe ist im frühen 20. Jahrhundert der Wegbereiter der architektonischen Moderne und Kandidat für ein UNESCO-Welterbe. Die „Darmstädter Gespräche“, das Internationale Musikinstitut und die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung markierten unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg einen geistesgeschichtlichen Neuanfang. Und heute stehen neben diesen Eckpfeilern der Kultur eine Vielzahl von freien und öffentlichen Theatern, Ausstellungshäusern, Konzertbühnen und Literatureinrichtungen. Die Hochkultur in allen Sparten in ausgewogener Balance mit soziokulturellen Initiativen, dem Experiment und der Avantgarde – das macht die Kulturstadt Darmstadt aus.

... EINE STADT MIT ERFAHRUNG UND MUT FÜR TRANSFORMATIONEN

Häufig in ihrer Geschichte stand Darmstadt vor großen Transformationsprozessen:

Der Wiederaufbau, der ökonomische Strukturwandel der 1990er-Jahre oder die Konversion ehemaliger Kasernen nach dem Abzug der Alliierten – immer wieder musste Darmstadt sich neu erfinden und mutige Konzepte für die Zukunft entwickeln. Aktuell sind der Umbau der Lincoln-Siedlung und die Planungen für das Ludwigshöviertel (ehemals Cambrai-Fritsch-Kaserne/Jefferson-Siedlung) Beleg und Anspruch für eine nachhaltige Quartiersentwicklung.

... EINE STADT MIT ATTRAKTIVER LAGE IN EINER PROSPERIERENDEN REGION

Die unterschiedlichen Landschaftszüge um Darmstadt – Bergstraße, Messeler Hügelland und Odenwald – sind attraktive Naherholungsziele für Darmstädterinnen und Darmstädter und die gesamte Region. Darüber hinaus bestehen gute Anbindungen in der Metropolregion Rhein-Main mit den Städten Frankfurt, Offenbach, Mainz und Wiesbaden, die sich alle weniger als eine Stunde entfernt befinden. Dazu liegt Darmstadt an der Schwelle zur Metropolregion Rhein-Neckar mit Heidelberg und Mannheim. Der direkte Anschluss an den Frankfurter Flughafen verbindet Darmstadt mit der ganzen Welt.

DARMSTADT STELLT SICH DEN HERAUS- FORDERUNGEN DER ZUKUNFT

Darmstadt ist Teil einer der wirtschaftlich stärksten Regionen Europas. Als Wissenschaftsstadt, Stadt des Jugendstils und Digitalstadt will Darmstadt auch in Zukunft ein wichtiger Teil dieser Zukunftsregion sein. Für die Stadtentwicklung bedeutet dies, die regional spezifischen Herausforderungen unter Berücksichtigung des Einflusses globaler Entwicklungen zu steuern. Darmstadt stellt sich diesen Herausforderungen durch eine nachhaltige integrierte Stadtentwicklungsstrategie, die die spezifischen Gegebenheiten der Stadt aufgreift. Dabei stehen die folgenden übergeordneten Trends im Fokus:

BEVÖLKERUNGSWACHSTUM

Darmstadt ist die am stärksten wachsende Stadt im Rhein-Main-Gebiet. Die Hessen Agentur prognostiziert für Darmstadt ausgehend vom Jahr 2014 bis 2050 ein Bevölkerungsplus von 18,7 Prozent.⁵ Die Stadt Darmstadt erlebt in den letzten Jahren

ein überdurchschnittlich starkes Wachstum vor allem beim Zuzug von Personen im Alter zwischen 15 und 35 Jahren.⁶ Darmstadts Wachstum drückt sich in einer zunehmenden Internationalität und soziokulturellen Ausdifferenzierung der Stadtbevölkerung aus: In Darmstadt leben, arbeiten, forschen und lernen Menschen aus über 150 Nationen. Von den über 162.000 Darmstädterinnen und Darmstädtern haben ca. 40 Prozent eigene Migrationserfahrung oder einen Elternteil, der nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Die Bevölkerung wird in Darmstadt insbesondere durch den Zuzug internationaler Fach- und Führungskräfte diverser. Das prognostizierte Bevölkerungswachstum Darmstadts ist zentrale Rahmenbedingung für den Masterplan DA 2030+. Ausgegangen wird bei den Planungen von dem Szenario mit einem jährlichen Wanderungsgewinn von 1.100 Personen und einer Bevölkerungsvorausberechnung von 184.000 Einwohnerinnen und Einwohnern für das Jahr 2035.⁷ Dieses Wachstum wirkt sich vor allem auf den Wohnungsmarkt aus. Eine Leerstandsquote von rund 0,5 Prozent⁸ bei Wohnungen, eine

Mietpreissteigerung von über 20 Prozent in den vergangenen sieben Jahren⁹ und ein geschätzter Nachholbedarf von ca. 5.000 Wohnungen verweisen heute auf einen äußerst angespannten Wohnungsmarkt in Darmstadt. Die Bedarfsprognose für den Zeitraum bis 2030 lässt sich auf ca. 18.000 neue Wohnungen in Darmstadt beziffern.¹⁰ In diesem Kontext stellt insbesondere die Bereitstellung dringend benötigter bezahlbarer Wohnungen, d. h. mit Mietpreis- und Belegungsbindungen, eine große Aufgabe dar. Das Wachstum beschränkt sich jedoch nicht auf eine Zunahme der Bevölkerung. Auch Darmstadts Wirtschaft wächst dynamisch und die Anzahl der Arbeitsplätze steigt. Aktuell kann man von insgesamt über 130.000 Erwerbstätigen in der Wissenschaftsstadt Darmstadt ausgehen. Die Anzahl der erfassten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten¹¹ betrug 2007 85.381 Personen und 2017 101.012 Personen.

⁸ Vgl. empirica ag und CMRE GmbH. „CBRE-empirica-Leerstandsindex 2009–2017. Ergebnisse und Methodik“, 2018

⁹ Vgl. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). „Wohnungsmarktbeobachtung“, o. J.

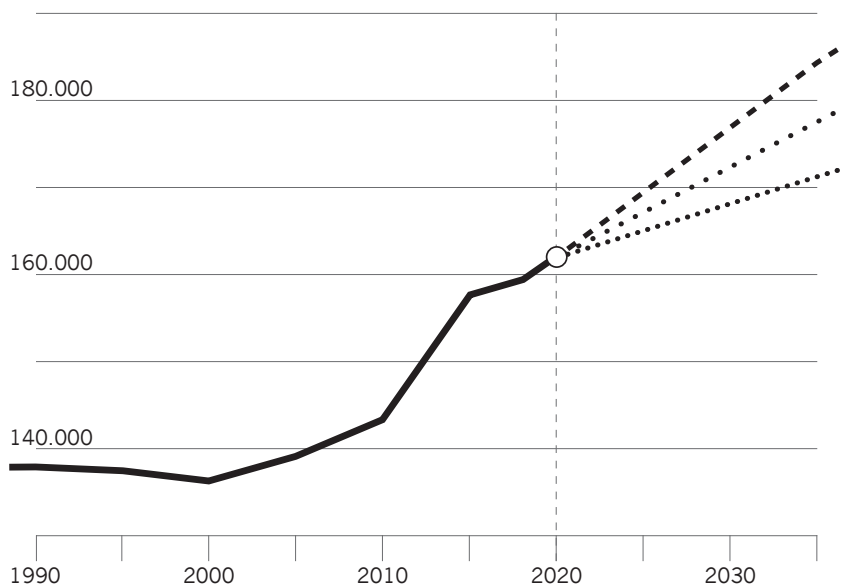
¹⁰ Vgl. Institut für Wohnen und Umwelt (IWU). „Wohnungsbedarfsprognose für die hessischen Landkreise und kreisfreien Städte“, 2016

¹¹ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind alle Arbeitnehmerinnen – einschließlich Auszubildenden, die krankenversicherungs-, rentenversicherungs- und/oder arbeitslosenversicherungspflichtig sind, in etwa 80 Prozent aller Erwerbstätigen.

⁵ Vgl. Hessen Agentur. „Bevölkerungsvorausschätzung für Hessen und seine Regionen als Grundlage der Landesentwicklungsplanung“, Mai 2016

⁶ Vgl. Wissenschaftsstadt Darmstadt. „Die demografische Entwicklung Darmstadts bis 2035“. Demografiebericht, Januar 2017

⁷ Vgl. Wissenschaftsstadt Darmstadt. „Die demografische Entwicklung Darmstadts bis 2035“. Demografiebericht, Januar 2017



↑ Bevölkerungsentwicklung und Prognose bis 2035

Wissenschaftsstadt Darmstadt. „Die demografische Entwicklung Darmstadts bis 2035“. Demografiebericht, Januar 2017

Dies entspricht einem Anstieg um rund 20 Prozent.¹² Es ist zu erwarten, dass diese Entwicklung auch nach 2020 anhalten wird.

KLIMASCHUTZ UND NACHHALTIGER UMGANG MIT RESSOURCEN

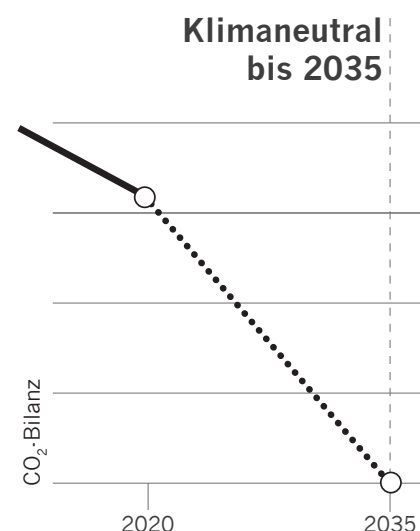
Die Minderung der Auswirkungen des bereits jetzt stattfindenden Klimawandels und die Anpassung an veränderte klimatische Bedingungen stellen eine wichtige Aufgabe zum Klimaschutz dar, der sich Darmstadt in Zukunft entschlossen stellen muss.

¹² Vgl. Wissenschaftsstadt Darmstadt. „Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Wissenschaftsstadt Darmstadt“. Statistische Berichte, 1. HJ/2018

Darmstadt bekennt sich zum Ziel des Pariser Klimaabkommens, der Begrenzung der Erderwärmung auf 1,5 Grad, und macht den Klimaschutz zum zentralen Bestandteil der Kommunalpolitik. Um dieses Ziel zu erreichen, soll in allen Bereichen kommunaler Klimaschutz intensiviert werden.

Angesichts zunehmender Extremwetterereignisse und ansteigender Temperaturen müssen Stadt und Region so entwickelt werden, dass das Stadtklima verträglich bleibt, Grün- und Wasserflächen nachhaltig ihre wichtige Klimafunktion erfüllen und Starkniederschläge sicher bewirtschaftet werden.

Die Einsparung von Emissionen mit dem Ziel der Klimaneutralität bis 2035, die Ausnutzung der Potenziale erneuerbarer Energien für Wärme- und Stromproduktion und der schonende Umgang mit Ressourcen sind zentraler Bestandteil der nachhaltigen Stadtentwicklungsstrategie. Die Wissenschaftsstadt Darmstadt verfolgt ab sofort das Ziel, da wo der Magistrat Handlungsoptionen und Einfluss hat, bis 2035 ihre Netto-CO₂-Emissionen auf null zu senken. Die Verkehrswende ist einer der Schlüssel zu einer wesentlichen Reduktion von Emissionen und einer klimagerechten Stadt.



↑ Klimaziel bis 2035

Änderungsantrag zum Antrag Vorlage-Nr. SV-2019/0043 „Höchste Priorität für Klimaschutz – Weltklima in Not – Darmstadt handelt“.

VERKEHRSWENDE UND MOBILITÄTSKULTUR

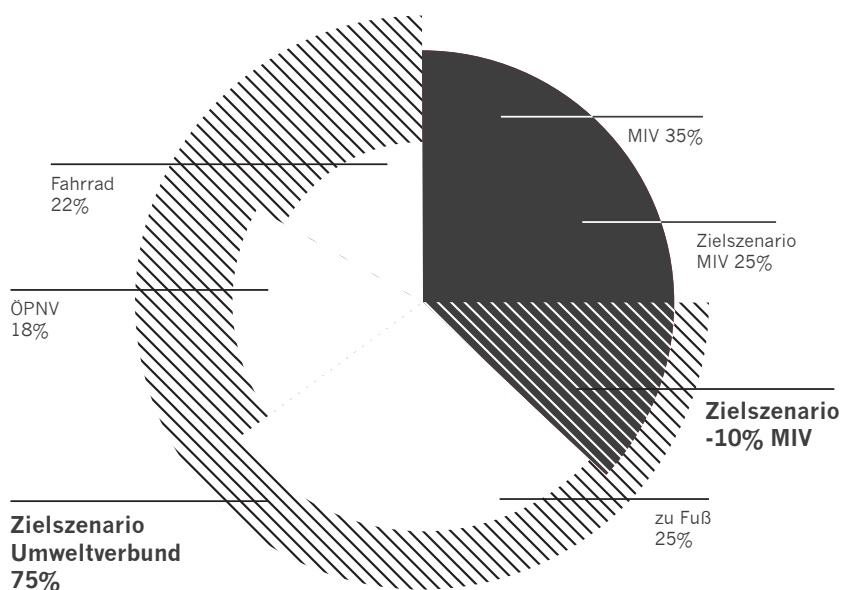
Das Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum der Region Südhessen bedeutet für Darmstadt zukünftig einen weiteren Anstieg des Verkehrsaufkommens aller Verkehrsarten und der Zahl an Pendelnden. Diese Zunahme von zurückgelegten Verkehrswegen in der weitgehend nach den Idealen der autogerechten Stadt wiederaufgebauten Kernstadt stellt Darmstadt in besonderem Maße vor die Aufgabe, die Verkehrswende zu gestalten. Denn die vorhandenen, nicht verbreiterbaren Straßenräume müssen unter den verschiedenen Verkehrsträgern gleichwertiger aufgeteilt werden.

Um zentrumsnahe und stark belastete Quartiere entwickeln zu können, müssen innovative Verkehrslösungen gefunden werden, die keine Zunahme des motorisierten Individualverkehrs (MIV) zur Folge haben.

Die Herausforderung liegt u. a. darin, den Umweltverbund zu stärken und attraktiver zu gestalten und dabei sowohl die Mobilität in der Stadt und ihren Quartieren sowie die Verbindungen mit der Umlandregion im Blick zu haben.

↓ **Wegeanteile verschiedener Verkehrsträger 2018, im Vergleich zum Zielszenario**

Technische Universität Dresden, Omnitrend GmbH. „Mobilität in Städten – SrV (System repräsentativer Verkehrsbefragungen)“, 2018



SOZIALER ZUSAMMENHALT UND TEILHABE

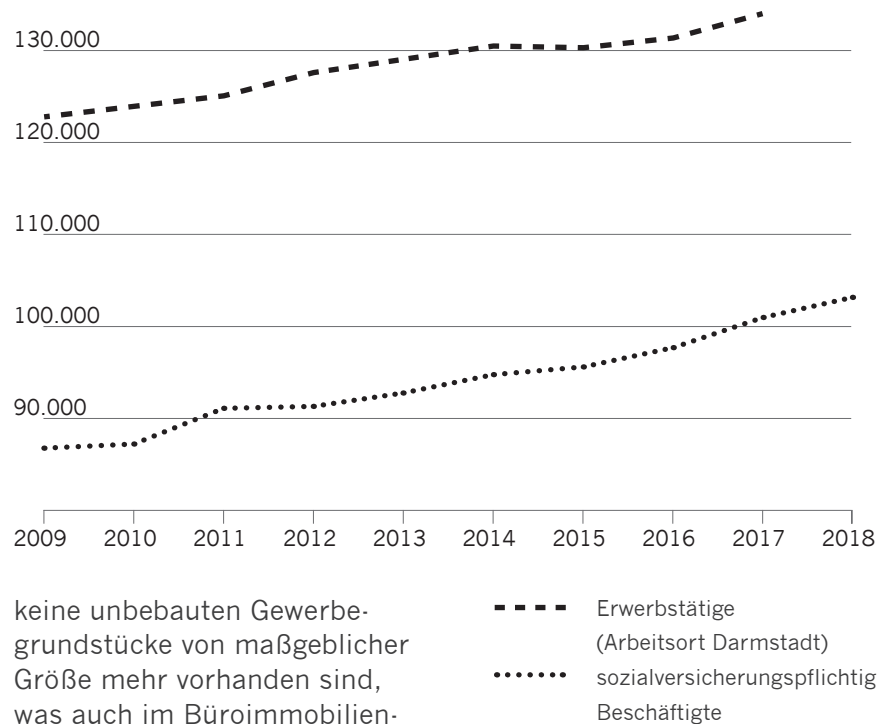
Trends der demografischen Entwicklung und Migration stellen für den sozialen Zusammenhalt eine zentrale Zukunftsaufgabe dar. Auch in Darmstadt steigt die Anzahl älterer Menschen. Gleichzeitig bleiben diese Menschen länger gesund und wollen auch im Rentenalter mitgestalten. Darüber hinaus erfährt Darmstadt durch Migration aus der Region und Deutschland sowie aus vielen Teilen der Welt ein Bevölkerungswachstum. Wohn- und Lebensmuster, Beschäftigungsbeziehungen und Freizeitaktivitäten sind durch neue Lebensstile, Wertesysteme und Einstellungen entstanden und von verschiedenen wirtschaftlichen, sprachlichen, religiösen und soziokulturellen Hintergründen geprägt. Diese Vielfalt ist eine wichtige Ressource und Chance für die Zukunft. Daher ist es wichtig, dass alle Darmstädterinnen und Darmstädter dieselben Möglichkeiten und Voraussetzungen in Bezug auf das Leben, Wohnen und Arbeiten in der Stadt und Region haben. Dies betrifft die soziale, kulturelle, wirtschaftliche und politische Teilhabe, wobei hier ein diversitätssensibler Ansatz anzustreben ist. Dieser stellt sicher, dass Inklusion und Integration sowie Gendergerechtigkeit als Querschnittsthemen in allen Bereichen mitgedacht werden.

TRANSFORMATION DER ARBEITSWELT

Mit über 130.000 Arbeitsplätzen bei über 162.000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist die Stadt ein Arbeitsplatzmagnet.¹³ Bereits heute pendeln nahezu 70 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in die Stadt hinein.¹⁴ Das Arbeitsplatzwachstum drückt sich in einem hohen Flächenbedarf für Büro- und Gewerbeimmobilien aus, der wiederum in Teilen in Nutzungskonkurrenz steht zu den Bedarfen im Wohnungsbau. Im Jahr 2017 waren noch etwa rund 20 ha gewerblich nutzbarer Konversionsflächen und ein über die Gesamtstadt verteiltes Kontingent an nicht und untergenutzten Flächen verfügbar. Diese Flächenpotenziale werden nicht ausreichen, um allen ansiedlungs- und expansionswilligen Firmen ausreichend Platz zu bieten. Dies zeigt sich nicht zuletzt darin, dass trotz der vor wenigen Jahren (s. o.) noch vorhandenen Potenzialflächen bereits heute bedingt durch vielfältige Anforderungen der Wirtschaft selbst, aber auch von Behörden, Institutionen und wissenschaftlichen Einrichtungen im Stadtgebiet praktisch

¹³ Vgl. Wissenschaftsstadt Darmstadt. „Statistischer Kurzbericht 1/2019“, Januar 2020

¹⁴ Vgl. Wissenschaftsstadt Darmstadt. „Datenreport 2018“. Datenreport, November 2018



keine unbebauten Gewerbegrundstücke von maßgeblicher Größe mehr vorhanden sind, was auch im Büroimmobilienmarkt stark zu spüren ist.

Die Verfügbarkeit neuer und moderner Technologien, neu entstehende Produktionstechniken, fortschreitende Digitalisierungsprozesse sowie die Entgrenzung „klassischer“ Strukturen der Arbeitswelt, wo die Grenzen zwischen Arbeiten, Wohnen und Freizeit verschwimmen, eröffnen gänzlich neue Möglichkeiten und haben unmittelbare Auswirkungen auf die gebaute Stadt. Zu beobachten ist eine Diversifizierung der Anforderung an Standorte und an die dort gelebten Arbeitswelten. Unter den Vorzeichen von Industrie 4.0 findet zum einen ein intensiver Wandel der Produktion statt.

↑ Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen 2009 bis 2018

Hessisches Statistisches Landesamt, Bundesagentur für Arbeit

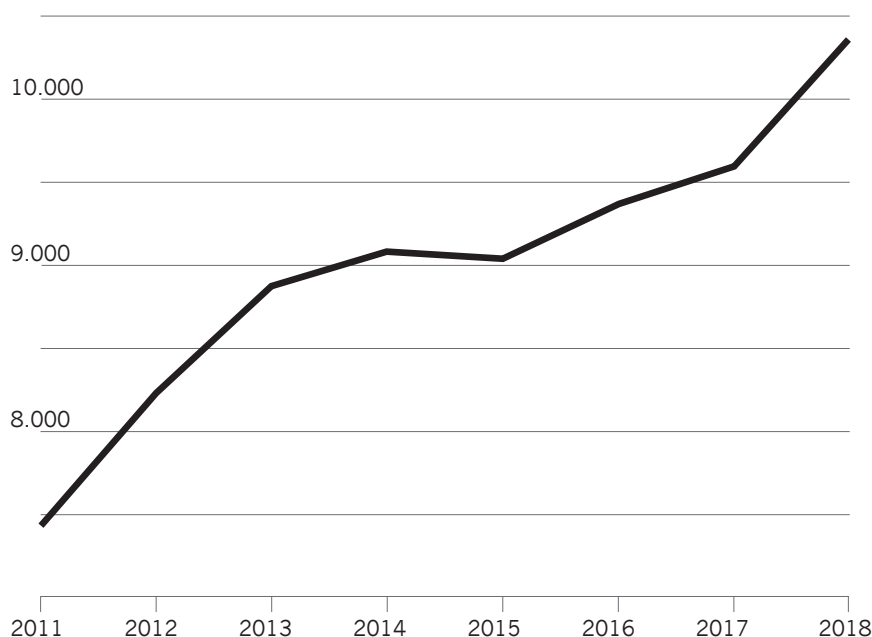
In Zeiten flexibler Kleinserienproduktionen, geräuscharmer Fertigungsrobotik und der Technologiesprünge im Bereich 3D-Druck ist eine Rückkehr der Produktion ins Geschoss und eine stärkere Mischung von Produktion mit Wohnen und Dienstleistung wieder möglich. Zum anderen bleiben die Nachfrage und der Bedarf an klassischen Gewerbestandorten weiter hoch, insbesondere für produzierende Hightech-Unternehmen als Schlüsselindustrien der Zukunft.

Parallel hierzu differenzieren sich auch die Arbeitswelten zwischen Homeoffice-Lösungen, Co-Working-Spaces sowie Einzel- und Gruppenbüromodellen aus. Stadtstrukturell hat dies umfassende Auswirkungen auf die Anforderungen an Wohnraum und Mobilität.

Um die Position als Stadt mit hohen Zukunftschancen und attraktiven Arbeitsplätzen langfristig zu sichern, sind Rahmenbedingungen und Infrastrukturen zu schaffen, welche zukünftigen Arbeitsvorstellungen entsprechen. Das Selbstverständnis als Wissenschaftsstadt stellt weiterhin die Grundlage für die Weiterentwicklung einer zukunftsorientierten Wissenskultur dar, welche alle Darmstädterinnen und Darmstädter einbezieht. Zukünftige Anforderungen an die Wissenschaftsstadt umfassen über den Arbeitsplatz hinaus ein attraktives Lebensumfeld. Eine lückenlose nachhaltige Mobilität, qualitätsvolle Freiräume und ein attraktives Freizeit- und Kulturangebot sind sicherzustellen, um weiterhin ein attraktiver Standort für Unternehmen und Beschäftigte zu sein.

DIGITALISIERUNG

Die 2017 erfolgte Auszeichnung von Darmstadt als „Digitalstadt“ im Wettbewerb des Digitalverbandes Bitkom und des Deutschen Städte- und Gemeindebundes



ist ein eindrucksvoller Beleg für die zukunftsfähige Ausrichtung der Wissenschaftsstadt. In seiner Stadtgrößenklasse hat Darmstadt die höchste Dichte an IT-Kompetenz auf wissenschaftlicher Ebene und in der Wirtschaft in Europa. Die Voraussetzungen für die Förderung der Digitalisierung in der Stadt und der Region sind exzellent.

Dabei ist zu beachten, dass die Digitalisierung als Prozess zunächst ohne Eigenschaft ist, weder positiv noch negativ. Vor- und/oder Nachteile entstehen erst daraus, wie sie stadtgesellschaftlich implementiert wird. Die Digitalisierung stellt die Stadtentwicklung in diesem Zusammenhang vor große Herausforderungen, weil sie mit starken Auswirkungen auf

↑ Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Informations- und Kommunikationstechnologieberufen

Hessisches Statistisches Landesamt, Bundesagentur für Arbeit

die Stadtentwicklung als Motor wirkt – etwa im Bereich des Online-Handels, des Ride-Sharing oder der Veränderung der Arbeitswelten „Industrie 4.0“. Hieraus ergeben sich umfangreiche Pfadabhängigkeiten, etwa für die Einzelhandels- und Zentrenstruktur Darmstadts, für innerstädtische Lieferverkehre, die Pendlerstrukturen und die zukünftige Mobilitätskultur.

Der drohenden Verödung von Einzelhandelsfunktionen in der Stadt aufgrund des Online-Handels muss durch gezielte Attraktivitätssteigerung und Aufwertung der Zentren einschließlich ihrer Plätze, Straßen und Freiflächen begegnet werden. Weiterhin ist es erforderlich, den zunehmenden innerstädtischen Lieferverkehr durch entsprechende Logistik- und Mobilitätskonzepte zu steuern.

Viele Entwicklungen werden durch globale Unternehmen vorangetrieben und sind national bzw. regional kaum steuerbar. Den bisherigen Erfahrungen zufolge soll dieser Sachverhalt jedoch nicht zu einem fatalistischen Umgang im Sinne von „man hat ohnehin keinen Einfluss“ führen. Im Gegenteil, es bietet sich – unter der Bedingung der konsequenten Anwendung eines Auswahlverfahrens, indem man nur Projekte zulässt, die einen Nutzen für die Bevölkerung haben, nachhaltig wirken und ethisch vertretbar sind – die Möglichkeit, mittels digitaler Verfahren, die Funktionsfähigkeit städtischer Infrastrukturen aktiv zu verbessern und zu sichern.

STADTIMAGE UND BAUKULTUR

Die Entwicklung des Stadtimages Darmstadts als Kulturstandort, als Stadt der

Wissenschaft, als Stadt des Jugendstils und historische Residenzstadt, aber auch als von der Moderne geprägte Stadt des Wiederaufbaus, mit bedeutenden stadthistorischen Bauten wie Schloss, Altes Rathaus, Landesmuseum, Staatstheater, Meisterbauten und zahlreichen Residenzgärten, stellt ebenfalls eine Aufgabe für die Zukunft dar. Die Attraktivität der „Zukunftsstadt“ und Wissenschaftsstadt muss sich den Gästen sowie Bewohnerinnen und Bewohnern auch über das Stadtbild stärker erschließen. Anforderungen an die historischen Strukturen als Konsequenz der Bewerbung der Mathildenhöhe um den Status als UNESCO-Weltkulturerbe sind mit zukünftigen Entwicklungen in Einklang zu bringen.

Die Wissenschaftsstadt Darmstadt wird jedoch nicht nur wegen ihrer (Jugendstil-)Künste beschrieben, sondern ist aufgrund des Reichtums an Natur und vielfach geschützten Landschaftsräumen in und um die Stadt als „Stadt im Grünen“ bekannt. Die Resilienz dieser Naturräume gilt es, gerade im Hinblick auf Extremwetterereignisse zu stärken.

III –

DARMSTADT
ENTWICKELT
SICH KLUG

KERNGEDANKE DES MASTER-
PLANS IST ES, DIE AUFGABEN DER
WACHSENDEN STADT PROAKTIV
ANZUGEHEN, DIE DAMIT EINHERGE-
HENDEN CHANCEN ZU NUTZEN
UND DEN WANDEL SO ZU STEUERN,
DASS DARMSTADT DADURCH
BESSER WIRD.

Darmstadt sieht sich mit einer Vielzahl an Herausforderungen konfrontiert: Bevölkerungswachstum, steigende Anzahl an Pendelnden und zunehmende Verkehrsströme, Klimawandel, soziale Spaltung sowie Digitalisierung und Transformation der Arbeitswelt. Der Magistrat und die Stadtverwaltung haben erkannt, dass zur Bewältigung dieser Aufgaben eine integrierte, abgestimmte und mit den Bürgerinnen und Bürgern ausgehandelte Strategie erforderlich ist, um die Herausforderungen anzugehen, die Chancen zu nutzen sowie die zukünftige Entwicklung zu gestalten, Qualitäten zu sichern und die Stadt noch lebenswerter zu machen. Der Masterplan DA 2030+ zeigt auf, wie ein Wachstum klug gesteuert und wie der weitere Erfolg der Stadt sozial und verantwortungsvoll gegenüber Mensch und Umwelt gestaltet werden kann.

Herausforderungen angehen, Chancen nutzen und Entwicklung gestalten

> Zukünftige Flächenbedarfe für Wohnen, Arbeiten und Infrastrukturen weitestgehend auf dem Darmstädter Stadtgebiet abdecken

Steigende Preise für Wohnraum und Gewerbe und damit verbunden Verdrängungsprozesse, zunehmende Konkurrenzen um Flächen sowie Bodenspekulation sind Konsequenzen, die sich aus dem Wachstum Darmstadts ergeben. Um Engpässe bei Infrastrukturen der Daseinsvorsorge zu vermeiden, werden eine Vielzahl von neuen Sozial- und Bildungseinrichtungen benötigt. Vorhandene Verkehrsinfrastrukturen müssen effizienter genutzt werden, neue Trassen und Linien vor allem für den schienengebundenen öffentlichen Verkehr werden erforderlich sein.

Der beschränkte Platz lässt Flächenkonkurrenzen nicht nur zwischen Wohn- und Gewebennutzungen entstehen, sondern es muss auch intensiver als bislang ausgehandelt werden, welche Flächen für welche Verkehrsträger, für soziale und technische Infrastrukturen sowie für Frei- und Grünräume – d. h. grüne und blaue Infrastrukturen – zur Verfügung stehen. Auch im Alltag ist spürbar, dass die Stadt beliebter und damit belebter und zugleich internationaler wird – eine Veränderung, die als Bereicherung zu sehen ist.

Das Wachstum betrifft nicht nur die Wissenschaftsstadt Darmstadt, sondern alle Gemeinden im Ballungsraum Rhein-Main. Es gilt daher, für alle Gemeinden Flächenressourcen zu aktivieren. Darmstadt steht hier wegen der engen räumlichen und funktionalen Verbindungen in intensivem Austausch mit seinen Nachbargemeinden. Dennoch ist die Stadt in der Verantwortung, selbst Lösungen dafür zu entwickeln, einen Teil des Wachstums der Region aufzunehmen. Auch vor dem Hintergrund, keine zusätzlichen Verkehrsströme durch Pendelnde zu verursachen, bedeutet das für Darmstadt, dass die prognostizierten zukünftigen Flächenbedarfe für Wohnen, Arbeiten und sonstige Infrastrukturen weitestgehend auf dem Darmstädter Stadtgebiet abzudecken sind. Dies verursacht bei übergeordneter Betrachtung den kleinsten ökologischen Fußabdruck. Hierbei gelten die vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen Förderquoten im sozial geförderten Mietwohnungsbau bei der Schaffung von neuem Planungsrecht und in Folge des Baus von neuem Wohnraum, mindestens 25 Prozent des entstehenden Wohnraums für Haushalte mit geringen Einkommen und mindestens 20 Prozent für Haushalte mit mittleren Einkommen zu errichten.¹⁵

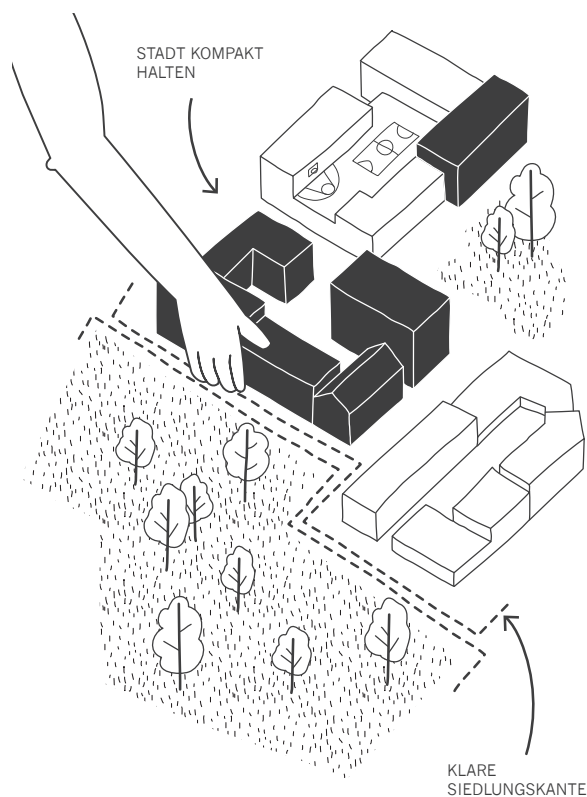
15 Vgl. Sicherung des sozial geförderten Wohnungsbaus/Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 02.03.2017

> Die Aufgaben der wachsenden Stadt proaktiv angehen, die damit einhergehenden Chancen nutzen und das Wachstum durch Planung steuern

Das Wachstum bietet gleichzeitig Chancen für Darmstadt: eine höhere Wirtschaftskraft und mehr qualifizierte Arbeitsplätze. Es besteht die Möglichkeit, vorhandene Stadtstrukturen nach heutigen Erfordernissen wie dem Klimaschutz weiterzuentwickeln. Denn Darmstadt will auch in Bezug auf den Umgang mit übergeordneten Rahmenbedingungen und gesellschaftlichen Trends zum Vorreiter werden. Dazu gehören neue Wohnformen, Klimaanpassung und Energiewende, Mobilitätswende, Inklusion, Integration, Schutz von Ressourcen, Stärkung der Biodiversität u. v. m. Zur Gestaltung des Wachstums verfolgt Darmstadt drei räumliche Prinzipien:

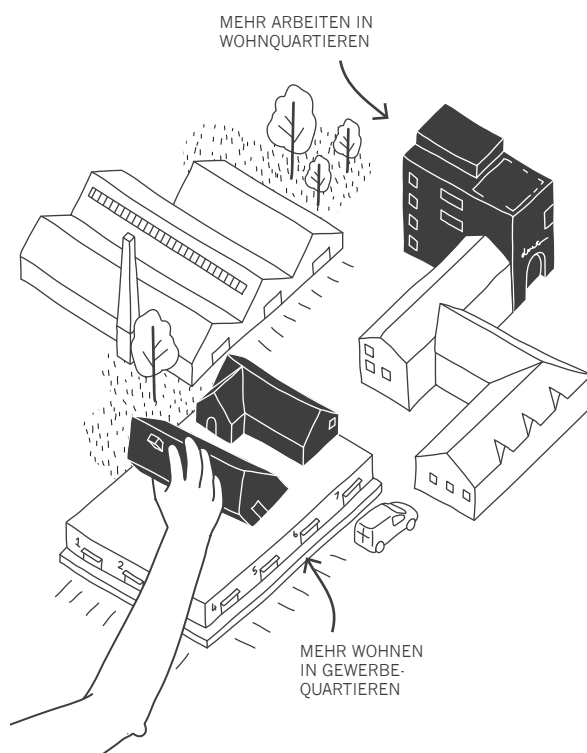
> Balance aus Innenentwicklung und der Schaffung klarer Siedlungskanten

Darmstadt verfolgt in Zukunft eine ausgewogene Mischung aus Innenentwicklung und der Schaffung klarer Siedlungskanten. Vorrangige Ziele sind, die Stadt kompakt zu halten, Freiräume, Frischluftschneisen und Kaltluftentstehungsgebiete zu sichern sowie eine attraktive Erschließung mit dem öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und eine attraktive Radinfrastruktur zu gewährleisten → **Dichter wohnen, Flächen sparen, S. 46** → **Klare Siedlungskanten schaffen, S. 49.**



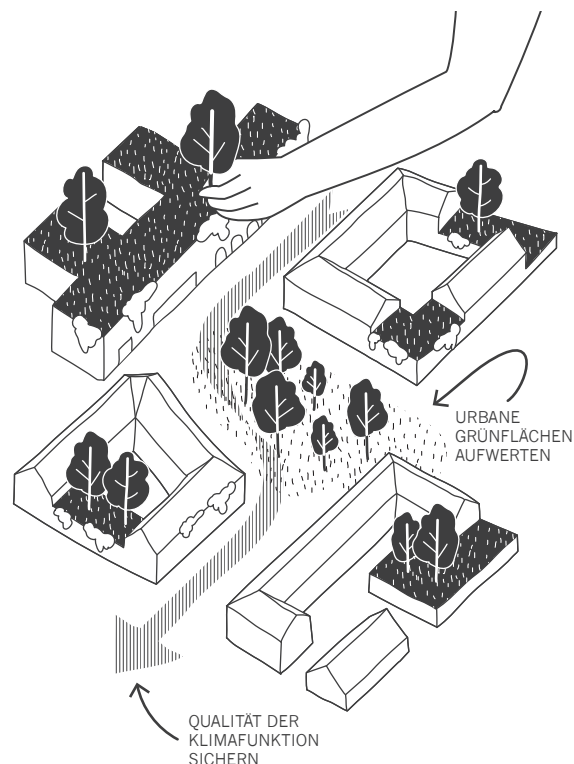
> Durchmischung

Darmstadt setzt mittelfristig auf eine stärkere Durchmischung der Quartiere – der heute überwiegend monofunktional genutzten Gewerbeflächen wie auch der Wohngebiete. Es gilt, die Voraussetzungen für eine Stadt der kurzen Wege zu verbessern. Konflikte bei der Mischung von Arbeiten und Wohnen sollen minimiert und urbane Nutzungsstrukturen wieder stärker zusammengebracht werden. Bei der Ausbildung von Siedlungskanten durch neue Quartiere ist darauf zu achten, dass keine reinen Wohngebiete entstehen, sondern dass die Stadt mit durchmischten Quartieren weitergebaut wird → **Nutzungen mischen, S. 44** → **Darmstadts Quartiere sichern Lebensqualität und Teilhabe, S. 86.**



> Doppelte Innenentwicklung

Im Sinne der doppelten Innenentwicklung sind bei allen Siedlungsmaßnahmen immer auch die Entwicklung, Vernetzung und Aufwertung urbaner Grün- und Wasserflächen sowie die Bewahrung und Weiterentwicklung ökologischer Funktionen zu stärken. Dies beinhaltet zudem die Vernetzung von Biotopen und Grünräumen sowie deren intensivere Bepflanzung, die Entsiegelung befestigter Flächen und die Förderung von Dach- und Fassadenbegrünungen. Dadurch wird gewährleistet, dass in der Verdichtung bestehender und in der Entwicklung neuer Quartiere eine ökologische und klimatische Qualitätssicherung erfolgt → **Stadt- und Klimanatur nachhaltig schützen, S. 34** → **Grüne Infrastrukturen verdichten und vernetzen, S. 50.**



Stadtnatur und Klima nachhaltig schützen

Die Bedeutungen von Klimaschutz und -anpassung, von Biodiversität, der effizienten Nutzung von Energien und Ressourcen, der Einhaltung von Schadstoffgrenzwerten sowie Themen wie Umweltgerechtigkeit sind in den vergangenen Jahren merklich gestiegen. Hohe Messlatten an die Stadtentwicklung werden auch durch die Umsetzung der „Sustainable Development Goals“ (Ziele nachhaltiger Entwicklung) der Vereinten Nationen sowie der im Pariser Klimaabkommen definierten Ziele gelegt. Der Klimaschutz stellt handlungsfeldübergreifend eine Aufgabe höchster Priorität für die Darmstädter Stadtentwicklung dar.

Darmstadt hat sich mit dem Klimaschutzkonzept von 2013 ehrgeizige Ziele bei der Einsparung von Emissionen um 40 Prozent bis 2030 und zur Klimaneutralität (Nullemissionen) bis 2050 gesetzt. Die noch ausstehende Anpassung des Klimaschutzkonzepts an die Ziele des Pariser Klimaabkommens wird eine weitere Intensivierung der Anstrengungen mit sich bringen. Im städtischen Beschluss vom August 2019, den Klimaschutz mit oberster Priorität zu verfolgen, wird das Ziel definiert, in den Handlungs- und Einflussbereichen des Magistrats die Netto-CO₂-Emissionen der Wissenschaftsstadt Darmstadt bis 2035 auf null zu senken. Diese Zielsetzung wird mit dem Masterplan unterstrichen.

Die Folgen des Klimawandels sind schon heute spürbar. Mittelfristig ist mit einer weiteren Zunahme der aus der Klimaerwärmung resultierenden Effekte, wie urbane Hitzeinseln oder Starkregenereignisse, zu rechnen. Der Stadtnatur kommt in diesem Zusammenhang eine hohe Bedeutung zu.

Neben dem Wert für Erholung und der Erlebbarkeit ist sie in ihren ökologischen Funktionen in Bezug auf biologische Vielfalt, Naturschutz, Biotopvernetzung und Gewässerschutz zu erhalten und zu stärken. Die wachsende Stadt, die auch mehr Flächen in Anspruch nimmt, wird so gestaltet, dass die natürlichen Lebensgrundlagen und Ressourcen geschont werden und ihre ökologischen Funktionen und Wirkungen erhalten bleiben.

Mobilitätswende – Modal Split deutlich in Richtung stadtverträgliche und nachhaltige Mobilität ausrichten

Die Verkehrsbelastung durch den motorisierten Individualverkehr (MIV) ist aktuell eines der brennenden Themen in Darmstadt, denn parallel zum Wachstum von Bevölkerungs- und Beschäftigtenzahlen steigt auch der Verkehr überproportional.¹⁶ Durch die zusätzlichen Einwohnerinnen und Einwohner werden täglich etwa 100.000 bis 120.000 zusätzliche Wege entstehen. Mit den gegenwärtigen Kenngrößen des Mobilitätsverhaltens (Modal Split) würden davon etwa 40.000 bis 45.000 Wege mit dem Auto zurückgelegt!

Hinzu kommen Personen aus dem Umland, die zu ihren (neu entstehenden) Arbeitsplätzen gelangen möchten. Eine solche Entwicklung würde die Kapazitäten der bereits stark belasteten Straßen und ÖPNV-Anlagen überschreiten. Schon heute wird der Wohnungsbau durch überstrapazierte Verkehrsknoten, die zusätzlichen Autoverkehr nicht mehr aufnehmen können, eingeschränkt.

¹⁶ Vgl. Wissenschaftsstadt Darmstadt. Statistische Berichte „Darmstadts Ein- und Auspendler“, 2. HJ/2017

Um Wohnraum zu schaffen, den Verkehr flüssig zu halten, die Luft zu verbessern, die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum zu erhöhen, ist eine Mobilitätswende mit einer veränderten Verkehrsmittelwahl unabdingbar. Für ein lebenswertes Darmstadt ist es nötig, die Entwicklung der Stadt ohne Erhöhung des Autoverkehrsaufkommens zu gestalten und dieses mittel- und langfristig auch in absoluten Zahlen spürbar zu senken.

> Mobilitätswende mit einer veränderten Verkehrsmittelwahl fördern

Die erfolgreiche Mobilitätswende ist mit einer deutlichen Veränderung des Modal Splits, sprich die prozentuale Aufteilung der Wege auf die verschiedenen Verkehrsmittel, verbunden. Also weg von der Auto-Orientierung, hin zum Ausbau des Umweltverbundes (ÖPNV, Rad- und Fußverkehr) mit multimodalen¹⁷ Angeboten! Ein Modal Split der Darmstädter Bevölkerung von

> 25 Prozent MIV – motorisierter Individualverkehr (gegenüber 35 Prozent¹⁸) und

> 75 Prozent Umweltverbund – ÖPNV, Rad- und Fußverkehr (gegenüber 65 Prozent¹⁹)

wird als mindestens zu erreichendes Zielszenario bezeichnet. Diese Mobilitätswende erfordert einen Mix aus grundsätzlichen infrastrukturellen Veränderungen und verbesserten Rahmenbedingungen zugunsten des Umweltverbundes.

¹⁷ Nutzung verschiedener Verkehrsmittel für unterschiedliche Wege bzw. in verschiedenen Zeiträumen

¹⁸ Vgl. Technische Universität Dresden, Omnitrend GmbH. „Mobilität in Städten – SrV (System repräsentativer Verkehrsbefragungen)“, 2018

¹⁹ Vgl. Technische Universität Dresden, Omnitrend GmbH. „Mobilität in Städten – SrV (System repräsentativer Verkehrsbefragungen)“, 2018

Mobilitätsalternativen müssen nicht nur vorhanden, sondern attraktiv und im Bewusstsein der Bevölkerung verankert sein. Nur so stellt sich die erforderliche Multi- und Intermodalität²⁰ ein, d. h. es wird den Menschen erleichtert, verschiedene Verkehrsträger zu nutzen und sich aus einer Vielfalt von Angeboten die für sie passende Lösung auszuwählen. Die unterschiedlichen Verkehrsmittel sollen sich ergänzen und sind integriert zu planen. Um eine solche effiziente Mobilität sicherzustellen, ist die optimale Abstimmung der Verkehrsträger aufeinander und ein nahtloser Übergang von einem Verkehrsmittel zum anderen zu gewährleisten.

Ein weiterer wichtiger Zielbereich ist die Verkehrssicherheit für alle Verkehrsteilnehmenden. Dabei spielt neben der objektiven Verkehrssicherheit, d. h. der Vermeidung von Unfällen, auch die subjektiv wahrgenommene Verkehrssicherheit von Verkehrsteilnehmenden eine entscheidende Rolle. Ebenfalls gilt die Barrierefreiheit der Straßenräume und Verkehrsanlagen als weiteres Ziel in der Mobilitätsplanung. Erst die Barrierefreiheit sichert die Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben.

> Nachhaltige urbane Mobilität setzt auf emissionsfreie Bewegung

Damit Darmstadt auch in Zukunft ein attraktiver Wohnort und ein leistungsfähiger Standort für die Wirtschaft bleibt, muss bei einem künftigen Ausbau der Verkehrsinfrastruktur die Stärkung des Umweltverbunds Priorität erhalten. Nur so wird es gelingen, die Leistungsfähigkeit des Verkehrssystems mit den wachsenden Ansprüchen an lebendige, auch für Kinder oder Ältere, sichere und attraktive Straßenräume zu vereinbaren.

²⁰ Kombinierte Nutzung verschiedener Verkehrsmittel auf einem Weg

Im Hinblick auf die angestrebte Mobilitätswende gibt es in Darmstadt bereits sehr gute Ansätze. Hierzu gehören das Mobilitätsmanagement²¹ ebenso wie die Mobilitätsberatung, die Ausweitung von Sharing-Angeboten und quartiersbezogene Mobilitätskonzepte. Das Mobilitätskonzept für die Lincoln-Siedlung – eines der größten Stadtentwicklungsgebiete Darmstadts – wurde wegen seines an Nachhaltigkeit orientierten, innovativen und multimodal gemaagten²² Maßnahmenbündels 2018 mit dem Deutschen Verkehrsplanungspreis sowie 2019 mit dem Deutschen Mobilitätspreis ausgezeichnet. Auf diese Erfolge gilt es, in den nächsten Jahren bei der Entwicklung weiterer neuer Stadtquartiere wie Ludwigshöhviertel, Messplatz oder Starkenburg-Areal sowie innerhalb von Bestandsquartieren aufzubauen.

Mehrwerte für die Stadt und die Gesellschaft schaffen

Die Entwicklung und Veränderung von Quartieren durch bauliche Projekte – im Bestand oder im Neubau – hat Auswirkungen auf die Identitäten der einzelnen Quartiere. Dabei gilt es, Antworten auf Fragen zu finden: Was kann das Neue für das Bestehende leisten? Woran sollte angeknüpft werden, welche Strukturen sind heute vielleicht überholt?

21 Mobilitätsmanagement ist ein Instrument zur Beeinflussung der Verkehrsnachfrage im Personenverkehr. Es ist die zielorientierte und zielgruppenspezifische Beeinflussung des Mobilitätsverhaltens mit koordinierenden, informatorischen, organisatorischen und beratenden Maßnahmen unter Einbeziehung anderer, über die Verkehrsplanung hinausgehender Beteiligter. Es setzt auf unterschiedlichen Ebenen und spricht dabei unterschiedliche Zielgruppen an, wie z. B. Neubürgerinnen und Neubürger, Beschäftigte, Bewohnerschaft, Schülerinnen und Schüler u. a.

22 Die Nutzung verschiedener Verkehrsmittel wird angeboten und gefördert.

Welche Impulse können durch Neues für vorhandene Nachbarschaften gesetzt und welche Synergien genutzt werden? Diese Fragen machen deutlich, wie wichtig die Einbindung von einzelnen Vorhaben im Bestand oder in neuen Quartieren in den räumlichen Kontext ist. Erforderlich ist eine integrative Entwicklung im Stadtteilsammenhang hinsichtlich städtischer Infrastruktur, Mobilität, Energie, der Versorgung mit Freiräumen, der Erfordernisse zur Klimaanpassung und der Ergänzung von Angeboten. Wenn eine gezielt an den Bedürfnissen orientierte Weiterentwicklung gelingt, kann Darmstadt durch das Wachstum besser werden.

Digitalstadt – Chancen nutzen, Risiken minimieren, Daten sichern

Ziel des Masterplans DA 2030+ ist es, handlungsfeldübergreifend die Chancen, die mit dem technologischen Fortschritt durch Digitalisierung verknüpft sind, für die breite Stadtgesellschaft zu nutzen. Durch die Förderung und Nutzung digitaler Infrastrukturen, z. B. beim Antrags- und Verwaltungsmanagement, bestehen sowohl in Bezug auf die städtischen Dienstleistungen als auch auf die Angebote der Kultur, der Mobilität, der Bildung, des Sports und der Gesundheit Potenziale des bedarfsgerechten Ausbaus. Insbesondere durch die Vernetzung von Individualverkehr, ÖPNV und städtischen Infrastrukturen sowie den Ausbau alternativer Antriebsformen wird die intelligente Nutzung von Ressourcen sowie Verkehrsträgern und infolge auch von ökologisch nachhaltigeren Mobilitätsketten ermöglicht.

Um eine digitale, klimaneutrale Stadtentwicklung zu fördern, kann eine stärkere Vernetzung von Energie, Verkehr und Umwelt, z. B. über ein digitales Umweltsensornetz, zu Ressourceneffizienz und Emissionsminderung beitragen.

Die über die Digitalisierung entstehenden Daten sind wichtige Ressourcen, die für Bürgerinnen und Bürger sowie für die Stadtentwicklung nutzbar und verfügbar gemacht werden sollen. Vor allem wird Wert darauf gelegt, dass hohe Standards in Bezug auf Mitbestimmung und Souveränität über die eigenen Daten und den Umgang mit ihnen angewendet werden. Dazu wird eine Aufklärung aller Bevölkerungsgruppen über Rechte und Möglichkeiten angestrebt.

Region mitdenken und einbinden

Die dynamischen Wachstumsprozesse erfordern es, auch die regionale Dimension in den Blick zu nehmen. Die Stadt-Umland-Verflechtungen – die insbesondere aufgrund der hohen Zahlen von Pendelnden eine große Rolle für die Stadt- und Verkehrsentwicklung spielen – nehmen weiterhin zu. Darmstadt ist Teil der Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main, die mit rund 5,7 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern die international bedeutendste und wirtschaftsstärkste Region Deutschlands ist.

Dazu liegt Darmstadt an der Schnittstelle zur Metropolregion Rhein-Neckar. Auch in Zukunft wird Darmstadt als Oberzentrum im Verdichtungsraum viele Funktionen vorhalten, die für die wirtschaftliche Entwicklung und die Lebensqualität vieler Nachbarkommunen von Bedeutung sind: Hochschulen und hochrangige Forschungseinrichtungen sind nur einige Beispiele.

Hier liegen Darmstadts Alleinstellungsmerkmale, über diese Angebote definiert sich ein Profil in der Rhein-Main-Region, das es für regionale und internationale Kooperationen zu stärken gilt.

Das Wachstum Darmstadts klug zu gestalten, bedeutet, über die kommunale Handlungsebene hinaus zu denken. Regionale Arbeitsteilungen berücksichtigen die Stärken und Schwächen der verschiedenen Kommunen und bieten gemeinsame Lösungsansätze zur Förderung des Regionalprofils und Minderung der lokalen Konkurrenz. Die regionale bzw. interkommunale Zusammenarbeit soll intensiviert werden und sich auf lokale wie regionale Synergieeffekte stützen. Darmstadt und der Landkreis Darmstadt-Dieburg müssen in Fragen der integrierten Siedlungs- und Verkehrsentwicklung, dem Schutz von Natur- und Wasserhaushalt sowie bei der Planung von integrierten Gewerbestandorten intensiver kooperieren und sich noch enger abstimmen.

IV –

WAS, WO

UND WIE –

HANDLUNGS-

FELDER

Die Kernbotschaft „Darmstadt entwickelt sich klug“ wird durch folgende drei Handlungsfelder konkretisiert:

**DARMSTADT NUTZT SEINE
RESSOURCEN UND FLÄCHEN
VERANTWORTUNGSVOLL**

**DARMSTADT STÄRKT
WISSENSCHAFT, WIRTSCHAFT
UND TECHNOLOGIE**

**DARMSTADTS QUARTIERE
SICHERN LEBENSQUALITÄT
UND TEILHABE**

Die Themen Mobilität und Klima ziehen sich als Querschnittsthemen durch alle drei Handlungsfelder. Dabei werden jeweils verschiedene Maßstabsebenen der Mobilität und der Klimaanpassung beschrieben. Zusätzlich wird das Thema Mobilität mit einem eigenen Mobilitätskonzept und das Thema Klima durch die Weiterentwicklung des Klimaschutzkonzepts vertieft.

Die Handlungsfelder und Strategien tragen in ihrem Zusammenspiel zu einer integrierten Stadtentwicklung bei. Dabei ergeben sich Synergien zwischen den Handlungsfeldern und Strategien.

Doch auch Zielkonflikte sind nicht zu vermeiden – gerade auf der Ebene des konkreten Planens und Handelns im Raum. Mit Blick auf die Strategien zeichnen sich einzelne potenzielle Konflikte ab. Dazu zählen u. a.:

- > Bauliche Entwicklung und Verdichtung im Bestand versus Sicherung von Freiräumen und Erhalt und Förderung der Biodiversität
- > Langfristige Sicherung von Flächen für Produktion versus Flächen für Wohnen und Flächen für soziale Infrastruktur
- > Reduzierung von Flächen für den Autoverkehr versus Verbesserung der Erreichbarkeit für Individual- und Wirtschaftsverkehr
- > Flächen für den Umweltverbund versus Flächen für den motorisierten Individualverkehr

Um mit diesen Zielkonflikten umzugehen, war im Rahmen des Prozesses zum Masterplan DA 2030+ ein kontinuierlicher gesellschaftlicher und politischer Diskurs über die Entwicklungsziele für Darmstadt von großer Bedeutung. Diesen Diskurs gilt es, auch in Zukunft fortzusetzen. Planerische Abwägungen werden transparent gemacht und in eine partizipative Stadtentwicklung eingebettet. Dabei ist eine gemeinwohlorientierte Abwägung auf allen Ebenen zwischen privaten, stadtteilbezogenen, gesamtstädtischen und regionalen Interessen zu gewährleisten.

DARMSTADT NUTZT SEINE RESSOURCEN UND FLÄCHEN VERANTWORT- TUNGSVOLL

**Wie sieht Darmstadt 2030 aus,
wenn es Ressourcen und Flächen
verantwortungsvoll nutzt?**

Im Jahr 2030 grenzen dichte und kompakte Quartiere an vielfältig genutzte und ökologisch sowie klimatisch wertvolle Grün- und Freiflächen.

Naturnah gestaltete Gewässer tragen zur nachhaltigen Biotop- und Artenvielfalt bei. Wertvolle Naturschutzgebiete sind mit ökologisch hochwertigen innerstädtischen Grünflächen vernetzt und ragen auch über die Stadtgrenzen hinaus. Qualitätsvoll gestaltete öffentliche Räume betonen die Aufenthaltsfunktion gegenüber der Verkehrsfunktion. Sie werden vorwiegend durch den Fuß- und Fahrradverkehr sowie den öffentlichen Nahverkehr genutzt. Der ruhende und fahrende Autoverkehr beherrscht nicht mehr das Stadtbild.

Wohnen und Arbeiten sind über die gesamte Stadt verteilt. Der ehemals gewerblich geprägte Westen Darmstadts wurde durch die Bevölkerung „zurückerobert“ und präsentiert sich nun mit vielfältigen, gemischt genutzten Stadtteilen mit neuen Wohnungen, aber weiterhin auch zukunftsfähigem Gewerbe und ergänzenden Freizeit- und Versorgungsangeboten.

Balance aus Innenentwicklung und der Schaffung klarer Siedlungskanten herstellen, Wachstum verteilen, Nutzungen mischen

Bei anhaltendem Wachstum der Bevölkerung und der Arbeitsplätze ist zusätzlicher Raum für Wohnen, Arbeiten und weitere Nutzungen in einer ausbalancierten Kombination aus Innenentwicklung und der Schaffung klarer Siedlungskanten durch Arrondierung zu sichern. Dabei gelten die folgenden Prinzipien:

> Siedlungs- bzw. Landschaftskante wahren

Der Natur- und Landschaftsraum, der Darmstadt umgibt, ist wertvoll. Bei der Verteilung des Wachstums ist es das Ziel, eine klare Begrenzung der Entwicklung von Stadtquartieren in die Landschaft zu schaffen. Eine Vernetzung von Grünstrukturen zwischen Landschaft und Innenstadt wird weiterhin gewährleistet. Durch die Entwicklung von

Flächen innerhalb einer kompakten, klaren Siedlungskante kann an bereits bestehende Infrastrukturen angeknüpft werden, was Synergien mit bestehenden Angeboten fördert. Wenn Darmstadt innerhalb dieser Kontur insgesamt städtischer wird, kann der umgebende Landschaftsraum gleichzeitig geschützt, aufgewertet und stärker erlebbar werden.

> Wachstum verteilen

Grundsätzlich sollen in allen Quartieren der Stadt Darmstadt neue Wohnungen entstehen.

> Nutzungen mischen

Bei der Innenentwicklung, der Umstrukturierung von Bestandsquartieren, der Arrondierung von Siedlungskanten und bei Konversionsvorhaben sollen attraktive, gemischte Quartiere – mit bedarfsgerechten Infrastrukturen, Nahversorgung, Arbeitsplätzen, einer Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und attraktiven Freiflächen – realisiert werden. Ziel dabei ist auch, die strikte Ost-West-Teilung, mit den klassischen Wohnquartieren im Osten und den zentralen und gut mit ÖPNV angebundenen Gewerbegebieten im Westen, aufzuheben.

LEGENDE



ENTWICKELN

-  Klare Siedlungskante
-  Neue Potenzialflächen der Stadtentwicklung (prioritär, perspektivisch)
-  Potenziale für Nutzungsmischung
-  Potenzial für Verdichtung
-  Habitat- und Klimafunktion
-  Grünes Band
-  Grünvernetzungen

-  Radschnellverbindung
-  Lückenschluss schienengebundenes ÖPNV-Netz
-  Entwicklungssachse ÖPNV

ERHALTEN

-  Innerstädtische Grünflächen
-  Waldflächen
-  Natur- und Klimaschutzflächen
-  Luftleit- und Kaltluftbahnen

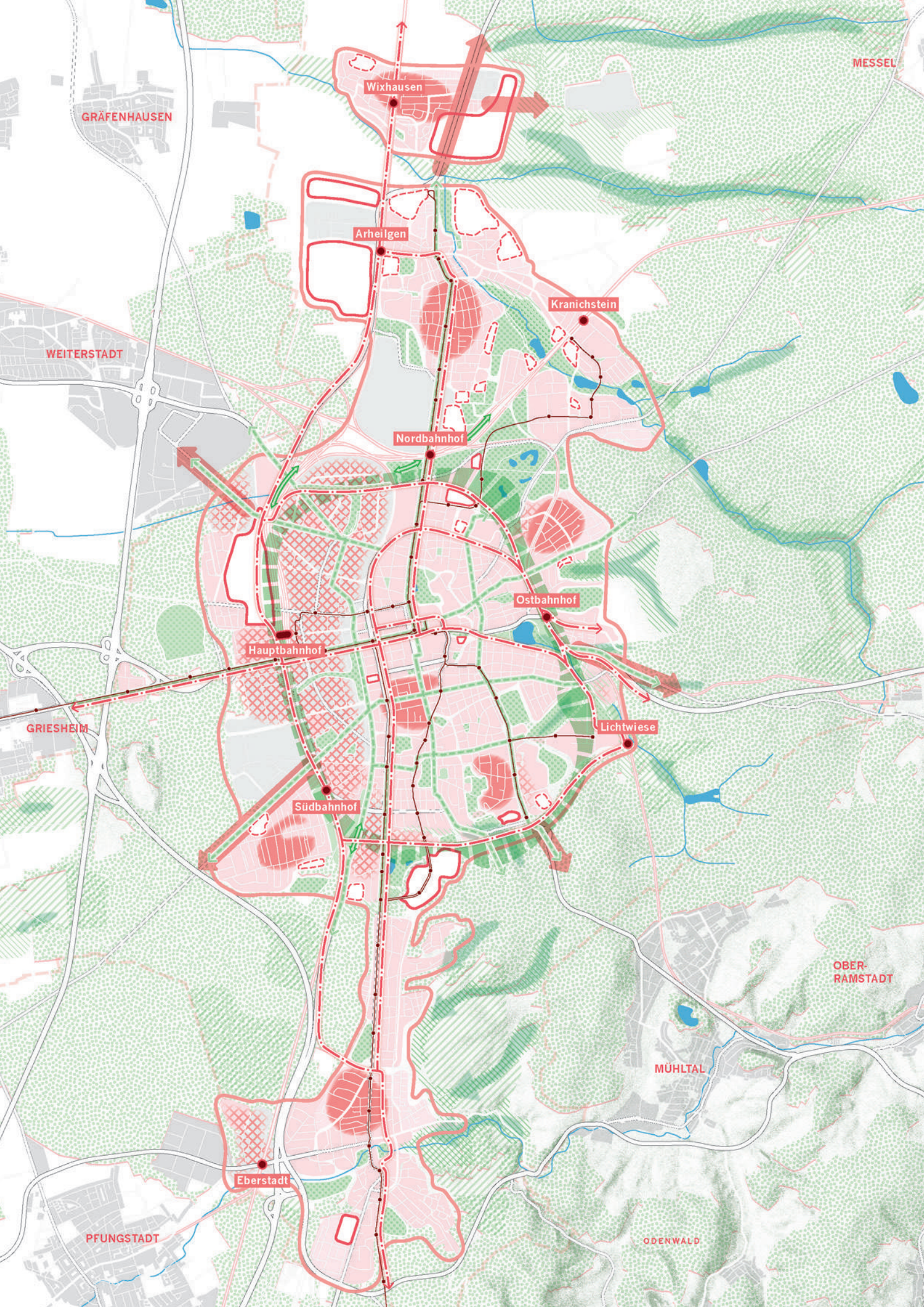


Gewässer

-  Schienengebundener ÖPNV, Haltestelle
-  Schienengebundener Regional- und Fernverkehr, Bahnhof

GRUNDLAGE

-  Stadtgrenze
-  Nachbargemeinden
-  Straßennetz



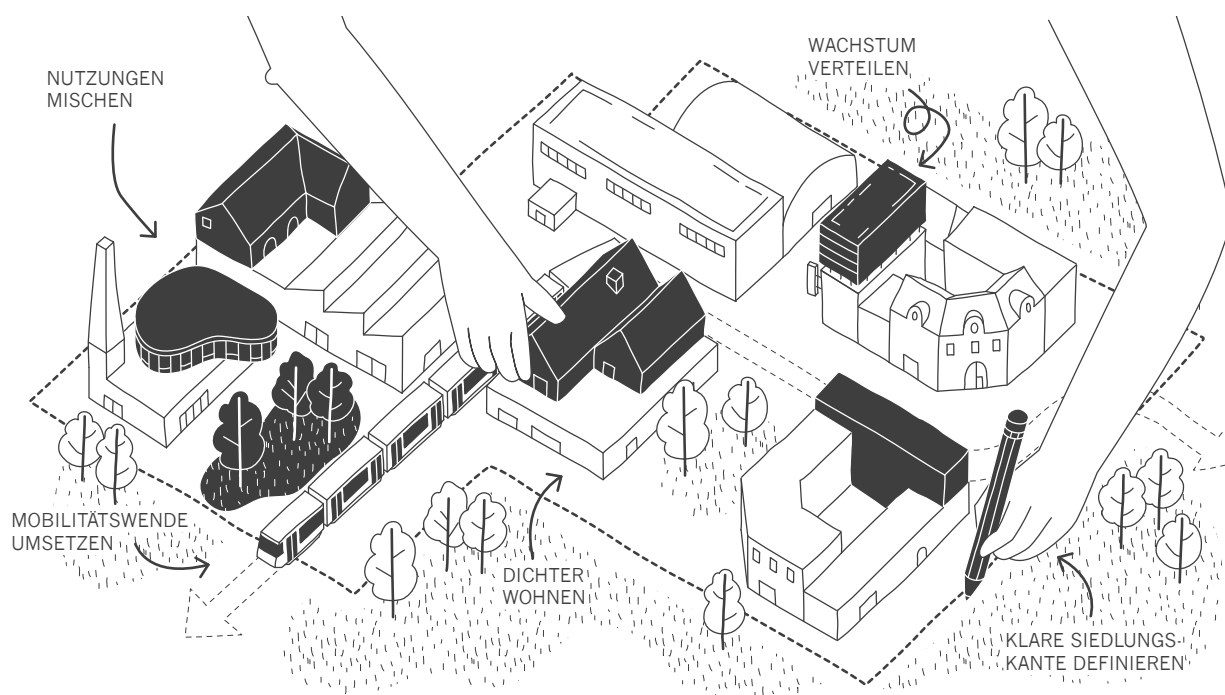
Durch Verdichtung, Stapelung oder Verlagerung von gewerblichen Nutzungen kann zusätzlicher Wohnraum entstehen – verbunden mit neuen Angeboten für das Quartier. Die städtische Vielfalt mit einem dichten Nebeneinander von Wohnen, Arbeiten, Bildung, Freizeit etc. kann hier besonders entwickelt werden.

Nicht zuletzt der technologische Wandel und neue Produktionsformen schaffen kreative Möglichkeiten für eine stärkere Durchmischung.

> Dichter wohnen, Flächen sparen

Um den Außenraum zu schonen und eine soziale Segregation zu vermeiden, muss bei anhaltendem Bevölkerungswachstum künftig in der Stadt insgesamt dichter gewohnt werden als heute. Dies betrifft einerseits die bestehenden Stadtteile, in denen es gilt, auf gleichbleibender Fläche mehr Wohnungen zu errichten. Gleichermaßen sind Neubauquartiere gemeint.

Hier sollen nur Wohnbautypen mit einer Mindestdichte gebaut werden, angestrebt wird ein regionalplanerischer Dichtewert von mindestens 60 Wohneinheiten je Hektar bezogen auf Bruttowohnbauland. Der Neubau von Einfamilienhäusern bleibt zukünftig die absolute Ausnahme. Gleichzeitig werden die lokale Versickerung und die örtliche Verdunstung von Niederschlägen angestrebt. Intelligente bauliche Verdichtung darf nicht zulasten gesunder Wohn- und Arbeitsverhältnisse erfolgen. Durchlüftung, thermische Belastung, Lufthygiene und grüne Freiräume sind Parameter, die angesichts der Auswirkungen des Klimawandels und des Artensterbens neu gewichtet werden müssen. Bestehende und neu zu schaffende Grünanlagen sind so zu qualifizieren, dass sie den durch die Verdichtung steigenden Nutzungsanforderungen gerecht werden können und gleichzeitig die Erfordernisse zur Steigerung der biologischen Vielfalt erfüllen.



> Mobilitätswende umsetzen

Die Anbindung an ein effizientes ÖPNV-Netz ist Voraussetzung für den Bau neuen Wohnraums. Eine integrierte Verkehrs- und Siedlungsentwicklung schafft vor Ort in den Wohnquartieren bessere Bedingungen, durch weniger Stellplätze und Langsamverkehr mit auf spielende Kinder ausgerichteten Straßenräumen sowie Freiräumen mit Aufenthaltsqualität. Für Wege zur Schule und Arbeit etc. muss der Umweltverbund stärker genutzt werden. Nur so kann die Mobilitätswende gelingen.

Innenentwicklung

Die Innenentwicklung ist unter Berücksichtigung lokaler Situationen und gesetzter Qualitätskriterien zur Stärkung der Darmstädter Quartiere Kernbestandteil einer klugen Siedlungsentwicklung und eines verantwortungsvollen Umgangs mit Flächen und Ressourcen. Eine höhere Ausnutzung der Bauflächen, eine stärkere Mischung verschiedener Nutzungen, die Ergänzung mit zusätzlichen Infrastrukturen (sozial, verkehrlich etc.) und die Aufwertung der Aufenthalts-, Grün-, Wasser- und Freiräume werden in Abhängigkeit des jeweiligen Standorts und Entwicklungsvorhabens angestrebt.

An zahlreichen Stellen im Darmstädter Siedlungsgebiet können Wohngebiete verdichtet werden, z. B. durch Bebauung rückwärtiger Grundstücke, Anbauten oder Aufstockungen von Gebäuden oder durch Ersatz von Häusern durch Neubauten mit mehr Wohneinheiten. Generell gilt: Jede Nachbarschaft ist aufgefordert, ihren Beitrag zu leisten. Alle neuen Entwicklungen müssen im Quartiersverbund gedacht werden und den Bestand qualitativ ergänzen. Zudem gilt es, diese Nachverdichtungspotenziale mit notwendiger technischer,

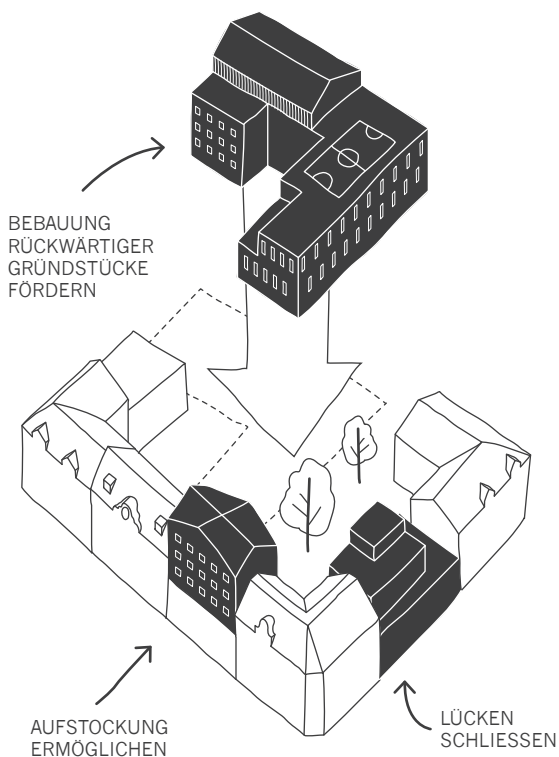
sozialer und grüner Infrastruktur sowie klimatischen Erfordernissen abzugleichen und darauf hinzuwirken, die individuelle Identität der Quartiere zu stärken.

Die Bestandsentwicklung kann Mehrwerte für alle bringen: In Quartieren fehlende Grünflächen, Nutzungen oder spezielle Wohnangebote, wie z. B. barrierefreie Wohnungen, kleine Wohnungen oder große Wohnungen für Familien, können ergänzt werden. Diese Mehrwerte gilt es, auch lokal den Bewohnerinnen und Bewohnern zu vermitteln. Da es sich meistens um private Grundstücke handelt, ist der Erfolg von der Mitwirkung der Eigentumsparteien abhängig, die in diese Prozesse miteingebunden und aktiviert werden müssen.

Zur Sicherung von „grünen Qualitäten im Quartier“ können anwendbare, allgemein verbindliche und ggf. lagespezifische Vereinbarungen und quantitative Zielvorgaben (z. B. Flächenschlüssel/Bevölkerungszahl) in der Umsetzung dienlich sein → **Stadtnatur und Waldbestand erhalten und stärken, S. 52**. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Vorhandene Potenziale im Bestand qualitativ aktivieren

Darmstadt setzt auf eine stadtverträgliche und maßvolle Verdichtung des bestehenden Stadtkörpers. Durch Aufstockungen, Dachgeschossausbauten und Nachverdichtungen soll der Bestand ergänzt werden. Bauliche Strukturen, die Flächenressourcen nicht optimal nutzen, wie eingeschossige Super- bzw. Fachmärkte oder überdimensionierte Verkehrsflächen, sollen intensiver genutzt werden.



Darmstadt schafft so neue urbane Qualitäten und Identitäten, vermehrt auch in den äußeren Stadtvierteln, ohne den Erhalt bzw. die Schaffung qualitätsvoller Freiräume zu vernachlässigen. Die Um- und Nachnutzung, ggf. auch die Zwischennutzung brachgefallener Bauflächen haben Vorrang vor der Inanspruchnahme neuer Freiflächen.

> Höhere Grundstücksausnutzung ermöglichen

Die Erhöhung der baulichen Dichte gilt es, mit Planungsinstrumenten zu begleiten. Durch konkretisierende Planungen und Modellvorhaben können gute Voraussetzungen für eine quartiersverträgliche und nachhaltige Innenverdichtung gesetzt werden. Dabei ist die kooperative Zusammenarbeit von Eigentümerinnen und Eigentümern und der Verwaltung von besonderer Bedeutung.

Bei Nachverdichtungen ist eine transparente Kommunikation mit der Nachbarschaft im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten vorzusehen.

> Maßgeschneiderte Strategien für Bestandsentwicklung entwerfen

Für eine Nachverdichtung und eine stärkere funktionale Durchmischung des Bestandes sind für die betreffenden Gebiete maßgeschneiderte Strategien zu entwickeln und planungsrechtlich abzusichern. Diese sind in partizipativen Verfahren mit den Menschen vor Ort abzustimmen und umzusetzen.

> Individuelle Anreize schaffen

Da viele Innenverdichtungsprojekte auf dem Engagement der Eigentumsparteien beruhen, sind von der Stadt Ideen zu entwickeln, wie diese aktiviert und von den Vorteilen der Innenverdichtung überzeugt werden können.

> Lokale Mobilitätskonzepte erstellen

Um fahrenden und ruhenden Autoverkehr trotz Nachverdichtung zu reduzieren, sind Mobilitätskonzepte und ggf. Satzungen für die einzelnen Quartiere zu erstellen, die auf die lokale Situation bezogene Lösungen entwickeln. Beispielhaft ist hier das Mobilitätskonzept für die Lincoln-Siedlung zu erwähnen.

> Flächen für notwendigen Ausbau der sozialen Infrastruktur sichern

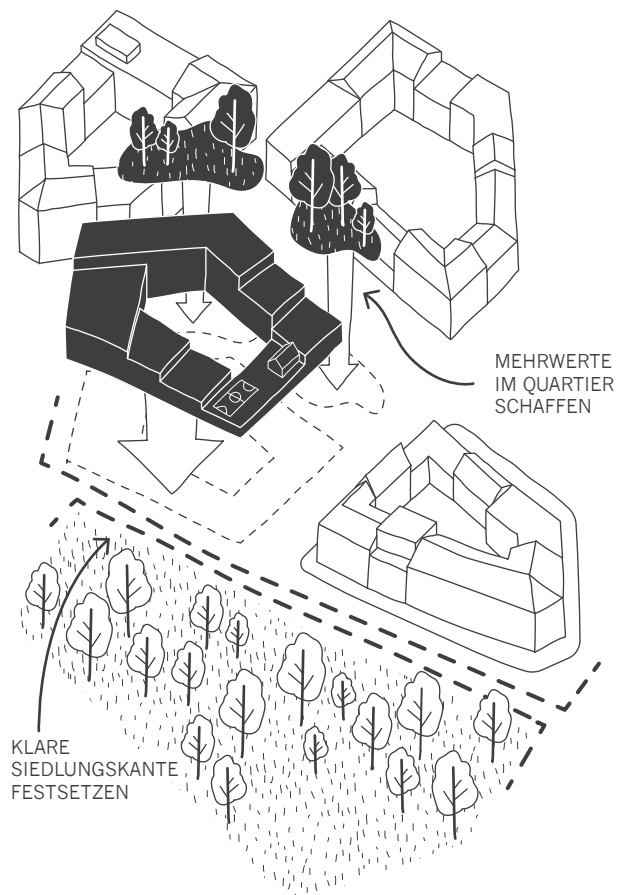
Die Nachverdichtung ist durch einen bedarfsge rechten Ausbau der sozialen Infrastrukturen zu flankieren, also Schulen, Kitas, Gemeindezentren etc. Hierfür sind frühzeitig entsprechende Flächen zu sichern und Konzepte zu entwickeln, die etwa auf multifunktionale Nutzung und kombinierte Einrichtungen setzen.

Klare Siedlungskanten schaffen

Kluges Wachstum bedeutet die ausbalancierte und zielorientierte Entwicklung von Flächen zur Entlastung und Weiterentwicklung des Bestands. Grundsätzlich ist dabei das Prinzip der sozialen und funktionalen Durchmischung zu verfolgen. In den Quartieren insbesondere auf Konversionsflächen sind Ideen für neue nachhaltige Wohnformen mit Schwerpunkt auf Flächen-, Energie- und Ressourceneffizienz und Bezahlbarkeit zu entwickeln. Dazu soll die soziale Mischung durch vielfältige Wohnformen und Trägerschaften des Wohnungsbaus gefördert werden → **Preisgünstigen barrierefreien Wohnraum sichern, S. 97**. Bei der Entwicklung dieser Areale ist eine an die natürlichen und siedlungsstrukturellen Gegebenheiten angepasste hohe bauliche Dichte anzustreben. Der neue Wohnraum soll in attraktiven, gemischten Quartieren mit bedarfsgerechten Infrastrukturen, Nahversorgung, Arbeitsplätzen, einer Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und attraktiven Freiflächen realisiert werden.

Es wurden Flächen identifiziert, für die die Entwicklung neuer kompakter, Nutzungsgemischter Standorte am Siedlungsrand geprüft werden sollen. Für alle diese Flächen gilt das übergeordnete Ziel, Darmstadt zu einer Stadt der gut versorgten und lebendigen Quartiere zu machen. Die Qualitätsfrage steht dabei im Mittelpunkt. Neuer Wohnraum ist immer als Teil eines Bestandsquartiers zu begreifen und sollte dieses sinnvoll ergänzen. Mit neuen Nachbarinnen und Nachbarn sollen stets auch Mehrwerte mit in die Quartiere einziehen – z. B. neue Nahversorgungsangebote, Grünflächen, Bildungs- und Betreuungseinrichtungen, Mobilitätsangebote, Treffpunkte oder altersgerechter Wohnraum.

Bei dem Bau von Ergänzungsräumen ist die Umsetzung von innovativen Mobilitätskonzepten – begleitet durch ein aktives Mobilitätsmanagement vor Ort – in enger Abstimmung mit der Wohnungswirtschaft und den ansässigen Unternehmen voranzutreiben. Dadurch kann die gerechtere Verteilung des Straßenraumes sowie ein verändertes Mobilitätsverhalten der Darmstädterinnen und Darmstädter unterstützt werden. Bei der Gestaltung von öffentlichen Räumen und Gebäuden auf neuen Flächen sind Fragen der Barrierefreiheit und Inklusion mit hoher Priorität zu berücksichtigen. Räumliche Einschränkungen bestehen gegenwärtig mit der Siedlungsbeschränkungszone aufgrund der Lärmbelastung durch den Flugbetrieb des Frankfurter Flughafens im Norden Darmstadts.



Innerhalb dieses Bereiches wird Wohnungsbau auf Basis neuer Bebauungspläne unter den derzeitigen Gegebenheiten nicht zulässig sein. Ebenso stellen die Seveso-Schutzradien im Norden und im Westen Darmstadts aktuell eine Einschränkung des Potenzials dar.

Sofern eine vertiefende Prüfung mittel- bis langfristig ergeben würde, dass einzelne Potenzialflächen, die heute als Kleingärten genutzt werden, vorteilhafter einer Wohnnutzung zugeführt werden sollten, wird innerhalb des Stadtgebiets stadtökologisch gleichwertiger Ersatz gemäß Bundeskleingartengesetz geschaffen, sodass in der Summe keine Kleingartenflächen entfallen.

Im Besonderen gilt es, die für den klimatischen Ausgleich wichtigen Frischluftschneisen bei jedem Flächenpotenzial zu berücksichtigen.

Um feststellen zu können, wo Potenziale für die Entwicklung neuer Flächen bis 2030 und weit darüber hinaus sind, wurden die folgenden Kriterien angewendet:

- > Möglichkeiten der nachhaltigen Erschließung, Ver- und Entsorgung sowie Integration in Bestandsquartiere

- > Berücksichtigung von Restriktionen, z. B. die Fluglärmmzonen

- > Ökologische Voraussetzungen, z. B. Lage außerhalb von Frischluftschneisen und wertvollen Biotopen

- > Gesamtbedeutung im städtischen Kontext, z. B. gute Einbindung in den vorhandenen Siedlungskörper

- > Zielvorgaben der Raumordnung

Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Die Stadt um attraktive Quartiere auf Konversionsflächen bereichern

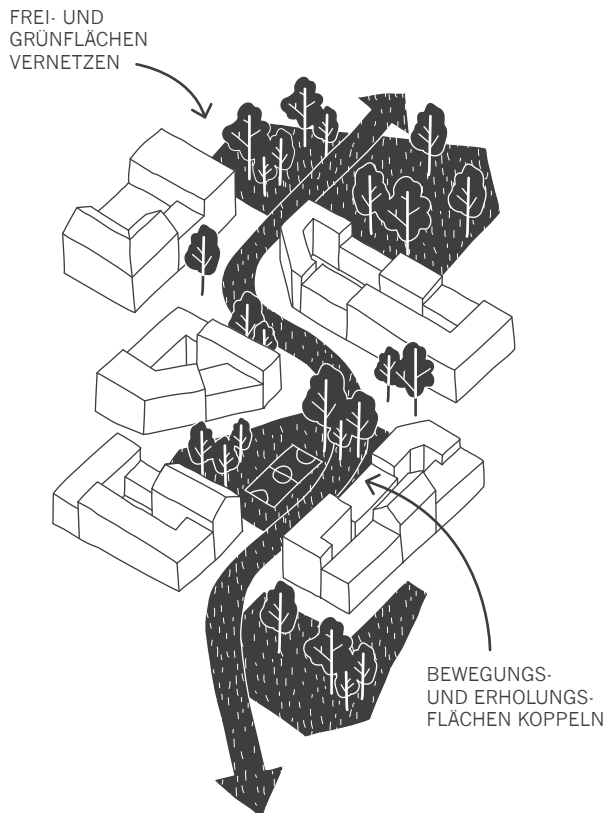
Bei der Errichtung neuer Siedlungen auf Konversionsflächen wird von Anfang an „in Quartieren gedacht“, mit sozialer Mischung, mit bedarfsgerechten sozialen und Bildungsinfrastrukturen, Flächen für Sport und Bewegung, Nahversorgung, einer möglichst schienenengebundenen ÖPNV-Anbindung sowie hochwertigen Radverkehrsanlagen und attraktiven öffentlichen Räumen. Zudem gilt es, Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Arbeitsplätze in Quartieren oder in der Nähe der Quartiere entstehen können, damit die funktionale Durchmischung Darmstadts gefördert wird.

> Mehrwerte für angrenzende Quartiere schaffen

Die Quartiere werden in Bezug auf soziale, gesundheitliche, grüne, blaue, technische und verkehrliche Infrastrukturen so ausgestaltet, dass sie einen Mehrwert für ihre Nachbarschaften bieten, d. h. dass sie einen Beitrag dazu leisten, Defizite in vorhandenen Quartieren zu mindern oder ergänzende Angebote (z. B. barrierefreies Wohnen) besonders zu berücksichtigen. Mehrwerte und Qualitäten sind in Beteiligungsprozessen zu vermitteln.

Grüne Infrastrukturen verdichten und vernetzen

Aus ökologischen, stadtklimatischen und funktionalen sowie verkehrlichen Gründen ist die Vernetzung von Frei-, Wasser- und Grünflächen von großer Bedeutung. Diese Vernetzung gilt es, in Darmstadt zu verbessern. Neben der orientierenden und leitenden Funktion von vernetzten Grünräumen ist deren Aufgabe in Bezug auf Biotopvernetzung, Biotoptrittsteine und Frischluftschneisen sowie den Schutz vor



thermischer Belastung zu sichern. Die grüne und blaue Infrastruktur ist in ihrer Ausprägung multidimensional und vielfältig zu denken. Von Straßenbegleitgrün über Alleen, Baumreihen, Entsiegelungen bis hin zu neuen Grünflächen, Wasserflächen und Gebäudebegrünungen sind vielfältige verschiedene Maßnahmen als Bestandteile in Abhängigkeit von den Raumansprüchen, den funktionalen Anforderungen und den übergeordneten Rahmenbedingungen denkbar. Die Multidimensionalität des grün-blauen Netzwerks bietet in Teilen die Chance zur Einbettung von Verkehrsmitteln des Umweltverbunds und anderen alternativen Mobilitätsformen. Hierbei ist es erforderlich, den verfügbaren oberirdischen und unterirdischen Raum für alle Ansprüche vorausschauend zu dimensionieren und die Bestandssicherung und Neuanlage für Baumreihen und Alleen zu gewährleisten.

Die Vernetzung mit den Landschaftsräumen um die Stadt ist als Qualität Darmstadts weiterzuentwickeln. Dabei gilt es, einen respektvollen Umgang mit schutzbedürftigen Bereichen zu gewährleisten und die besonderen Qualitäten der landwirtschaftlichen Kulturlandschaft, der Wald- und Gewässergebiete für Erholungssuchende erlebbar zu machen. Die barrierearme Zugänglichkeit der unterschiedlichen Darmstädter Landschaftsräume für Fuß- und Radverkehr ist dabei sicherzustellen. Insbesondere ist die lückenlose Passierbarkeit der Wegeverbindungen vom Stadtgebiet in die Außenräume zu verbessern. Dadurch können bisher isolierte Teile der Landschaft erschlossen und die zahlreichen Zielpunkte außerhalb des Siedlungsbereiches zugänglicher gestaltet werden. Hierbei ist gleichermaßen eine Vernetzung des Grundwassers und des Hochwasserschutzes mit dem Darmstädter Umland mitzudenken. Die sukzessive Lückenschließung im Rundweg um Darmstadt, der die verschiedenen Landschaftstypen miteinander verbindet, stellt eine zentrale Maßnahme dieser Strategie dar. Die Nutzung durch unterschiedliche Verkehrsmodi (Fuß- und Radverkehr) wird sichergestellt. Auch die Vernetzung mit der Region wird durch attraktive Radschnellverbindungswege gestärkt. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Grünes Band für Vernetzung nutzen

Durch ein neues grünes Band wird eine ringförmige Vernetzung geschaffen, das durch Radialen ergänzt wird. So wird ein Netz von Grünräumen z. T. mit Wasserflächen geschaffen, das sich von der umgebenden Landschaft bis ins Zentrum der Stadt erstreckt und eine Struktur schafft, die potenziell auch bis über die Stadtgrenzen hinaus weitergedacht werden kann. Vorhandene Grünflächen werden in das Konzept miteinbezogen.

> Landschaftsräume besser zugänglich machen

Darmstadt ist weitestgehend von einem Wald- und unterschiedlich hochwertigen Landschaftsräumen umgeben, die nach innen optimaler angebunden werden sollten.

Durch den Ausbau von Fuß- und Radverkehrswegen, denen als Freiraum- und Frischluftschneisen gleichzeitig klimatische Funktionen zukommen können, wird die Landschaft besser erschlossen und kann so aktiver genutzt werden. Der vielschichtige Charakter der umgebenden Kultur- und Waldlandschaft wird erlebbarer. Dabei sind stets die Belange des Arten-, Natur- und Landschaftsschutzes zu berücksichtigen. Rückzugsgebiete für die durch Artensterben sich verringernde Tier- und Pflanzenwelt müssen im Sinne der Biodiversität erhalten, geschützt und nachhaltig ausgebaut werden.

Stadtnatur und Waldbestand erhalten und stärken

Frei- und Grünräume sowie Gewässer in der Stadt haben im Kontext des Siedlungswachstums, der zunehmenden Verdichtung und Umweltbelastung sowie des Klimawandels eine immer größere Bedeutung. Die Stadtnatur hat neben der Erholungsfunktion und Erlebbarkeit für die Bevölkerung eine hohe Bedeutung für die biologische Vielfalt, den Arten-, Biotop-, Überflutungs- und Hitzeschutz, die Lufthygiene, die Bodenfunktionen und das Mikroklima. Die Stadtnatur ist daher zu erhalten und zu stärken. Wichtige Voraussetzungen dafür sind ein Freiraumkonzept, eine innerstädtische Biotopkartierung und die Evaluation des Landschaftsplanes. Durch doppelte Innenentwicklung wird sichergestellt, dass Wohnungsbau- und Quartiersentwicklungsvorhaben nicht weniger Stadtnatur bedeuten.

Nachverdichtung soll immer mit der Qualifizierung von Freiräumen einhergehen → **Doppelte Innenentwicklung, S. 33**. Entsprechende Mindestflächen werden durch den zu etablierenden Biotop-/Grünflächenfaktor (Kennwert Grün- und Freiraumversorgung), der das Verhältnis von qualitativem Flächenanteil zu Versiegelung beschreibt, sichergestellt.

Eine Gründachsatzung mit einer festgelegten Mindestschichtdicke des Gründachaufbaus bietet ein weiteres sinnvolles Instrument, um insbesondere bei der Nachverdichtung den Belangen der Stadtnatur gerecht zu werden und effektiv zum Überflutungs- und Hitzeschutz beizutragen.

Wälder, Gewässer, Landschafts- und Naturschutzgebiete, öffentliche Parkanlagen, Straßenbegleitgrün, urbane Freiräume, Zwischengrün, Kleingartenanlagen und privates Grün sind in der vielfältigen (Klima-)Funktion, Vernetzung und Erlebbarkeit zu qualifizieren.

Ein weiterer wichtiger Schritt zur Erhaltung und Stärkung der Waldbereiche im Westen der Wissenschaftsstadt Darmstadt ist die Erklärung dieser Waldbereiche zum Bannwald – der höchsten Schutzkategorie nach dem hessischen Waldgesetz. Bereits 2006 wurde die Ausweisung des Waldgürtels im Westen von Darmstadt als Bannwald dem Regierungspräsidium Darmstadt, Obere Forstbehörde, in einer ersten Eingabe vorgeschlagen. Nach verschiedenen notwendigen Abstimmungsrunden und Erörterungen soll das Verfahren nun zum Abschluss gebracht werden. Im Sommer 2020 wird die Abgrenzung der Fläche zur Ausweisung des Waldgürtels westlich von Darmstadt als Bannwald der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlussfassung vorgelegt und anschließend an das Regierungspräsidium Darmstadt weitergeleitet.

Die blauen Infrastrukturen übernehmen neben ihrer hohen Aufenthaltsqualität wichtige Funktionen für das Stadtklima als Hitzeschutz. Eine wassersensible Stadtentwicklung nach dem Konzept der „Schwammstadt“ dient nicht nur dem Hitzeschutz und erhöht damit die Lebensqualität, sondern wertet gleichzeitig die Stadtnatur auf. Die dezentrale Regenwasserbewirtschaftung fördert die Grundwasserneubildung durch Versickerung, beugt durch einen vorausschauenden Überflutungsschutz einer Überlastung der Kanalinfrastrukturen vor und schont Trinkwasserressourcen. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Alle Flächen nutzen

Um für ein besseres Stadtklima zu sorgen und um die Biodiversität zu erhalten und zu fördern, sind sowohl öffentliche als auch private Freiflächen mit entsiegelten Flächen, Baumpflanzungen, Teichen, Wasserbecken, Brunnenanlagen zu gestalten und Gebäudeflächen für Fassaden- und Dachbegrünungen bis hin zu vertikalen Gärten zu nutzen. Dadurch werden auch das Mikroklima, der natürliche Wasserkreislauf und der Überflutungsschutz verbessert. Durch eine Begrünungssatzung wird die Umsetzung von Mindeststandards vereinfacht.

> Biodiversität fördern

Um mehr natürliche Lebensräume für verschiedene Tier- und Pflanzenarten entstehen zu lassen bzw. sie zu schützen, sind die „25 Schritte für biologische Vielfalt“ weiterhin konsequent umzusetzen und naturnahe Grünräume und Wasserflächen in Parks und Gärten zu sichern, zu renaturieren, heimische Pflanzenarten anzusiedeln und die Bedürfnisse heimischer Tierarten bei der Gestaltung von Freiräumen und Gebäuden zu berücksichtigen. Historische Gärten bedürfen dabei einer besonderen Betrachtung.

> Kaltluftentstehungsgebiete erhalten

Der Darmstadt umgebende naturräumlich geprägte Bereich ist zu bewahren, insbesondere auch im Hinblick auf die Funktion der Kalt- und Frischluftschneisen. Gleichzeitig sind die Angebote für eine verträgliche und naturnahe Naherholung in diesen Bereichen zu verbessern.

> Hitzeinseln vermeiden

Grünflächen vor Gebäuden und Gebäudebegrünung verbessern das Stadtklima sowie das Mikroklima in Gebäuden, weshalb sie bei Konversion und Innenverdichtung vorgesehen werden. Die Erhaltung und Neuanlage von Straßenbegleitgrün und Straßenbäumen zur Beschattung der Flächen für die Langsamverkehre werden beim Bau oder Umbau von Verkehrsanlagen berücksichtigt. Denn insbesondere Straßenbäume leisten einen wesentlichen Beitrag für das Klima, die Luftreinheit, das Stadtbild und die Wohnumfeldqualität.

> Waldumbau forcieren

Um die CO₂-Senkenfunktion des Waldes zu erhalten und den Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten (= Biodiversität) zu sichern, ist es Aufgabe, einen klimaangepassten Wald zu entwickeln und den Wald hin zu stabilen und standortgerechten Waldbeständen umzubauen.

> Wassersensible Flächenentwicklung ausbauen

Durch örtliche Versickerung von Niederschlagswasser wird die Kanalisation entlastet, was Überflutungen bei vermehrten Starkregenfällen sowie Kosten vermeidet. Bei Neubau-, Umbau- und Erschließungsvorhaben werden öffentliche und private Flächen durch Entsiegelung oder dezentrale Regenwasserbewirtschaftung vom Kanalnetz abgekoppelt.

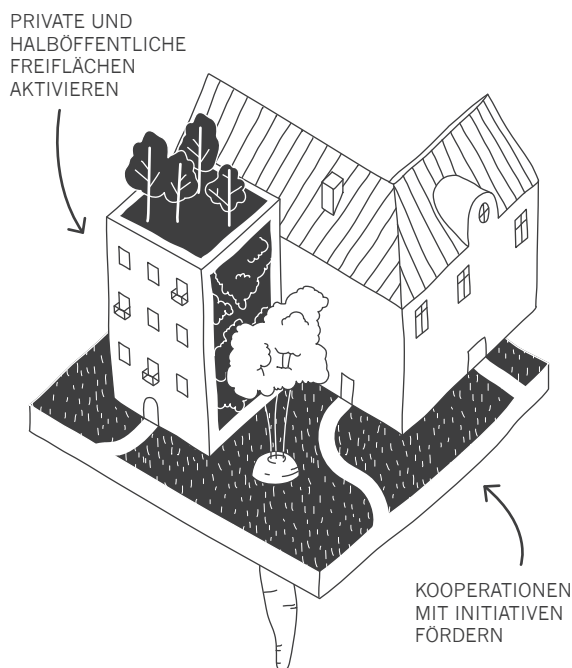
Auch für Bestandsflächen sind Anreize der Abkopplung zu schaffen. Die Nutzung von Niederschlags- und Grauwasser senkt den Trinkwasserbedarf und fördert die Verdunstung innerhalb der Stadt.

> Blaue Infrastruktur für gutes Stadtklima und Biodiversität entwickeln

Seen, Gewässer und Brunnenanlagen sorgen mit ihren Verdunstungsflächen für Luftaustausch und Abkühlung innerhalb der Bebauung. Durch das Anlegen neuer Wasserflächen in Grünanlagen, die Wiederbelebung und Neueinrichtung von Brunnenanlagen sowie eine naturnahe Entwicklung der Gewässer in Darmstadt kann die Arten- und Biotopvielfalt sich deutlich erhöhen und so zusammen mit den Grünflächen für eine wichtige ökologische Nachhaltigkeit sorgen.

Nutzung, Bereitstellung und Unterhalt von Freiflächen organisieren

Das Wachstum der Stadt nach dem Prinzip der doppelten Innenentwicklung macht es erforderlich, dass Bedarfe an neuen Grün-, Versickerungs- und Freiflächen identifiziert werden. Von Nachbarschaftsparks über Dachgrünanlagen oder vertikale Begrünung an Fassaden, besonders entlang der Hauptverkehrsräume, sind die Anforderungen hier vielfältig. Ansätze können von der Aufwertung von Blockinnenhöfen und Straßenräumen bis hin zur Schaffung neuer, großflächiger Grünräume reichen. Dadurch werden die Lebensqualität in den Quartieren, das Mikroklima und die Voraussetzungen für Biodiversität verbessert. Darüber hinaus ist der Bedarf an Sport- und Bewegungsflächen zu berücksichtigen.



Insbesondere in Stadtgebieten, in denen die Wohnfunktion gestärkt werden soll, d. h. vor allem im Westen Darmstadts, gilt es, neue innerstädtische Grünflächen in ausreichender Größe zu schaffen. Hier muss geprüft werden, welche Bedarfe und Möglichkeiten lokal vorhanden sind. Gesamtstädtisch ist die Versorgung der Darmstädter Bevölkerung mit Frei- und Bewegungsflächen für vielfältige kulturelle, ehrenamtliche, soziale, gemeinschaftliche und sportliche Zwecke zu gewährleisten.

Unterhalt und Pflege von öffentlichen Gewässer- und Freiflächen sind oftmals kostenintensiv und bei steigenden Bevölkerungszahlen durch intensivere Nutzungen zunehmend aufwendiger zu unterhalten. Nutzungskonkurrenzen sind zu lösen durch Anpassungen, Sanierungen und Erneuerungen in den Grünanlagen. Vor allem kommerzielle Nutzungen von Grünflächen und öffentlichen Räumen dürfen nicht zulasten der Nutzungen durch die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt gehen.

Gleichzeitig ist bei vielen Menschen der Wunsch vorhanden, sich für (halb-)öffentliche Freiräume zu engagieren, wenn dies mit gewissen Aneignungsmöglichkeiten verbunden ist. Hierfür sollen in Darmstadt vielfältige Angebote geschaffen werden. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Grünraumoffensive starten

Das Bevölkerungswachstum bedingt eine Zunahme der Nutzungsintensität der Grünräume. Deshalb ist eine Grünraumoffensive, d. h. eine Erhöhung des Budgets für Sanierung, Pflege und Instandhaltung, notwendig, die dem steigenden Aufwand gerecht wird.

> Private und halböffentliche Freiflächen aktivieren

Um die bauliche Verdichtung durch mehr Grün- und Freiflächen auszugleichen, sind Strategien auch für die Aktivierung von privaten und halböffentlichen Flächen zu entwickeln. Insbesondere Flachdächer können als Dachgärten für urbane Landwirtschaft sowie Retention und Verdunstung von Niederschlagswasser einen wichtigen Beitrag leisten.

> Plätze zeitgemäß gestalten

Analog zu den städtischen Grünanlagen werden öffentliche Freiräume und Plätze intensiver und vielfältiger genutzt. Gemäß den aktuellen Bedürfnissen (z. B. Barrierefreiheit, Überhitzung) sind ihre Gestaltung und ihr Unterhalt daraufhin weiterzuentwickeln.

> Kooperation mit Initiativen fördern

Für ausgewählte Freiräume in Darmstadt ist zu überlegen, ob die Trägerschaft der öffentlichen Hand um andere Trägerschaften erweitert wird.

Durch Kooperation mit Initiativen und durch gemeinschaftliches Engagement, bereits teilweise schon bestehend, können die Aufgaben der öffentlichen Hand unterstützt und gleichzeitig Aneignungs- und Teilhabemöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger und Initiativen geschaffen werden. So können beispielsweise Angebote der Umweltbildung entstehen und Naturräume für breite gesellschaftliche Gruppen erlebbar gemacht werden.

Stadtraum mehrfach nutzbar machen

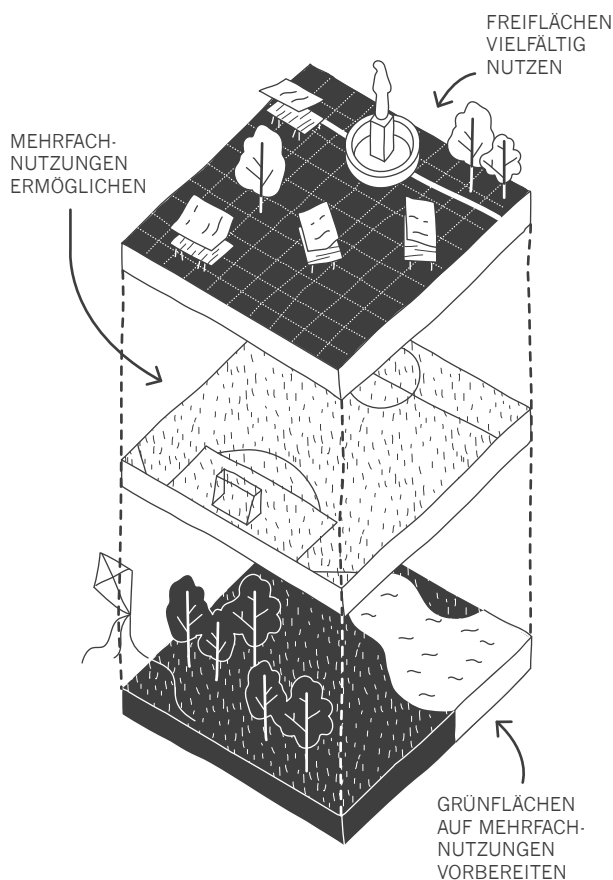
In wachsenden Städten wie Darmstadt, in denen Nutzungskonkurrenzen zunehmen, gilt es, Strategien für eine verträgliche Mehrfachnutzung von öffentlichen Räumen, aber auch Schulflächen, Sportanlagen etc. zu entwickeln. Bei der Mehrfachnutzung ist von Bedeutung, die Bedürfnisse verschiedener Bevölkerungsgruppen und die Möglichkeiten, die sich durch Nutzungen zu verschiedenen Tageszeiten ergeben, zu berücksichtigen. Durch zu entwickelnde Qualitätskriterien → **DAQS 2030+, S. 88** wird dafür gesorgt, dass Flächen und die angrenzenden Nachbarschaften durch die Mehrfachnutzung nicht überfordert werden. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Mehrfachnutzungen ermöglichen

Für Mehrfachnutzungen von Schulen, Sportanlagen und anderen öffentlichen Einrichtungen sind organisatorische Voraussetzungen zu schaffen: Möglichst vereinfachte Regelungen zu Vereinbarungen, Versicherungen, Zuständigkeit bei Haftungsfragen und Bewirtschaftungskosten sind zu entwickeln.

> Freiflächen vielfältig nutzen

Es ist zu prüfen, welche Möglichkeiten private und nicht öffentlich zugängliche Freiflächen zur Erfüllung der vielfältigen Funktionen von Frei- und Grünflächen bieten und wie diese durch ergänzende Ausstattung erhöht werden können. Die flexible Aneignung (halb-)öffentlicher Räume soll weiter unterstützt werden, z. B. für Bewegungs- und Sportaktivitäten, Initiativen etc. Dabei ist zu klären, wie Nutzungskonflikte vorgebeugt werden kann und wie die Flächen und Organisationsstrukturen gestaltet und ausgestattet sein müssen, damit eine Mehrfachnutzung funktionieren kann.



> Profile der Freiräume ausbilden

Die Charakteristika und Alleinstellungsmerkmale der vielfältigen Frei- und Grünräume gilt es stärker herauszuarbeiten und zu profilieren. Nicht jeder Freiraum muss alle Funktionen erfüllen. Entwürfe zur Grünleitplanung sind entsprechend weiterzubearbeiten.

> Grünflächen auf Mehrfachnutzungen vorbereiten

Grünflächen sind so zu gestalten, dass sie vielfältige Nutzungen ermöglichen können – vom Regenwassermanagement bis zu temporären Veranstaltungen. Zielkonflikte zwischen verschiedenen Nutzungen sind zu lösen. Qualifizierung von Grün- und Freiflächen kann auch bedeuten, dass nach dem Vorbild des Bürgerparks in angepassten Dimensionen Erholungs- und Grünangebote mit Bewegungsangeboten gekoppelt werden.

> Spielregeln entwickeln

Managementstrukturen und Spielregeln für die Nutzung von Grünflächen können helfen, einer Übernutzung von Flächen entgegenzuwirken und Nutzungskonkurrenzen auszuhandeln. Solche Strukturen und Spielregeln sind – vorzugsweise in einem partizipativen Verfahren – zu entwickeln.

> Plätze vielfältig nutzen

Öffentliche Plätze, zusammenhängende Stellplatzflächen oder Teilbereiche des Straßenraums kommen für eine temporäre- und/oder Mehrfachnutzung infrage. Diese Räume können auch mithilfe der Stadtgesellschaft und in Eigeninitiative durch Zwischennutzerinnen und Zwischennutzer für z. B. Nachbarschaftsfeste, Gastronomie oder temporäre Events und Aktionen genutzt werden.

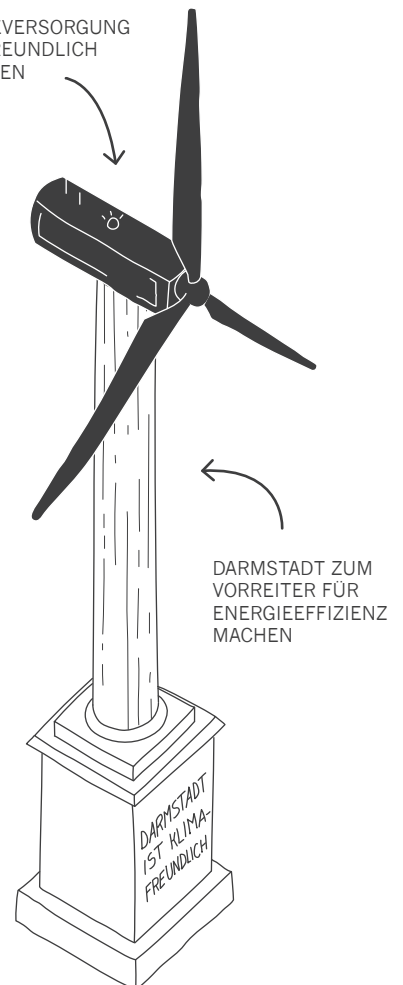
Energieeffizienz und Energieversorgung gemeinsam klimafreundlich gestalten

Die Grundvoraussetzungen zur Erreichung der Klimaschutzziele liegen auch in einer nachhaltigen und innovativen Energieversorgung, dem damit einhergehenden Ausbau der erneuerbaren Energien, einer klimagerechten Entwicklung der Quartiere und der deutlichen Steigerung der Energieeffizienz. Der Ausbau von erneuerbaren Energien stellt ein hohes Potenzial dar, um Emissionen im Strombereich zu reduzieren und eine nachhaltige Energieversorgung für die Zukunft zu sichern. Verbindliche Leitlinien zur Integration innovativer Energie- und Wasserwirtschaftskonzepte sind rechtlich zu verankern. Projekte zur effizienteren Nutzung und Produktion von Energie im Quartier brauchen die Unterstützung seitens der Stadt. Für die Umsetzung solcher Projekte bedarf es außerdem einer Beratungs- und Vernetzungsinstanz, die Potenziale erkennt, alle Beteiligten zusammenbringt und zu technischen und rechtlichen Rahmenbedingungen informiert. Hier liegt ein großes Potenzial darin, die Expertise von lokalen Wissenschafts- und Forschungsinstituten noch stärker einzubeziehen.

Die Klimawende wird als eine gesamtstädtische Aufgabe begriffen. Eine zielgerichtete effiziente Abstimmung aller klimawirksamen Sektoren und Umweltthemen unter Einbezug der Bevölkerung, öffentlicher Institutionen und Unternehmen ist dafür notwendig. Die Stadtgesellschaft muss in diesem Sinne nicht nur als Adressatin von Klimazielen, sondern als zentrale Teilhaberin und „Investorin“ einbezogen werden. Für die Zukunft wird das Erreichen der Klimaziele auch davon abhängen, ob Investitionen von Unternehmen und Privatpersonen in die Energie-, Gebäude- und Verkehrsbereiche getätigt werden.

Neben individuellen Anreizen und Lösungen auf Gebäudeebene können die Bürgerinnen und Bürger auch auf der Quartiersebene am Ausbau der erneuerbaren Energiesysteme, etwa durch Gemeinschaftssolaranlagen, beteiligt werden. Entsprechende Initiativen sind zu unterstützen und ggf. im Rahmen von Modellquartieren zu entwickeln. Die Erweiterung der Wärmenetze und der Ausbau von Nahwärmenetzen haben das Potenzial, gerade in Wohn- und Mischgebieten Projekte aus gemeinschaftlicher Initiative zu fördern.

ENERGIEVERSORGUNG
KLIMAFREUNDLICH
GESTALTEN



Lokale und nachhaltige Energiequellen wie z. B. Solarenergie, Geothermie oder Abwasser-Wärme-Projekte sind als Teil dieser Systeme zu integrieren. Über die Gebäudeebene hinaus sind erneuerbare Energiesysteme auch für Verkehrsangebote verstärkt zu entwickeln. Es kann zu Nutzungskonflikten um Flächen zur regenerativen Energieerzeugung und Erholung/Bewegung bzw. Naturschutz kommen. Hier muss eine bewusste Abwägung im Einzelfall erfolgen. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Vorreiter werden

Die Wissenschaftsstadt Darmstadt soll durch die stadteigenen Unternehmen Vorreiter in Sachen Ressourcenschonung und Energieeffizienz sein. Der Einsatz regenerativer Energien und dezentraler Nahwärmelösungen (Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, Blockheizkraftwerke) soll gefördert und neue Maßstäbe in der integrierten Entwicklung der Versorgungsnetze gesetzt werden. Außerdem bestehen zusätzlich Potenziale durch die Digitalisierung in der effizienteren Nutzung und besseren Auslastung der Netze.

> Energieeffizienz in Bestands-erneuerung und Neubau sichern

Während für den Neubau von Gebäuden bereits hohe Energieeffizienzwerte gelten, sind wegen des deutlich höheren Potenzials auch im Bestand Lösungen zur Senkung des Strom- und Wärmebedarfes zu entwickeln. Effizienzsteigerungspotenziale durch digitale Innovation werden genutzt.

> Erneuerbare Energien in Quartieren ausbauen

Die identifizierten Potenziale von Solarenergie werden auf Grundlage des Dach- und Solar-katasters genutzt und entsprechende Infrastrukturen ausgebaut. Von städtischer Seite wird der Ausbau dieses Sektors durch Beratungsangebote unterstützt. Weitere Potenziale aus Windkraft, Geothermie und Biomasse sind ebenfalls zu fördern. Erneuerbare Energiesysteme werden ebenso als Basis zukünftiger Mobilitätsangebote wie E-Mobilität entwickelt, was Emissionen reduziert. Vor allem in verdichteten Räumen und Gewerbe-/Industriegebieten sind vor dem Hintergrund stadtklimatischer Gesichtspunkte emissionsarme Energieversorgungen vorrangig einzusetzen.

> Energieversorgung auf Quartiersebene entwickeln

Abwärme von Abwasser, Energieerzeugung und Energiespeicherung müssen auf Quartiersebene und nach Bedarfszeiten betrachtet werden.

Baukulturelle Tradition und Wandel im Stadtraum erlebbar machen

Durch die verschiedenen Epochen der Stadtentwicklung insbesondere auch in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg bietet Darmstadt heute ein heterogenes Stadtbild. Während traditionelle Stadtstrukturen sich in den Stadtteilen Arheilgen, Eberstadt und Wixhausen darstellen, ist die Innenstadt durch den Wiederaufbau im Sinne einer konservativ-modernen Stadtgestalt geprägt, die sich am Vorbild der klassizistischen Stadtentwicklung orientiert.

Dies zeigt sich in der überwiegenden Blockrandbebauung und der Verwendung von geneigten Dächern. Die Vorstädte (z. B. Woogsviertel, Riedeselsche Gärten) folgen typischen Siedlungsstrukturen der Wiederaufbauzeit, bei denen sich offene mit geschlossenen Baustrukturen abwechseln. Mit dem Stadtquartier zwischen Bessunger Straße, Donnersberggring und Haardtring wurde gar ein innovatives Neubau-Quartier mit differenzierten offenen Strukturen unter Einbindung älterer Randbebauung mit einem unabhängigen Fußwegenetz aufgebaut. Im Spannungsfeld zwischen der modernen und der historischen Stadt wurden von Peter Grund und Karl Gruber Ensembles geschaffen, die bis heute die Stadtgeschichte reflektieren und prägend für die Hauptachsen der Stadtstruktur sind.

Bei der Weiterentwicklung der innerstädtischen Quartiere soll die Entwicklungsgeschichte präsent bleiben. Der Wandel findet hier innerhalb des gegebenen Rahmens für die Stadtgestalt statt, indem sich das Detail, nicht aber der Gesamtrahmen verändert. So behalten diese Bereiche ihre Eigenständigkeit gegenüber den Bereichen, die sich grundlegend verändern und eine andersartige Stadtgestalt zeigen. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Entwicklung der Mathildenhöhe unter Erhalt ihres historischen Werts im Rahmen der Bewerbung als UNESCO-Weltkulturerbe.

Tradition und Wandel werden im Stadtraum erlebbar, indem sie in der Stadtentwicklung konzeptionell begleitet werden. Darmstadt weist – insbesondere vor dem Hintergrund des derzeitigen Wachstums – eine relativ junge Baugeschichte auf. Daher sind geschichtsbezogene Orte als Identifikationspunkte von besonderer Bedeutung. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Qualitätsvolle Innenstadtentwicklung vorantreiben

Bei einer stadtverträglichen und qualitätsvollen Weiterentwicklung der Bestandsbereiche sind diese unter Wahrung der bestehenden Identität mit ihren typischen Baustrukturen und Freiflächen auf eine Verdichtung hin zu überprüfen. Durch Aufstockungen, Dachgeschossausbauten und Nachverdichtungen kann der Bestand – vielfach aus den 1950er- und 1960er-Jahren – maßvoll ergänzt werden. So können neue urbane Qualitäten geschaffen und ggf. eine neue Identität hergestellt werden. Quartiere mit besonderer Prägung sind auf ihren Erhalt durch geeignete Instrumente zu prüfen. Bei einer Erhöhung der baulichen Dichte ist es notwendig, dies mit Planungsinstrumenten zu begleiten, um die Verdichtungsprozesse quartiersverträglich und qualitätsvoll zu gestalten.

> Stadtbereiche sorgfältig weiterentwickeln

Innovative architektonische und städtebauliche Ansätze, die neue Qualitäten schaffen, sollen die bestehenden Bautypen ergänzen. Diese nehmen Bezug auf die Geschichte der Stadt und orientieren sich an ihren gewachsenen Identitäten. Durch Projekte und Planungen mit hohem Anspruch an Bau- und Prozesskultur setzt Darmstadt sichtbare Akzente.

Integrierte Siedlungs- und Verkehrsentwicklung umsetzen

Die Entwicklung neuer Quartiere geht einher mit der Steigerung des Verkehrsaufkommens. An vielen Stellen stößt das Straßennetz bereits an seine Grenzen. Zentral für eine nachhaltige ausbalancierte Entwicklung bestehender und neuer Quartiere ist daher, dass das Prinzip der integrierten Siedlungs- und Verkehrsentwicklung umgesetzt wird. Von der Stadt der kurzen Wege mit Fuß- und Radverkehr als Leitverkehrsmittel profitieren alle, insbesondere Kinder und ältere Menschen. Eine gute Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln leistet einen zentralen Beitrag zur nachhaltigen Mobilitätsentwicklung ebenso wie zur Integration der Quartiere und deren Bewohnerschaft in die gesamte Stadt. Um lückenlose Mobilitätsketten effizient zu gestalten, sind lokale Mobilitätspunkte in verschiedenen Ausstattungs- und Kapazitätsstufen von S bis L zu entwickeln, die im Mobilitätskonzept vertiefend dargestellt werden. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> ÖPNV-Netz zu neuen Quartieren ausdehnen

Neue Quartiere gilt es, mit leistungsfähigen Trassen an das ÖPNV-Netz (insbesondere Schiene) anzubinden bzw. dort zu errichten, wo bereits eine Anbindung besteht. Deshalb wird das Netz mit hoher Priorität in den Gebieten ergänzt, für die eine starke Nachverdichtung erwartet wird bzw. der Bau von neuen Stadtquartieren geplant ist. Auch in den angrenzenden Landkreisgemeinden (Roßdorf, Groß-Zimmern, Weiterstadt) soll das Nahverkehrsangebot ausgebaut werden.

> Lokale Mobilitätspunkte entwickeln und stärken

Um die Verkehrsanbindung in den Quartieren zu gewährleisten, gilt es, die Idee der multimodalen Mobilitätspunkte umzusetzen, die verschiedene Mobilitätsangebote kombinieren und eine möglichst passgenaue und lückenlose Mobilität bieten. Diese Mobilitätspunkte werden mit verschiedenen weiteren Nutzungen ausgestattet → **DAQS 2030+, S. 88.** → **Quartierszentren stärken und zu neuen Ankern im Quartier gestalten, S. 90.**

> Neue Mobilitätslösungen umsetzen

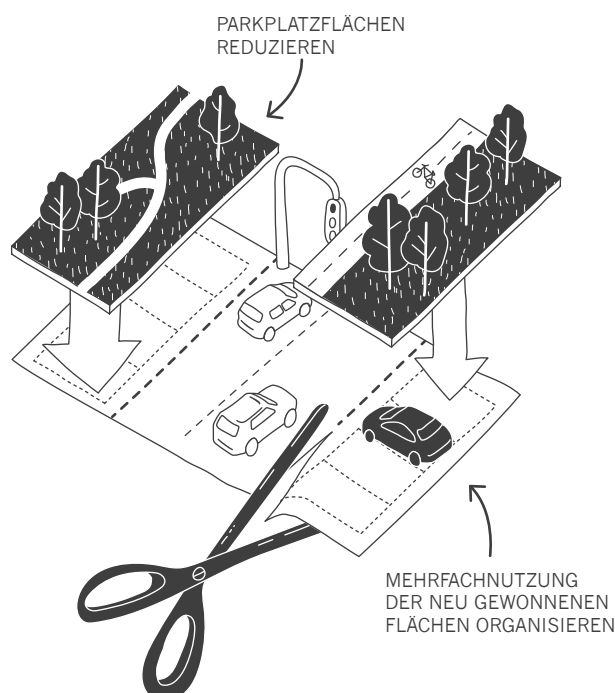
Nach dem Vorbild des Mobilitätskonzeptes in der Lincoln-Siedlung sind innovative Mobilitätslösungen umzusetzen, welche einen lückenlosen Anschluss an wichtige Zielorte Darmstadts und der Region sicherstellen. Die Nutzung verschiedener Verkehrsmittel kann durch die stärkere (digitale) Verknüpfung, etwa durch integrierte Tickets aller Verkehrsträger erleichtert werden.

> Mobilitätsmanagement ausbauen

Der Einsatz eines Mobilitätsmanagements nach dem Vorbild der Lincoln-Siedlung dient der Förderung des nachhaltigen Verkehrs und der Verringerung der Autonutzung durch Angebote, die Voraussetzung für eine Veränderung von Verhaltensweisen der Verkehrsteilnehmenden sind. Ein solches Mobilitätsmanagement basiert u. a. auf „weichen“ Maßnahmen, wie Information, Kommunikation, Motivation und der Organisation von alternativen Mobilitätsangeboten und -services sowie auf der Koordination der Aktivitäten verschiedener Beteiligter. Das Vorhalten eines standortbezogenen Mobilitätsmanagements ist bei weiteren Mobilitätskonzepten für Neubau- sowie Bestandsquartiere einzubeziehen.

Verkehrsräume neu denken – mehr Flächengerechtigkeit realisieren

Für ein zukunftsfähiges Darmstadt stellt ein Umdenken in der Gestaltung der Verkehrsräume ein wesentliches Potenzial dar, um die Mobilitätswende voranzubringen/umzusetzen, die Freiraumqualität der Quartiere aufzuwerten und Flächenpotenziale für andere Nutzungen aufzudecken. Der Um- und Ausbau der verkehrlichen Infrastrukturen verfolgt parallel mehrere, sich gegenseitig stützende Ansätze. Die Verlagerung der Raumaufteilung geschieht zugunsten des Rad- und Fußverkehrs und der Straßenraumbegrünung, in erster Linie mit Bäumen. Die qualitätsvolle, attraktive Gestaltung des Straßenraumes und der Abbau von Barrieren machen diesen wieder stärker als Frei- und Aufenthaltsraum und damit als Ort der Begegnung erlebbar und schaffen Anreize, das eigene Auto stehen zu lassen.



Wichtige öffentliche Einrichtungen, Kitas und Schulen müssen für Fuß- sowie Radverkehr gut erreichbar sein. Auch eine verbesserte Sicherheit aller Verkehrsteilnehmenden wird dadurch erreicht.

Die Reduzierung straßenseitigen Parkens ist ein wichtiger Schlüssel zur Aufwertung des öffentlichen Raums und der Stärkung der Quartiere. Dass dies keinen Einschnitt in die individuelle Mobilität bedeuten muss, zeigt das erfolgreiche und mehrfach ausgezeichnete Mobilitätskonzept in der Lincoln-Siedlung. Der Wegfall des eigenen Pkw wird durch unterschiedliche Sharing-Angebote sowie die Stärkung der Verkehrsarten des Umweltverbunds aufgefangen. Dadurch wird eine nahtlose Mobilität auch ohne eigenes Auto sichergestellt. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Umweltverbund bei Umbau von Verkehrsräumen stärken

Notwendige infrastrukturelle Umbaumaßnahmen im Bestand werden mit einer Verbesserung des Umweltverbundes umgesetzt. So kann der Ausbau des schienengebundenen Nahverkehrs ebenso gelingen, wie der konsequente Ausbau von Rad(schnell)wegen → **Darmstadts Radoffensive fortsetzen, S. 62** und sicheren Fußwegen. Zudem soll darauf hingewirkt werden, dass Straßenbahnverbindungen zeitnah mit Ökostrom betrieben werden.

> Luisenplatz entlasten

Der Luisenplatz ist das Nadelöhr des Darmstädter öffentlichen Nahverkehrs. Als multimodaler Knoten ist der Platz überlastet. Auch die Aufenthaltsqualität leidet unter der starken Verkehrsbelastung durch Trams und Busse. Deshalb sind alternative Linienführungen für den ÖPNV in der Innenstadt zu entwickeln.

> Sicherheit und Attraktivität für den Fußverkehr erhöhen

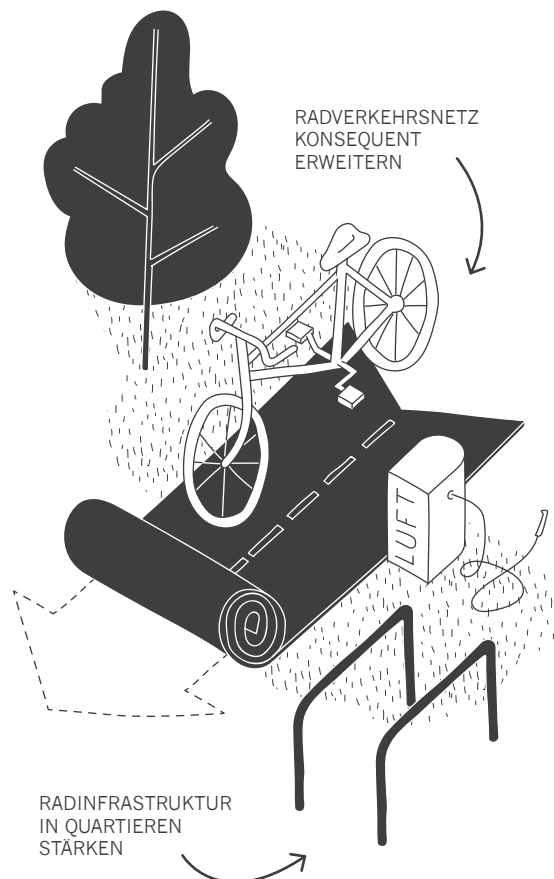
Um den Umweltverbund zu stärken und die Verkehrssicherheit für alle Verkehrsteilnehmenden zu erhöhen, ist der Fußverkehr bei neuen Verkehrskonzepten und der Neugestaltung von Straßen und Verkehrsräumen mit Priorität zu versehen → **Fußverkehr als Basis für Nahmobilität in den Quartieren stärken, S. 98**. Stadtraum wird für den Fußverkehr auch attraktiver, wenn Barrieren abgebaut, die Übersichtlichkeit erhöht, Geschwindigkeitsdifferenzen verringert und Angsträume beseitigt werden.

> Parken im öffentlichen Raum neu denken

Ein zentraler Aspekt des Themas Flächen-gerechtigkeit sind die Flächen des ruhenden Verkehrs. Um Flächen für andere Nutzungen zu aktivieren, gilt es, Parkplatzflächen und die Anzahl von Parkplätzen zu reduzieren und eine flächendeckende Parkraumbewirtschaftung im öffentlichen Straßenraum einzurichten. Innovative Parkkonzepte wie Quartiersgaragen, die den öffentlichen Raum entlasten, sind zu prüfen. Insbesondere in Bestandsquartieren sind die Bewohnerinnen und Bewohner bei der Konzeptionierung und Umsetzung einzubinden und die Mehrwerte der geplanten Umverteilung der Verkehrsräume zu vermitteln.

Darmstadts Radoffensive fortsetzen

Darmstadt will mit der Mobilitätswende vor allem auch den Radverkehr fördern. Durchgängig befahrbare, attraktive Radrouten sind noch nicht in ausreichendem Maße vorhanden. Für einen zukünftig sicheren und guten Radverkehr in Darmstadt ist das Radverkehrsnetz alltagstauglich auszubauen und Netzlücken zu schließen. Die Konkurrenz auf den begrenzten Verkehrsflächen erfordert eine Umverteilung, die zulasten des derzeit flächendominanten Autoverkehrs erfolgt.



Das Entwicklungsziel von mindestens 25 Prozent Radverkehrsanteil wird ohne eine solche Flächenverteilung nicht umsetzbar sein. Die Verträglichkeit der Verkehrsarten und die Sicherheit können zusätzlich durch Geschwindigkeitsbegrenzungen, etwa durch Tempo 30 auch auf Hauptverkehrsstraßen, gestärkt werden.

Sowohl zur Verbesserung der Alltagsmobilität innerhalb der Quartiere als auch für längere Wege sind unterschiedliche Netze sowie ergänzende Serviceeinrichtungen innerhalb der Stadt sowie in die Region zu entwickeln, u. a. Radschnellverbindungen, große und sichere Radabstellmöglichkeiten an Stationen des öffentlichen Nahverkehrs etc. Dabei ist der Ausbau der Radverkehrsinfrastrukturen integriert mit der Siedlungsentwicklung zu planen und zudem in die Umsetzung von Mobilitätspunkten unterschiedlicher Größe (S, M, L) in den Quartieren einzubeziehen, welche verschiedene Mobilitätsangebote bündeln. Zentral ist dabei die Förderung der Unabhängigkeit vom privaten Pkw. Dadurch werden die Voraussetzungen geschaffen, dass auch längere Wege innerhalb der Stadt und Region häufiger mit dem Rad zurückgelegt werden können. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Radverkehrsnetz konsequent erweitern

Das Radverkehrsnetz wird in angemessener Dimensionierung ausgebaut. Das erfordert in vielen Fällen Eingriffe in die bisher vom Autoverkehr (ruhender und fließender MIV) genutzten Flächen. Radschnellwege ergänzen das Alltagsnetz und verbinden wichtige Ziele in der Innenstadt und große Arbeitsplatzziele, Bildungs- und Erholungseinrichtungen mit Gebieten in den äußeren Stadtteilen und bis hinein in die angrenzenden Kreise.

Auch Fahrradstraßen sind ein sinnvolles Element zur Stärkung des Radverkehrs und werden deshalb vermehrt auf geeigneten Straßen eingeführt. Abkürzungen für den Langsamverkehr sind priorisiert umzusetzen, um dessen Attraktivität zu erhöhen. Zur Steigerung der Qualität aller Radwege ist grundsätzlich die Möglichkeit der Pflanzung von Bäumen entlang der Radwege zu prüfen.

> Radinfrastruktur in Quartieren stärken

Durch sichere, bequeme und ausreichende Radabstellmöglichkeiten und Serviceeinrichtungen für Reparaturen an wichtigen Haltestellen und Umsteigepunkten des öffentlichen Nahverkehrs wird die Nutzung des Fahrrads attraktiver gestaltet und die intermodale Vernetzung sichergestellt. Angemessen ausgebaute Radinfrastrukturen sind wesentliche Bestandteile der Mobilitätspunkte.

Maßnahmen zur Umsetzung der Strategien

Nr.	Maßnahmen		Prioritäten	
			JETZT	2030+
	DARMSTADT NUTZT SEINE RESSOURCEN UND FLÄCHEN VERANTWORTUNGSVOLL			
1	Gesamtstädtische Nachverdichtungsstrategie zur Identifikation und Ausnutzung städtebaulicher Potenziale durch maßgeschneiderte Quartierslösungen entwickeln	DA/QP		
2	Flächencheck zur Verifizierung und Qualifizierung von Potenzialen (nach § 34 BauGB oder durch Schaffung neuen Planungsrechts) – insbesondere der Siedlungsränder durchführen	DA/QP/B		
3	Qualitätsvolle Grundstücksausnutzung auf Grundlage von Wohnbauvorhabenmonitoring, Nachverdichtungsstrategie, Flächencheck, dezentrale Niederschlagswasserbewirtschaftung und Grünflächenfaktor durch Schaffung baurechtlicher Grundlagen ermöglichen	DA/B		
4	Liegenschaftsfonds einrichten und kommunales Flächenmanagement zur aktiven Gestaltung der Bodenpolitik stärken	DA		
5	Kommunale, ämterübergreifende Kommission zur Flächenaktivierung (u. a. zur aktiven Beratung von Eigentumsparteien) etablieren	DA		
6	Wohnanteil in gewerbeorientierten Gebieten schrittweise erhöhen durch qualitätsvolle Verdichtung und Verlagerung von störendem Gewerbe	DA/QP		
7	Seveso-Achtungsabstände in Zusammenarbeit mit betroffenen Betrieben reduzieren	F		
8	Quartiersbezogene Angebote von Parkraumbewirtschaftung, Quartiersgaragen und Carsharing ausbauen	F		
9	Evaluation des Landschaftsplanes und innerstädtische Biotopkartierung erstellen	F zu FK		
10	Entwürfe zur Grünleitplanung (Profilbildung) weiterbearbeiten	F zu FK		
11	Freiraumqualitäten mit Wegen für den Langsamverkehr als „Grünes Band“ und sternförmige Vernetzungsstruktur integriert entwickeln	F zu FK+MK		
12	Erholungsrouten und Orte für naturnahes Lernen im Landschaftsraum entwickeln und Erreichbarkeit für Langsamverkehr verbessern	F zu FK+MK		
13	Gewässer zugänglich und erlebbar machen und dadurch Stadt- und Freiräume aufwerten	F		
14	Freiraumqualitäten durch Beratungs- und Förderungsangebote zur Umsetzung von Gründächern und Fassadenbegrünung entwickeln (optisch, klimatisch und ökologisch) und Einsparpotenziale aufzeigen	DA		
15	Grün-/Biotopflächenfaktor: Kennwerte für Grün- und Freiraumversorgung etablieren, hierzu Bestandsaufnahme des Status quo erstellen	F zu FK		
16	Kleingartenstrategie zur Abstimmung von wohnortnahen Gartenangeboten und Siedlungsentwicklungsvorhaben fortschreiben	F		

INSTRUMENTE

B	Formelle Bauleitplanung und Planungsinstrumente	FK	Freiraumkonzept
F	Fachplanung	DA	Folgearbeit DA 2030+
QP	Quartiersplanung	MK	Mobilitätskonzept 2030+

17	Frei- und Dachflächen für vielfältige Nutzungen mit positivem Beitrag zum Stadtklima und zur Förderung der biologischen Vielfalt aktivieren und z. B. in einem Gründachkataster analog Marburg erfassen	DA/F	
18	Rechtliche Möglichkeiten für stadtweite Vorgaben zur Umsetzung von Gründächern, zur Gestaltung von Freiflächen und Fassadenbegrünungen prüfen (u. a. zur Sicherung naturnaher Regenwasserbewirtschaftung)	B	
19	Städtische Brunnenanlagen wieder in Betrieb nehmen	F	
20	Dezentrale Regenwasserbewirtschaftung zur Entlastung der Kanalinfrastruktur fördern und fordern	DA/F	
21	Schwammstadtmodell zur wassersensiblen Stadtentwicklung als Schutz vor Hitze und Starkregen entwickeln	F	
22	Information und Beratung der Grundstückseigentumsparteien zum Thema Überflutungs- und Hitzevorsorge einrichten	DA	
23	Abkopplung des Darmbaches vom Kanalnetz und Schaffung eines „Blauen Bandes“ vom Woog bis zum Herrngarten (oder bis zum Im Tiefen See); Potenzial des Kühlungseffektes durch das Bachwasser auf historischer Darmbachtrasse prüfen	F	
24	Kooperation mit Kleingartenvereinen aufbauen, um Flächen für Öffentlichkeit stärker zu öffnen und im Sinne einer naturnahen Nutzung zu entwickeln	QP	
25	Umweltbildungszentrum und andere Initiativen unterstützen	QP	
26	Umweltnetzwerk stärken	QP	
27	Gemeinschaften sowie Initiativen zur Übernahme von Patenschaften und Grünpflege unterstützen	F	
28	Grünflächen und öffentliche Plätze entsprechend der Nutzungsanforderungen sanieren und zeitgemäß gestalten	F	
29	Gesamtstädtische Sportflächenstrategie zur Stärkung von Vereins- und Freizeitsport entwickeln	F	
30	Stadtraumorientierte Bedarfe unter Berücksichtigung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Gruppierungen (z. B. Vereine) ermitteln	QP	
31	Konzepte zur Verortung und Koordinierung von Potenzialen für Mehrfachnutzungen erarbeiten, Synergien erkennen und nutzen (z. B. Aufbereitung und Koordinierung spezifischer Raumbedarfe und verfügbarer Angebote in den Stadtteilen)	F	
32	Bestehende Freiflächen über Sanierungsprogramme steigenden Nutzungsanforderungen anpassen	F	
33	Nutzung von Mehrzweckräumen in öffentlichen Einrichtungen außerhalb der Öffnungszeiten prüfen	F	

Nr.	Maßnahmen		Prioritäten	
			JETZT	2030+
	DARMSTADT NUTZT SEINE RESSOURCEN UND FLÄCHEN VERANTWORTUNGSVOLL			
34	Straßenbeleuchtung auf intelligente LED-Beleuchtung sukzessive umrüsten	F		
35	Energetische Sanierung und Ausbau erneuerbarer Energien durch kontinuierliche Informations-, Vernetzungs- und Beratungsangebote und passende Anreize durch Vermittlung von Förderprogrammen schaffen	F		
36	Infrastrukturen für Elektromobilität (u. a. Ladeinfrastruktur), besonders im Rahmen von Carsharing, ausbauen	F		
37	Arbeit des Klimaschutzbeirates intensivieren und erweitern	F		
38	Bei künftigen Magistratsvorlagen die jeweiligen Auswirkungen bezüglich der definierten Klimaschutzziele darlegen und geeignete Maßnahmen zur Senkung der CO ₂ -Emission beschreiben	F		
39	Nachhaltige Energiekonzepte für neue Wohnquartiere auf Quartiers-ebene entwickeln/CO ₂ -Neutralität als Vorgabe bei neuen Baugebieten	QP		
40	Städtische Neubauprojekte mindestens KfW 40 mit Passivhauskomponenten bauen	B/DA		
41	Programm zur energetischen Sanierung der städtischen Bestandsgebäude mit ambitionierten Zielen erstellen und umsetzen	F/DA		
42	Städtische Bestandsgebäude nach Möglichkeit für Solar- und Geothermie und Fotovoltaik nutzen	DA		
43	Förderprogramm für Fotovoltaik-Anlagen für Privatgebäude entwickeln	F		
44	Fortschreibung des Klimaschutzkonzeptes mit Beteiligung der Bevölkerung, Klimaschutzbeirat und fachlich Involvierten unter Berücksichtigung Beschluss „Höchste Priorität für Klimaschutz“ kooperativ erarbeiten und umsetzen	F		
45	Mathildenhöhe und Bebauung des Osthangs nach dem kulturellen Leitbild (Masterplan Mathildenhöhe) entwickeln	QP		
46	Historisches Leitbild zur Definition stadtdenkmalspragender Siedlungsbereiche aus verschiedenen Epochen erarbeiten	F		
47	Leitlinie für das architektonische Erbe aus der Wiederaufbauzeit mittels Definition prägender Wiederaufbaustrukturen und möglicher Erhaltungs- bzw. Ergänzungsmaßnahmen erarbeiten	F		
48	Entwicklung von langfristig attraktiven und innovativen Quartieren mit Instrumenten der Konzeptvergabe, des Wettbewerbs und der Begleitung durch den Gestaltungsbeirat weiterführen	QP		

49	Baukulturelle Ziele durch Einbindung des Gestaltungsbeirates sowie Definition von gestalterischen Anforderungen durch geeignete Instrumente (Bauleitplanung, Satzungen etc.) sichern	F/B	----		----
50	Durchführung von Architekturwettbewerben bei kommunalen Neubauten und allen weiteren öffentlichen Gebäuden fortführen	F	----		----
51	Nahverkehrsangebot durch dichtere Taktungen und den Ausbau des Straßenbahnnetzes erweitern	F/MK	----		----
52	S-/Regionalbahnnetz mit zusätzlichen Haltepunkten an der S-Bahn-Trasse zur Aufwertung der regionalen öffentlichen Verkehrssysteme ausbauen	F/MK	-----		----
53	Mobilitätspunkte (S, M und L) an geeigneten Stellen in den Quartieren integriert entwickeln und mit weiteren Nutzungen ausstatten	F/MK	-----		----
54	Innovative Mobilitätskonzepte bei der Siedlungsentwicklung von Anfang an und in Abstimmung mit Bauherrschaft umsetzen	F/MK	----		-----
55	Sharing-Konzepte fördern und in Mobilitätspunkte integrieren	F	----		----
56	Angebote unterschiedlicher Verkehrsträger in einer App digital zusammenführen	F/MK	----		----
57	ÖPNV-Netz im engeren Innenstadtbereich neustrukturieren, um den Luisenplatz verkehrlich zu entlasten und aufzuwerten	F/MK	-----		----
58	Parkraummanagement und -bewirtschaftung prioritär in Wohnquartieren mit hohem Parkdruck einrichten, Gehwegparken unterbinden	F	----		-----
59	Flächengerechtigkeit im Straßenraum für den Umweltverbund bei Neu- und Umbau entwickeln	F/MK	----		----
60	Gesamtstädtisches Konzept zur barrierefreien Erschließung des öffentlichen Raumes erarbeiten	F/MK	-----		----
61	Radverkehrsoffensive mit Fußverkehrsoffensive ergänzen	F/MK	----		----
62	Car- und Bikesharing ausbauen	F	----		-----
63	Radschnell-/direktverbindungen mit Anknüpfungspunkten zu Ost- und Westkreis sowie in Nord-Süd-Richtung, zu wichtigen Bereichen der Kernstadt und großen Arbeitsplatzzentren herstellen	F/MK	----		----
64	Haupt- und Nebenradverkehrsnetz ausbauen und vervollständigen	F/MK	----		----
65	Fahrradstraßen zur Förderung und Verbesserung der Wahrnehmbarkeit des Radverkehrs weiter und insbesondere zusammenhängend ausbauen	F/MK	----		----
66	Radinfrastrukturen, d. h. Abstellanlagen, Reparaturpunkte und Leihsysteme ausbauen und vor allem in Mobilitätspunkten installieren	F/MK	----		----
67	Maßnahmen der Radoffensive durch aktive Öffentlichkeitsarbeit begleiten	F	----		-----

DARMSTADT STÄRKT WISSENSCHAFT, WIRTSCHAFT UND TECHNOLOGIE

**Wie sieht Darmstadt 2030 aus,
wenn es Wissenschaft, Wirtschaft
und Technologie stärkt?**

Im Jahr 2030 wird der Titel „Wissenschaftsstadt“ weiterhin durch eine enorme Vielfalt kultureller, kreativer, gesellschaftlicher, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Aktivitäten ausgefüllt. Alle Bevölkerungsteile haben Zugang zu vielfältigen Bildungs- und Wissenschaftsangeboten. Die große Bedeutung von Wissenschaft, Bildung, Wirtschaft und zukunftsfähigen Technologien ist im Stadtraum erlebbar. Zwischen Wissenschaft und Wirtschaft bestehen enge Verknüpfungen und Synergieeffekte. Darmstadts Firmen profitieren von exzellent ausgebildeten Absolventinnen und Absolventen der Darmstädter Hochschulen und der Universität. Eine lebendige Gründungsszene baut auf geistige sowie technische Innovationen.

Die Stadt verfügt über einen zukunftsfähigen Kern produzierenden Gewerbes. Neue Formen des Arbeitens und der Produktion haben es ermöglicht, dass gewerbliche Nutzungen besser in den städtischen Kontext integriert werden können und ehemalige Gewerbequartiere heute als produktive urbane Quartiere gelten. Durch kurze Wege, einen starken Umweltverbund, eine nachhaltige Citylogistik und eine gute Vernetzung in die Region wird eine effiziente und umweltfreundliche Mobilität gesichert. Ein innovatives ÖPNV- und Logistik-System transportiert die Menschen aus der Region zu den Arbeitsplätzen in der Stadt sowie die Waren zu den Abnehmenden.

Wirtschaft und Wissenschaft fördern

Darmstadt ist ein attraktiver Standort für innovationsstarke Unternehmen und wichtige Wachstumsbranchen. Über 130.000 Arbeitsplätze verdeutlichen diese starke Position. Diese gilt es, zu erhalten und weiterzuentwickeln. Dafür müssen entsprechende Rahmenbedingungen aufrechterhalten und ausgebaut werden. Eine sektoral breit aufgestellte und feinkörnige Wissenschafts- und Wirtschaftslandschaft stellt die zukunftsfähige Basis für Darmstadts Wachstum dar und sichert weiterhin die hohe Beschäftigungsquote auf dem Arbeitsmarkt. Die Qualität des Arbeitsstandorts Darmstadt zeichnet sich nicht nur durch positive berufliche Perspektiven aus, sondern durch insgesamt attraktive Lebensbedingungen sowie eine gute Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit.

Eine kontinuierliche Förderung einer diversifizierten Branchenstruktur und die Umsetzung lokaler Wertschöpfungsketten stellen wichtige Ziele dar. Dabei sollten gewerblich-industrielle Branchen ebenso wie lokal orientiertes Gewerbe in den Quartieren gestärkt werden.

Traditionell in der Stadt verwurzelte Firmen sind ebenso zu adressieren wie kleine und mittelständische Unternehmen. Diese Vielfalt garantiert ein robustes wirtschaftliches Fundament, welches gleichzeitig in die Region ausstrahlt bzw. auf regionale Verknüpfungen angewiesen ist. Auch zukünftig wird die Ansiedlung und Neugründung von Unternehmen gefördert. Innovationskraft und Experimentierfreudigkeit werden als wichtige Charaktereigenschaften Darmstadts weiterentwickelt.

Die Strahlkraft als Wissenschaftsstandort wird auch in Zukunft gestärkt. TU, h_da, EHD und Forschungsinstitute garantieren weiterhin Spitzenforschung. Zukunftsträchtige Wissensgebiete und Technologien werden in Darmstadt erforscht und angewandt. Hochklassige Ausbildungsmöglichkeiten, aber auch Weiterbildungsangebote stehen allen Darmstädterinnen und Darmstädtern zur Verfügung. So wird die Nachfrage nach international orientierten Fachkräften sichergestellt. Zugleich werden aber auch am Arbeitsmarkt benachteiligte Gruppen nicht vernachlässigt, sondern gezielt gefördert. Es ist der Anspruch, die Öffnung der sozialen Schere arbeitsmarktpolitisch einzudämmen und Chancengleichheit zu fördern.

LEGENDE



ENTWICKELN

- Potenzialflächen für neue Arbeitsquartiere (prioritär, perspektivisch)
- Räume für Wissenschaft und Forschung
- Neue Impulszentren (funktionale Profilierung)
- Stadt- und freiräumliche Qualitäten
- Potenziale für Arbeiten in Wohnquartieren
- Produktive Straßenräume

- Radschnellverbindung
- Lückenschluss schienengebundenen ÖPNV-Netz
- Entwicklungsbachse ÖPNV
- Neue S-Bahnhalte prüfen
- Mobilitätspunkte (L)

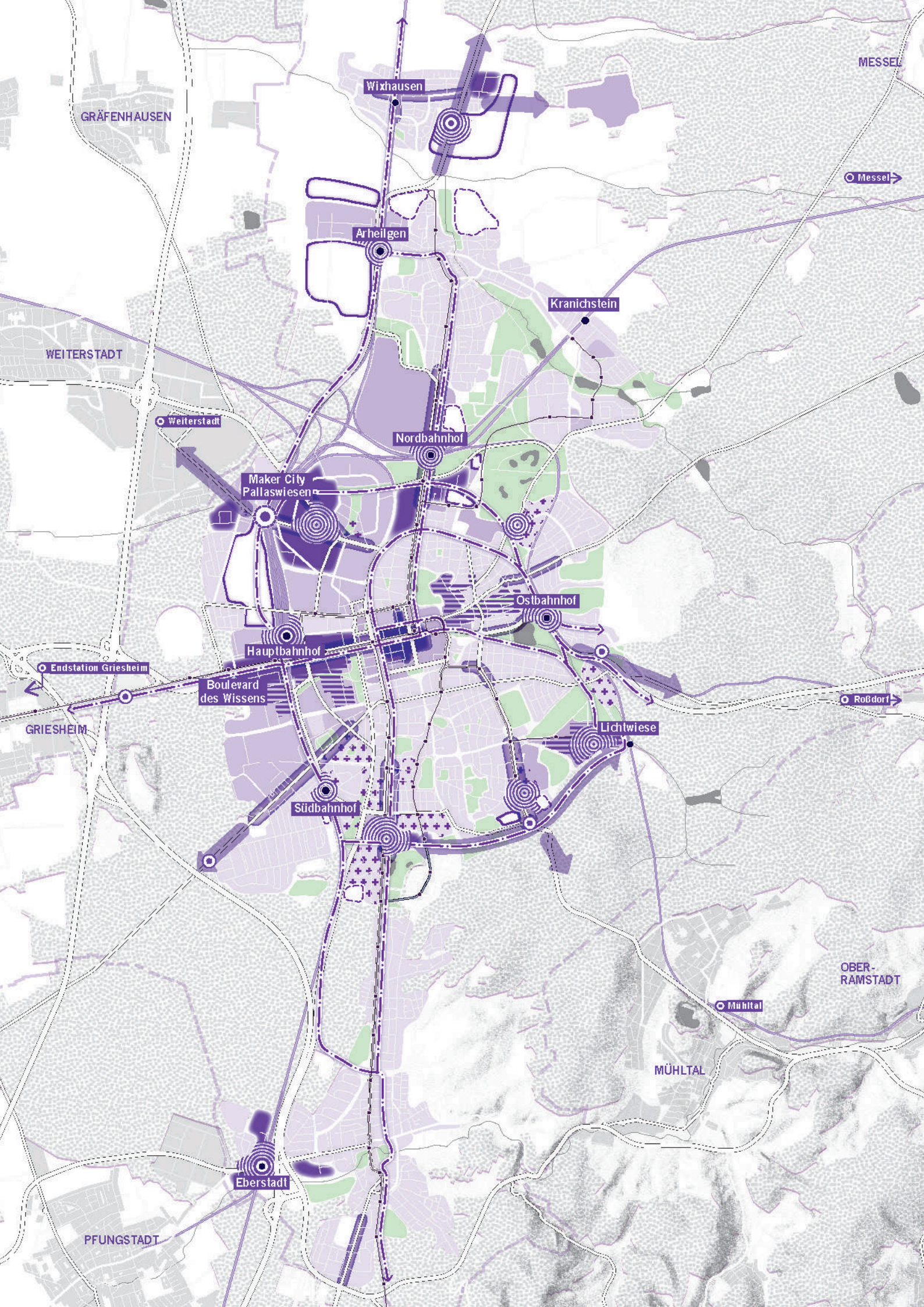
ERHALTEN

- Standorte für Wissenschaft und Wirtschaft
- Innerstädtische Grünflächen

- Schienengebundener ÖPNV, Haltestelle
- Schienengebundener Regional- und Fernverkehr, Bahnhof

GRUNDLAGE

- Waldflächen
- Gewässer
- Stadtgrenze
- Nachbargemeinden
- Straßennetz



Darmstadt bleibt ein attraktiver Lebensort, an dem Wohnen und Arbeit integriert betrachtet werden. Befristete, kurzzeitige Aufenthalte von Forschungsteams sowie Austauschstudierenden in Darmstadt werden bei Planungen für Wohnraum und Infrastrukturen bedacht und entsprechende Angebote geschaffen, um auf ihre besonderen Bedürfnisse einzugehen. Über attraktive soziale, kulturelle und freizeit-relevante Angebote wird der Austausch von Personen unterschiedlicher Herkunft – von Darmstädterinnen und Darmstädtern mit Neuzugezogenen – gestärkt und eine ausgeprägte Willkommenskultur für alle gepflegt. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Breite Branchenstruktur weiterentwickeln

Die vielfältige Ausrichtung der Darmstädter Wissenschaft und Wirtschaft wird weiter gestärkt und entwickelt. Unterschiedliche Standortanforderungen der Unternehmen werden dabei berücksichtigt. Gründende werden besonders gefördert, etwa durch Unterstützung bei der Suche nach flexiblen Gewerberäumen oder der Netzwerkbildung.

> Lebendige Netzwerke fördern

Der enge Bezug zwischen Wissenschaft, Unternehmen, Bevölkerung und Verwaltung wird weiterentwickelt. Synergien durch Kooperation, Wissens- und Technologietransfer werden forciert. Der Austausch wird branchen- und sektorenübergreifend gefördert. Eine breite Gemeinschaft profitiert von praktischen Experimenten und Pilotprojekten der Wissenschafts- und Digitalstadt.

> Attraktive Arbeitsplätze und Weiterbildung sichern

Bedingungen für gutes Arbeiten unterstützt Darmstadt mit Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie (z. B. bei Kinderbetreuung und Pflege) ebenso wie durch gezielte betriebliche Angebote für berufliche Qualifizierung, gerade in kleineren und mittleren Unternehmen (KMU).

> Gründungszentren und Kreativwirtschaft fördern

In Zusammenarbeit mit den Hochschulen werden Gründungszentren gefördert und die Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft gestärkt. Um lokale Wertschöpfungsketten zu festigen, werden insbesondere Kooperationen mit in Darmstadt ansässigen Unternehmen anderer Branchen und Institutionen aus dem Kultur- und Bildungssektor unterstützt. Die Förderung der Gründungszentren und Kreativwirtschaft ist für die Entwicklung innovativer und kreativer Konzepte von großer Bedeutung. Jungunternehmen und Neugründungen werden gezielt begleitet und prägen neue Stadtquartiere.

> Willkommenskultur und Austausch ermöglichen

Darmstadt ist für Menschen aus aller Welt attraktiv. Eine unbürokratische Willkommenskultur, etwa durch die Vereinfachung der bürokratischen Vorgänge – gerade für ausländische Gründende, Studierende, Forschungsteams und Fachkräfte – stärkt diese Attraktivität. Unternehmen werden dabei unterstützt, die Integration von (neuen) Migrantinnen und Migranten und den interkulturellen Austausch zu gestalten.

Flächen für Arbeiten in der Stadt sichern

Standorte für Industrie, Gewerbe und Wissenschaft bilden die Grundlage für eine kontinuierliche positive Wirtschaftsentwicklung in Darmstadt. Dabei sind individuelle Flächen- und Standortanforderungen unterschiedlicher Gewerbe- und Produktionsformen von Forschungseinrichtungen und Dienstleistungsunternehmen zu berücksichtigen. Deren Bedarfe gilt es, für die zukünftige Entwicklung zu analysieren und zu moderieren.

Im Sinne der Stärkung einer breiten Branchenstruktur stellen Handwerk, Handel und Industrie wichtige Bestandteile der vielfältigen Wirtschaftsstruktur Darmstadts dar. Es ist sicherzustellen, dass nach wie vor Standorte und Flächen für produzierendes Gewerbe und Industrie in der Stadt mit Planungssicherheit vorgehalten und angeboten werden sowie bestehende Standorte Planungssicherheit bewahren.

Einen räumlichen Entwicklungsschwerpunkt legt Darmstadt auf den Rand der Kernstadt. In der Steuerung produktiver Quartiere setzt Darmstadt hier auf die Entwicklung verschiedener urbaner Hubs als Fokusräume, die nach einzelnen Schwerpunkten entwickelt werden sollen. Diese Hubs bieten als neue Stadteingänge Verknüpfungspunkte mit der Region mit zentralen multimodalen Mobilitätsangeboten. Sie sind darüber hinaus Bezugspunkte mit symbolischer, identitätsstiftender Wirkung, die einem (Quartiers-) Zentrum entsprechend infrastrukturell ausgestattet sind. In diesem Umfeld sind vielfältige Räume für Gewerbe, Wohnen, Versorgung und Freizeit zu entwickeln, wodurch angrenzende Quartiere gestärkt und neue Strukturen mit besonderen räumlichen, funktionalen und identitätsstiftenden Qualitäten entstehen.

In diesem Sinne sollen Hubs als Impulsprojekte zur funktionalen Qualifizierung neuer urbaner Gewerbe- und Wissensquartiere beitragen. Durch den verlagerten Fokus der Raumentwicklung wird die Kernstadt ergänzt und entlastet.

Im Nachkriegsstädtebau wurde die Funktions-trennung in monofunktionale Wohn- und Gewerbequartiere verfolgt. Die Idee der „produktiven Stadt“ soll durch neue urbane Arbeitsformen und lokale Ökonomien überwunden werden. Wesentliche Entwicklungspotenziale werden infrastrukturbezogen definiert und in Verbindung mit größeren Einfahrtsstraßen als sogenannte „produktive Straßenräume“ beschrieben.

Insgesamt verlaufen acht Straßenräume strahlenförmig in die Stadt, die das Potenzial haben, von Transiträumen zu attraktiven Stadträumen und Adressen für Wirtschaft und Wissenschaft umgestaltet zu werden. Auch die Stadteingänge werden so qualifiziert. Entlang dieser Straßen kann durch diverse Lückenschlüsse eine höhere Nutzungsintensität erzielt werden. Eine Ausrichtung der Mobilität in Richtung des Umweltverbundes kann die Stadtraum- und Bewegungsqualität verbessern. Die vorhandene Vielfalt dieser Räume kann in Zukunft stärker nach ihren jeweiligen lokalen Qualitäten ausdifferenziert werden, um prägnante Adressen zu bilden. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Neue Entwicklungsimpulse setzen

Angesichts geringer großflächiger Entwicklungsareale setzt Darmstadt auf die Entwicklung der erweiterten Kernstadt. Durch die Profilierung von Hubs und produktiven Straßenräumen werden Impulsprojekte für Wissenschaft und Arbeit angestoßen und neue qualitativ hochwertige Stadträume entwickelt.

> Synergien in der Flächenentwicklung nutzen

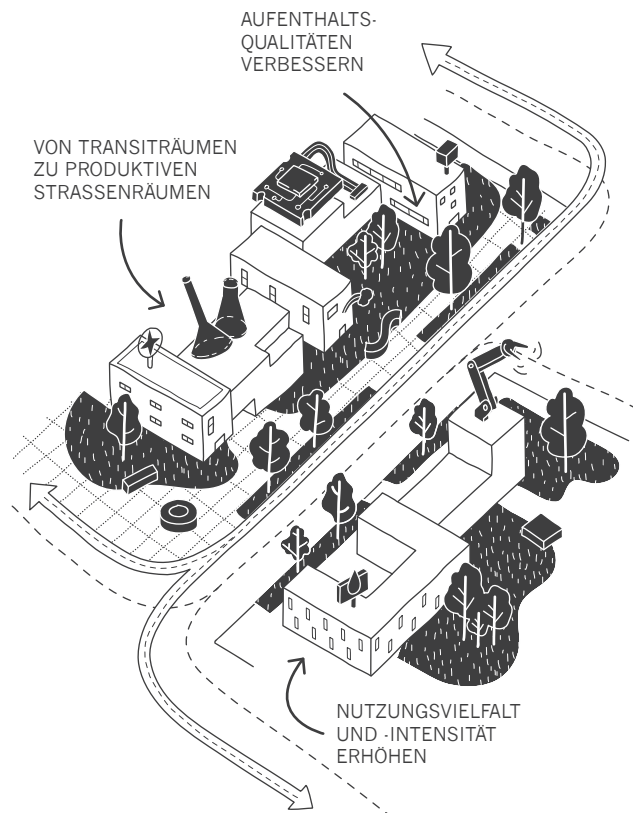
Im Hinblick auf die starke Flächenkonkurrenz müssen Flächen für Wissenschaft und Arbeiten strategisch gesichert und baurechtlich qualifiziert werden. Insbesondere muss hier darauf geachtet werden, vorrangig solche Standorte zu entwickeln, welche positive Impulse für ihr Umfeld generieren. Dabei sind Potenziale dort zu nutzen, wo durch neue Produktionsformen teilweise eine stadtverträgliche Rückkehr von Gewerbe in gemischte Stadtquartiere ermöglicht wird.

> Einfahrtsstraßen bzw. Radialen zu attraktiven Stadträumen umgestalten

Für die Radialen werden Konzepte entwickelt, die es ermöglichen, den Umweltverbund zu stärken, mehr Nutzungsintensität und -vielfalt entlang der Straßen zu etablieren und die städtebauliche Gestalt sowie grüne, naturnahe Qualitäten aufzuwerten. Bei den ausgewählten Straßenräumen handelt es sich um Abschnitte der Frankfurter Straße, Grafenhäuser Straße, Pallaswiesenstraße, Rheinstraße, Eschollbrücker Straße, Heidelberger Straße, Nieder-Ramstädter Straße und Dieburger Straße. Hervorzuheben ist die Rheinstraße mit ihrem individuellen Potenzial als „Boulevard des Wissens“ → **Schlüsselraum „Die neue Rheinstraße, Boulevard des Wissens“**, S. 107.

> Einzelhandel stärken und Nahversorgung sichern

Ein funktionierender stationärer Einzelhandel prägt die Rolle der Innenstadt und der Stadtteilzentren. Ein flächendeckendes Netz von Nahversorgungsmöglichkeiten in städtebaulich integrierten Lagen ermöglicht einen Einkauf auf kurzen Wegen.



Ziel der Einzelhandelssteuerung soll die Weiterentwicklung des Einzelhandels in der Innenstadt und den Stadtteilzentren sein, damit er den neuen Herausforderungen, insbesondere auch durch den wachsenden Online-Handel, erfolgreich begegnen kann. Daneben soll das bestehende Nahversorgungsnetz gesichert und noch vorhandene Lücken geschlossen werden. Dazu sollen das Einzelhandels- und Zentrenkonzept und das Nahversorgungskonzept fortgeschrieben werden.

Wissenschaft sichtbarer machen und Standortqualitäten stärken

Darmstadt verfügt über eine außergewöhnliche Konzentration von hochwertigen Forschungs- und Bildungseinrichtungen und trägt seit über zwei Jahrzehnten auch offiziell den Titel „Wissenschaftsstadt“. Dieses Selbstverständnis ist ein zentraler Motor der Stadtentwicklung sowie ein wichtiger Faktor für die Attraktivität und Lebensqualität der Stadt und soll in Zukunft weiter intensiv gefördert und zum Ausdruck gebracht werden. Der Begriff Wissenschaftsstadt wird breit gefasst werden und weite Teile der Stadtgesellschaft einbeziehen. Wissenschaft selbst wird in Zukunft offener gedacht – etwa in Richtung „Citizen Science“ (offene Wissenschaft, bei der Projekte unter Mitwirkung der breiten Öffentlichkeit durchgeführt werden) – und in ihrer Vielfalt unterstrichen – der Fokus soll über die Themen Digitalisierung oder Technologie hinaus erweitert werden. Die Wissenschaftsstadt umfasst damit nicht nur akademische Forschung und Lehre, sondern reicht von formalen und non-formalen Bildungsangeboten und informellen Lerngelegenheiten in unterschiedlichen Lebensabschnitten bis hin zu komplexen technologischen Forschungs- und Produktionsprozessen.

Zentrale Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen bringen sich durch lokale Bildungsangebote und Kooperationen mit lokalen Unternehmen, der Bevölkerung und öffentlichen Institutionen in die Stadtgesellschaft ein. Programme und Orte der Fort- und Weiterbildung gehören dazu. Sie orientieren sich am Quartier und an dessen sozialem Bezugsrahmen. Darmstadt versteht sich als soziale Wissenschaftsstadt. Von einer engen Zusammenarbeit und dem Austausch von Wissenschaft, Unternehmen, Bürgerinnen und Bürgern sowie öffentlichen Einrichtungen profitiert die gesamte Stadt.

Entsprechend werden auch räumliche Voraussetzungen geschaffen, welche die Gelegenheit zum Austausch und Kontakt in den Bereichen Arbeit und Bildung ermöglichen. Insbesondere von Wissenschaftseinrichtungen geprägte, aber aktuell eher unzugängliche Areale in der Stadt sollen sich in Zukunft programmatisch und räumlich den umliegenden Quartieren öffnen und Begegnungsräume bieten.

Die öffentliche Wahrnehmung und die Rolle der vorhandenen wissenschaftlichen Einrichtungen sowie der Campusstrukturen (h_da Darmstadt, TU Darmstadt, EHD) in der Stadt und im Quartier gilt es demnach, räumlich und städtebaulich prägnant herauszubilden. Dies betrifft auch die großen Unternehmen und Institutionen wie beispielsweise ESOC/ESA, das GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung, Merck KGaA und die Institute der Fraunhofer-Gesellschaft. Neben Maßnahmen, die die Sichtbarkeit von Wissenschaftseinrichtungen im Stadtbild fördern, sollen umgekehrt Wissensquartiere auch mit wohnquartierstypischen Infrastrukturen angereichert werden, sodass in Wissensquartieren eine stärkere funktionale Mischung und Vielfalt erzielt wird, die sie zu noch attraktiveren Arbeitsorten werden lässt. Dies umfasst auch stadträumliche Qualitäten, wie die Gestaltung von Freiräumen oder die Verbesserung der Fußverkehrsfreundlichkeit.

Neben den Schlüsselorten der Wissenschaftsstadt werden auch Orte der außerschulischen Bildung gesichert und gestärkt. Öffentliche Kunst- und Kultureinrichtungen, Nachbarschafts- und Jugendzentren, Grün- und Freiflächen sowie Spiel- und Sportplätze sind als Orte des Austauschs wichtige Begegnungs- und Anlaufpunkte der sich weiterbildenden Stadtgesellschaft und Orte der informellen Bildung. Diese Angebote werden ertüchtigt und qualifiziert. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Räumliche Potenziale von Wissenschaftsstandorten aktivieren

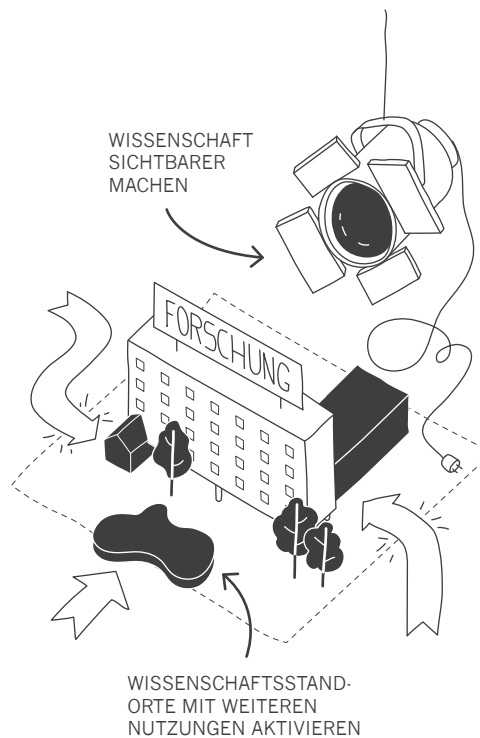
Die Weitläufigkeit und räumliche Großzügigkeit bestehender Gebäudekomplexe wird als Wert geschätzt und als Entwicklungspotenzial wahrgenommen. Diese Räume sind zu öffnen für Start-ups, Co-Working-Spaces, gastronomische Einrichtungen, Angebote für Freizeitgestaltung und studentisches Wohnen. Über den öffentlichen Raum können Wissenschaftsinstitutionen mit Industrie und Gewerbe sowie Wohnen verbunden werden. Dieser kann als Schnittstelle zwischen verschiedenen Nutzenden wirken und für Kommunikation und Austausch dienen.

> Vernetzte Wissensquartiere entwickeln

Wissenschaft und Wirtschaft werden als Beteiligte für die Entwicklung des Stadtraumes gesehen und in Umgestaltungsprozesse des Umfeldes einbezogen. Das besondere Profil von Darmstadt als Wissenschaftsstadt spiegelt sich auch in der Entwicklung von „vernetzten Wissensquartieren“ wider. Hier werden die räumlichen Schnittstellen zwischen Wissen, Bildung, Forschung, Innovationen, Hochschulen und Unternehmen besonders gut gestaltet und gefördert. In diesen Quartieren produziertes Wissen und Innovationen sind für den Lernprozess der Studierenden und Schüler-schaften ebenso wichtig wie für die lokale Ökonomie und die Wettbewerbsfähigkeit im regionalen und internationalen Rahmen.

> Wissenschaftsstadt für alle

Darmstadt schafft als Wissenschaftsstadt weiterhin hervorragende Voraussetzungen für Spitzenforschung und Bildung. Darüber hinaus wird der Titel der Wissenschaftsstadt als breiter Bildungsauftrag interpretiert, was Angebote für unterschiedliche Altersgruppen und Bildungswege bereithält.



Die hohe Qualität aller Bildungsangebote wird kontinuierlich weiterentwickelt und an die sich verändernden Bedürfnisse und Anforderungen angepasst. Mit vielfältigen attraktiven Angeboten zur Aus- und Weiterbildung reagiert die Stadt Darmstadt auf die sich rasch ändernden Anforderungen der Arbeitslandschaft.

Stadträumliche Qualitäten in Arbeitsquartieren stärken

Angesichts der Notwendigkeit einer stärkeren Mischung und Vielfalt in allen Darmstädter Quartieren gilt es, die stadträumliche Gestalt, die Nutzungsangebote und die Qualität der öffentlichen Räume in gewerblich geprägten Gebieten zu erhöhen. Die teilweise noch sehr isoliert wirkenden Standorte sollen optimaler mit ihrem Umfeld vernetzt werden, u. a. durch eine bessere Erreichbarkeit mit nachhaltigen Mobilitätsangeboten.

Die Stärkung urbaner Qualitäten von gewerblich orientierten Quartieren ist als weicher Standortfaktor der Wissenschafts- und Arbeitsstadt zu werten. Ein attraktives urbanes Umfeld des Arbeitsplatzes wird als wichtiger Faktor im Wettbewerb um qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betrachtet.

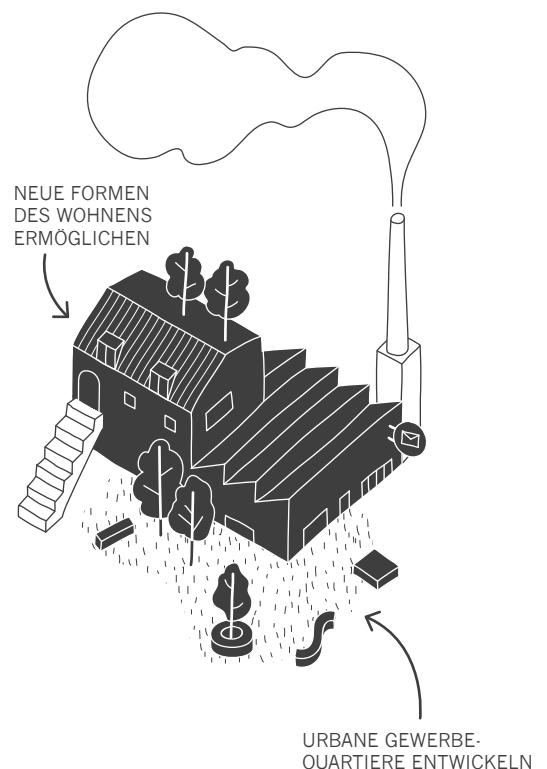
Insbesondere die öffentlichen Räume von primär gewerblich geprägten Quartieren im Westen und Norden der Kernstadt sollen zukünftig attraktiver und mit mehr Aufenthaltsqualität gestaltet werden. Auch die zentralen Eingangsstraßen wie die Rheinstraße sollen in diesem Kontext mit ihren Grünstrukturen und Wasserbecken neu gestaltet werden → **Flächen für Arbeiten in der Stadt sichern, S. 73**. Dadurch wird der Charakter der Straßen als Transiträume gemindert und die „Eingangstore“ in die Stadt gestalterisch aufgewertet. Mehr Urbanität in Darmstadts Gewerbequartieren zu wagen, verlangt eine besondere und gemeinschaftliche Verantwortung für die öffentlichen Räume und für ergänzende Nutzungen sowie eine entsprechende planerische Steuerung.

Zu einer attraktiven Wissenschaftsstadt zählt auch ein attraktives Lebensumfeld: Wohnraum, soziale Infrastrukturen, Freiräume und kulturelle Angebote in wissenschaftlich und gewerblich geprägte Quartiere zu integrieren bzw. diese Nutzungen stärker miteinander zu vernetzen, kann ein wichtiger Schlüssel für den Erfolg und die zukunftsfähige Entwicklung „urbaner Gewerbequartiere“ werden. Besondere Chancen liegen dort, wo neue Technologien und innovative Produktionsformen, die weniger Lärm und Schadstoffe emittieren, bisher monofunktionale Quartiere ergänzen können. Dadurch wird eine vielfältigere Nutzungsmischung und eine neuartige Verknüpfung von Arbeiten, Wohnen und anderen Nutzungen ermöglicht.

Eine feinkörnigere Nutzung dieser Quartiere stellt einen wichtigen Baustein für die Stadt der kurzen Wege dar. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Urbane Gewerbequartiere entwickeln

Es sollen Ideen umgesetzt werden, wie in bislang gewerblich geprägten Quartieren die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum optimiert, wie kurze Wege durch bessere Nutzungsmischung umgesetzt, welche Qualitätskriterien in Bezug auf den Freiraum angelegt und wie wiedererkennbare Identitäten gestärkt werden können. Welche Formen von Wohnen geeignet sind, ohne dass gewerbliche Nutzungen gefährdet und verdrängt werden, ist standortabhängig zu prüfen.



Durch eine Aufwertung der Freiräume wird die klimatische Überhitzung dieser Quartiere verringert. Vergleichbare Konzepte werden für die großen Einfahrts- und Radialstraßen entwickelt.

> Neue architektonische wie städtebauliche Lösungen umsetzen

Für die integrierte Entwicklung attraktiver Gewerbequartiere sind neue bauliche und stadträumliche Lösungen zu entwickeln und zu testen, die unterschiedliche Nutzungen intelligent räumlich verbinden. Dabei sind betrieblich spezifische (Flächen-)Bedarfe ebenso mitzudenken, wie Ver- und Entsorgungsinfrastrukturen.

Stadtwirtschaft der Zukunft entwickeln

Darmstadt sichert über seine städtischen Unternehmen wie HEAG, entega, bauverein AG, HEAG mobilo u. a. die Kernleistungen der Daseinsvorsorge für die Bevölkerung und Unternehmen. Auch in Zukunft gestaltet die Stadt die Entwicklung in den Bereichen Energie & Wasser, Immobilien, Mobilität, Gesundheit & Soziales, Kultur & Freizeit, Digitalisierung & Telekommunikation, Entsorgung & Abwasser sowie Strategie, Finanzen & Innovationen über ihre eigenen Unternehmen aktiv mit.

Die breite, zukunftsfähige Aufstellung der Stadtwirtschaft schafft weitgehende Gestaltungsspielräume in zentralen Entwicklungsfragen, wodurch die Stadt selbst eine Vorreiterrolle bei der Umsetzung bürger- bzw. kundenorientierter Technologien und Konzepte einnehmen kann. Die Mobilitäts- und Energiewende wird durch die städtischen Unternehmen nachhaltig gestaltet. Dazu gehört auch, durch bezahlbare Dienstleistungen und Wohnungen für die Darmstädterinnen und Darmstädter einen wichtigen Beitrag zur sozialen Stabilität zu leisten.

In den Bereichen Energieproduktion sowie Entsorgung von Wasser und Abfällen werden lokale Ressourcenkreisläufe und Wertschöpfungsketten etabliert, die Klima- und Ressourcenschutz sowie Energieeffizienz als zentrale Prämissen verstehen. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Aktive Stadtwirtschaftsstrategie verfolgen

Die verfolgte Stadtwirtschaftsstrategie 2020 wird auf zukünftige Herausforderungen und Zielsetzungen hin angepasst und fortgeschrieben (Stadtwirtschaftsstrategie 2025). Potenzielle zur Stärkung lokaler Wertschöpfungsketten sind zu identifizieren und zu nutzen.

> Städtische Liegenschaften als Modellprojekte entwickeln

Die städtischen Liegenschaften eröffnen Gestaltungsspielräume mit Blick auf den Ressourcenschutz und die CO₂-Neutralität. Darmstadt nimmt den Klimaschutz ernst und macht öffentliche Gebäude zu beispielhaften Aushängeschildern für Energieeffizienz und nachhaltige Wasserbewirtschaftung.

Räume für Kunst und Kultur sicherstellen und die Kreativwirtschaft fördern

Mit vielfältigen und anerkannten Einrichtungen sind – seit der Gründung der Künstlerkolonie Mathildenhöhe vor weit mehr als einhundert Jahren – Kunst und Kultur Identifikationsmerkmal, wichtiger Aspekt für die hohe Lebensqualität und ein relevanter Imagefaktor der Wissenschaftsstadt Darmstadt.

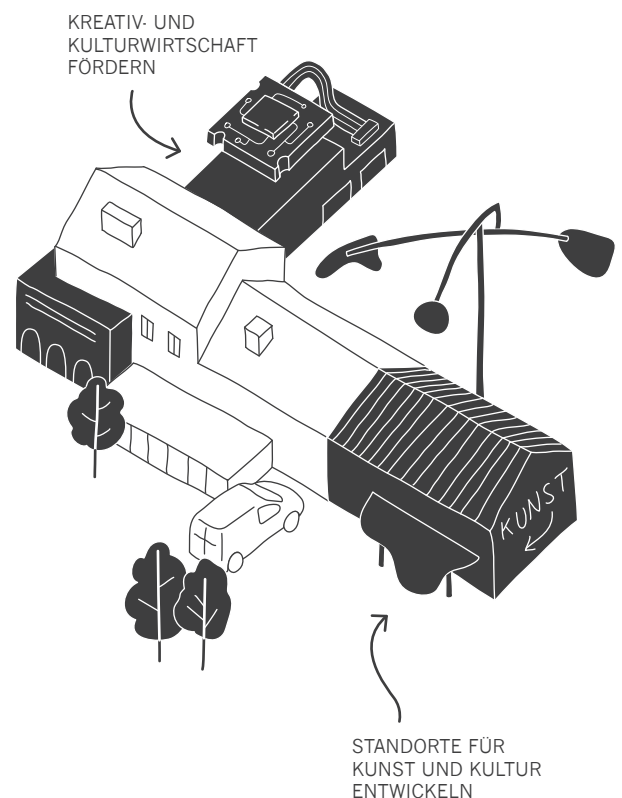
Die Stärkung bestehender Institutionen und Programme sowie die Förderung neuer Ideen sind integrale Bestandteile für die zukünftige Stadtentwicklung und den Masterplan DA 2030+. Ein zentrales Leuchtturmprojekt für die zukünftige touristische und kulturelle Profilierung der Stadt stellt die Bewerbung um die Anerkennung als UNESCO-Weltkulturerbe für die Mathildenhöhe als „Zentrum des Jugendstils“ dar, die mit allem Nachdruck verfolgt wird. Die Künstlerkolonie Mathildenhöhe ist mit ihren Bauwerken, Gartenanlagen und Kunstwerken ein einmaliges Ensemble experimentellen Schaffens, das den architektonisch-künstlerischen Aufbruch im Geist der internationalen Reformbewegung am Beginn des 20. Jahrhunderts auf einzigartige Weise dokumentiert.²³ Sie steht außerdem für die über einhundert Jahre gewachsene Verbindung von Kultur, Kreativität und Wirtschaft in Darmstadt.

Die Darmstädter Kultureinrichtungen werden als wichtiger Standortfaktor weiter gefördert und übernehmen auch in Zukunft einen Bildungsauftrag und vermitteln Kunst und Kultur zeitgemäß. Barrieren, die davon abhalten, Kultureinrichtungen zu besuchen, werden durch niedrigschwellige und inklusive Angebote abgebaut. Die Zusammenarbeit von Kitas, Schulen und Pflegeheimen mit Kunst- und Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen wird gestärkt. Bezahlbare und langfristig nutzbare Arbeits-, Proben-, Ausstellungs- und Aufführungsorte sind zu sichern und vor Verdrängung zu schützen.

Architektur, Design und Kunst sind als traditionelle Branchen der Kreativwirtschaft lokal verwurzelt. Dazu entwickeln sich auch Standorte digitaler Innovation.

Das Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung (IGD) steht im Bereich des „visual computing“ für die Verbindung von Kreativwirtschaft mit Wissenschaft und Forschung. Die Hochschule Darmstadt lebt dies im Bereich Design und Architektur, die TU Darmstadt im Bereich Architektur und Städtebau. Kultur- und Kreativwirtschaft haben in Darmstadt Tradition und sind wachsende Zukunftsbranchen, denen eine zunehmende Bedeutung beigemessen werden muss.

Ein Leitgedanke zur Stärkung dieser Branchen ist die gezielte Entwicklung räumlicher Schwerpunkte in der Stadt, in denen gute Bedingungen für Kultur- und Kreativwirtschaft herrschen, etwa in Bezug auf bezahlbare Räume, Netzwerkbildung, Beratungsangebote etc.



²³ Vgl. Antrag zur Anmeldung in die deutsche Tentativliste (Welterbeantrag), 2012

Dort sollen u. a. die Unternehmen der Kulturwirtschaft mit stadt-, quartiers- und tourismusbezogenen Initiativen vernetzt werden. Durch spezielle Beratungs- und Coachingangebote der Wirtschaftsförderung können Unternehmen in ihrer Professionalisierung unterstützt werden. Dafür sind gleichfalls neue Räume sicherzustellen und in konzeptionellen Planungen zu berücksichtigen. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Wissens- und Kulturquartier Mathildenhöhe stärken

Die Mathildenhöhe stellt einen zentralen Identifikationsort in Darmstadt dar. Um diese Qualität auszubauen, sind weitere Konzepte etwa für den Osthang zu entwickeln, die das gesamte Quartier als Wissens-, Kreativ- und Kulturstandort profilieren. Zum Zwecke eines wirksamen und verantwortungsvollen Schutzes der Mathildenhöhe wird eine Pufferzone definiert, die das Weltkulturerbe-Nominierungsgebiet umgibt und in der Nutzungen und Entwicklungen verträglich gestaltet sein müssen. Ein Managementplan berücksichtigt dafür alle Themen, die Einfluss auf das Ensemble haben oder in Zukunft haben könnten – einschließlich Planungen zur baulichen Entwicklung, der Parkpflege, der Mobilität und des Tourismus.

> Standorte für Kunst und Kultur entwickeln

Darmstadt fördert den Fortbestand und die Ansiedlung neuer Kunst- und Kulturschaffender. Passende Beratungsangebote und Netzwerke werden unterstützt und die ausreichende Verfügbarkeit kostengünstiger Ateliers, Probe- oder Experimentierräume angestrebt. Besonders sind Potenziale für Zwischennutzungen zu entfalten.

Die Profilierung eines neuen Kultur- und Kreativquartiers im Rahmen der Entwicklung „Sozialer Zusammenhalt Pallaswiesen- und Mornewegviertel“ in Darmstadt-West wird angestrebt. Die Umstrukturierung innenstadtnaher untergenutzter Gewerbequartiere soll auch die langfristig nutzbare und bezahlbare Bereitstellung von Räumen zur Entfaltung innovativer und kreativer Ideen und zur Begründung neuer wirtschaftlicher Visionen ermöglichen.

> Kreativ- und Kulturwirtschaft fördern

Kultur- und Kreativwirtschaft werden durch Coaching- und Beratungsangebote, Unterstützung bei der Bildung von Netzwerken, gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung bei der Suche nach bezahlbaren, flexiblen Räumen für Gründende gefördert.

Tourismus als Mehrwert für Darmstadt fördern

Die touristische Bedeutung von und die Aufmerksamkeit auf Darmstadt sind in den vergangenen Jahren gewachsen. Theater, Ausstellungshallen und Museen melden einen stabilen bzw. steigenden Publikumsverkehr – allein die Mathildenhöhe hatte 2018 gut 680.000 Besucherinnen und Besucher. Diese Effekte sind nicht zuletzt auch durch das Wissenschafts- und Kongresszentrum darmstadtium, das Jugendstilbad und die Aufnahme der Mathildenhöhe auf die Tentativliste des UNESCO-Welterbes entstanden. Feste mit überregionaler Strahlkraft wie das Musikfestival „Schlossgrabenfest“, das „Heinerfest“ oder der Weihnachtsmarkt sind neben den Sehenswürdigkeiten und den zahlreichen Ausstellungen in den Museen weitere touristische Anziehungspunkte.

Für die Zukunft wird Darmstadt sich weiter als nachhaltige, innovative und qualitätsvolle touristische Destination entwickeln. Die hohe Lebensqualität und großen Kompetenzen in Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst gehören zum Selbstverständnis, sich als internationale, weltoffene und vielfältige Wissenschaftsstadt zu präsentieren. Das künftige Besuchszentrum Mathildenhöhe Darmstadt und das geplante Besuchszentrum der ESA tragen dazu bei, dieses Ziel zu erreichen. Die Kombination zwischen Tradition und Innovation, Kultur und Wissenschaft prägen den Darmstädter Weg auch in der künftigen Tourismusstrategie. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Darmstadt als Marke entwickeln

Darmstadt ist als qualitätsvolle, nachhaltige, grüne und digitale touristische Marke zu entwickeln. Die Stadt soll als touristische Destination klar definiert, inszeniert und emotional besetzt werden, um eine stärkere überregionale Bekanntheit zu erlangen.

> Mathildenhöhe in Tourismuskonzept einbetten

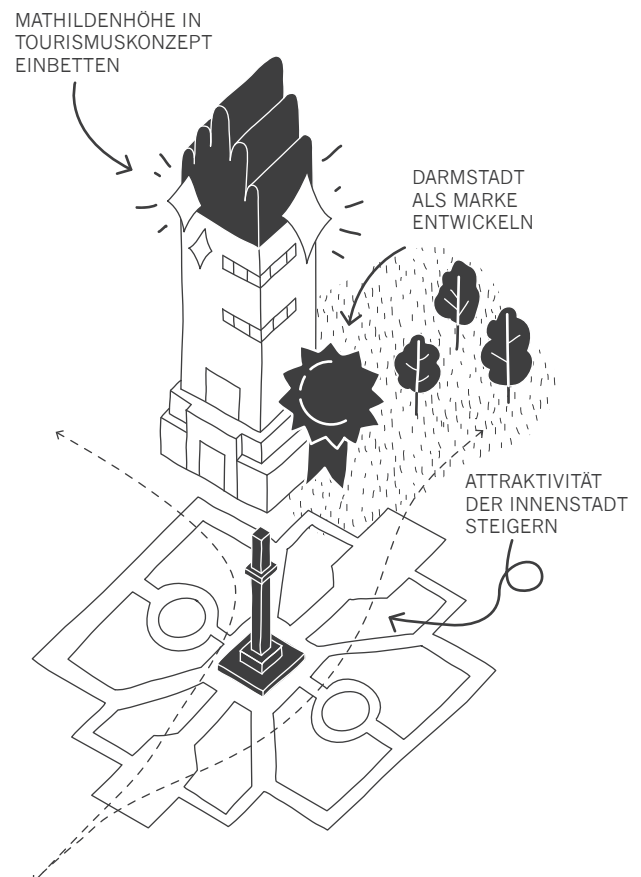
Die Mathildenhöhe Darmstadt ist innovativ und emotional in das gesamtstädtische Tourismuskonzept einzubetten.

> Wissenschaft in der Stadt sichtbarer machen

Die Sichtbarkeit der Wissenschaft in der Stadt ist zu erhöhen und entsprechende Angebote für touristische Nutzung sind zu entwickeln.

> Attraktivität der Innenstadt steigern

Die Innenstadt soll als attraktiver Kernbereich mit unterschiedlichen Angeboten für Bürgerinnen und Bürger sowie für Gäste optisch und strukturell aufgewertet werden.



Mobilität und Erreichbarkeit von innen und außen denken

Die zukünftige Attraktivität und Leistungsfähigkeit des Standortes Darmstadt ist eng mit seiner Erreichbarkeit und mit einem zukunftsfähigen Wirtschafts- und Pendlerverkehr verknüpft. Gleichzeitig liegen hier zentrale Stellschrauben, um eine Verkehrswende in Darmstadt umzusetzen. Die steigende Zahl an Pendelnden, der wachsende Wirtschaftsverkehr und die immer bedeutender werdenden regionalen Verflechtungen erfordern einerseits Kooperationen und Dialog mit dem Umland, und andererseits einen funktional gemischten und vernetzten Stadtraum, um kurze Wege zu ermöglichen. Ein wesentliches Ziel liegt darin, das innerstädtische Straßennetz durch attraktive Alternativen zum Autoverkehr weitgehend vom Durchgangsverkehr zu entlasten und gleichzeitig die lokale Erschließungsfunktion und die gute Erreichbarkeit der Gewerbegebiete weiterhin zu gewährleisten.

Der Ausbau des ÖPNV-Netzes, insbesondere der schienengebundenen Anbindung der umliegenden Kreismunicipalitäten, stellt eine zentrale Aufgabe für die nachhaltige Mobilitätsentwicklung in den nächsten Jahren dar. Wichtige Arbeitsplatz- und Ausbildungsschwerpunkte in Wissenschaftsinstitutionen wie die TU mit ihrem Campus Lichtwiese können ihre bereits heute positiven Rahmenbedingungen (Semesterticket, ÖPNV-Ticket für alle Landesbediensteten) nur entfalten, wenn eine attraktive Anbindung an ein leistungsfähiges ÖPNV-Netz gewährleistet wird. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Qualitätsvolle Schnittstellen entwickeln

Die neuen wirtschaftlichen Entwicklungsräume (Hubs) sind im Sinne einer nahtlosen Mobilität mit multimodalen Mobilitätspunkten (M oder L) als Schnittstellen der Stadt in die Region zu entwickeln → **Flächen für Arbeiten in der Stadt sichern, S. 73**. Hier werden verschiedene Angebote im Bereich Mobilität (Car- und Bike-sharing, Lastenräder, Radreparaturservices) gebündelt und um Serviceeinrichtungen und -angebote (Paketannahme, Mini-Markets etc.) ergänzt. Die Unabhängigkeit vom eigenen Auto wird dadurch gefördert, Mobilitätsketten werden effizienter gestaltet und Reisende kommen schneller an ihr Ziel. Auf einen barrierefreien Ausbau ist dabei unbedingt zu achten.

> Schienengebundene Verkehrsträger ausbauen

Das öffentliche Verkehrsnetz – insbesondere schienengebundene Verkehrsmittel – werden prioritär ausgebaut. Besonders die Verbindung in den Ostkreis (z. B. nach Roßdorf, Groß-Zimmern) und in den Westen (Weiterstadt, Heimstättensiedlung) kann dadurch verbessert und vom Autoverkehr entlastet werden. Daneben sind Strecken dort auszubauen und neue Haltestellen (z. B. Höhe B 3/Pallaswiesenstraße) zu schaffen, wo neu zu entwickelnde Quartiere und wichtige Wissenschafts- und Arbeitsstandorte anzubinden sind.

> Kooperatives betriebliches Mobilitätsmanagement intensivieren

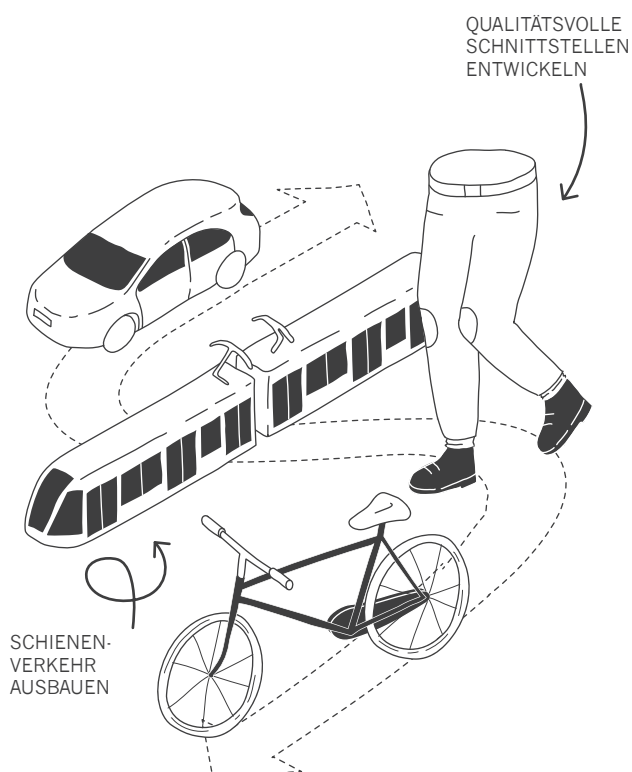
Durch Kooperationen mit Betrieben und Unternehmen und ein systematisches Mobilitätsmanagement können die Rahmenbedingungen für Arbeits- und Dienstwege an allen Standorten verbessert werden. Auch im Bereich der Nahmobilität bzw. des Fuß- und Radverkehrs sind zukunftsfähige Konzepte für die gute Erreichbarkeit von Arbeitsplatzschwerpunkten zu entwickeln.

> Attraktivität des Umweltverbunds stärken

Mobilitätsangebote sind zu stärken, die mit dem privaten Autoverkehr kombinierbar sind oder einen Verzicht auf den eigenen Pkw attraktiv machen. Neben dem Ausbau des Schienennetzes sind für den Pendlerverkehr der Ausbau des Radschnellwegenetzes und der Mobilitätspunkte, (sichere Abstellmöglichkeiten, Leihangebote und Ladestationen) so zu gestalten, dass der Umweltverbund attraktiver wird → **Darmstadts Radoffensive fortsetzen, S. 62.**

> Verkehrskonflikte reduzieren

Das Straßennetz ist so weiterzuentwickeln, dass Gewerbegebiete vor allem durch den Ausbau eines leistungsfähigen ÖPNV erschlossen werden und der verbleibende notwendige Autoverkehr eine minimale Beeinträchtigung des innerstädtischen Netzes erreicht.



Wirtschafts- und Pendlerverkehr sowie Citylogistik nachhaltig organisieren

Besondere Herausforderungen liegen in Darmstadt darin, den Wirtschaftsverkehr nachhaltig zu gestalten. Eine rege Wirtschaft ist ein Indikator für eine funktionierende, ökonomisch prosperierende Stadt. Gleichwohl führen der steigende Wirtschaftsverkehr und die Abwicklung zunehmender Kurier und Paketdienst-Verkehre in hochfrequentierten Straßenräumen zu vermehrten Konflikten zwischen den Verkehrsteilnehmenden – oft auf Kosten der Sicherheit von schwächeren Verkehrsteilnehmenden. Um den Anforderungen des verkehrlichen Stadtwachstums gerecht zu werden, müssen innovative und effiziente Lösungen u. a. durch umweltfreundliche und verkehrsarme Citylogistik-Konzepte entwickelt werden. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Integrierte Citylogistik-Konzepte entwickeln

Die Verteilung von Waren durch klimafreundliche Verkehrslösungen bedarf einer engen Kooperation von Einzelhandel und Logistikdienstleistungsunternehmen. Hier sind geeignete Gruppen anzusprechen und zusammenzubringen. Auch „Kleinstflächen“ sind an passenden Standorten planerisch zu sichern, um den Aufbau von innerstädtischen dezentralen (Mikro-)Logistik-Zentren und dezentralen Verteil-Lagern zu ermöglichen. Die Feinverteilung über Lasten-Pedelecs und Elektro-Kleinfahrzeuge ist zu entwickeln. Auch der Wirtschaftsverkehr profitiert von der Mobilitätswende durch freie Kapazitäten im Straßennetz. Bei der Neuplanung von Quartieren sind Logistik-Anforderungen einzuplanen.

Maßnahmen zur Umsetzung der Strategien

Nr.	Maßnahmen	Instrumente	Prioritäten	
			JETZT	2030+
	DARMSTADT STÄRKT WISSENSCHAFT, WIRTSCHAFT UND TECHNOLOGIE			
1	Zur gleichberechtigten Teilhabe am Erwerbsleben benachteiligte Gruppen beim Arbeitsmarktzugang unterstützen sowie Qualifizierung und Weiterbildungsmöglichkeiten fördern	F		
2	Quartiersbelebende Einzelhandelsstrukturen fördern durch mögliche Kooperationen untereinander sowie zu Start-ups und Logistikunternehmen	F/QP		
3	Kooperationen zwischen Wissenschaft/Forschung und Verwaltung, Bürgerschaft und Projekten fördern, die sich an lokalen Bedarfen orientieren	F		
4	Vermittlung und Unterstützung von Gründenden bei der Suche nach flexiblen Gewerberäumen und in der Netzwerkbildung	F		
5	Neue Wissenschafts- und Arbeitsstandorte erschließen und Bereiche um die Kernstadt sowie an strategischen Flächen (Wixhausen Süd-Ost und Arheilgen-West) lokal profilieren	F		
6	Radialen als „produktive Straßen“ in ihrer urbanen Qualität und als attraktive Standorte für Wissenschaft und Wirtschaft sowie als Aushängeschild für eine „grüne Stadt“ entwickeln, u. a. Rheinstraße als „Boulevard des Wissens“	F/QP		
7	Einzelhandels- und Zentrenkonzept entsprechend der räumlichen Ziele des Masterplans 2030+ fortschreiben	F/QP		
8	Möglichkeiten der integrierten Entwicklung von Standorten quartiersverträglicher Produktion prüfen	F/QP		
9	Pilotprojekt „Nachhaltiges Gewerbegebiet“ mit Beteiligten vor Ort gemeinsam entwickeln	F/QP		
10	Bildungsregion Darmstadt & Darmstadt-Dieburg weiterentwickeln und Vernetzung der Bildungsinstitutionen ausbauen	F		
11	Wissenschaftliche Institutionen als Beteiligte der Quartiersentwicklung einbeziehen und vernetzen, etwa für Themen Energieeffizienz und Klimaanpassung stärken	F		
12	Wissenschaft und Forschung als integralen Nutzungsbaustein zur Sichtbarmachung der Wissenschaftsstadt am Standort etwa durch Citizen-Science-Projekte einbeziehen	F		
13	Öffentliche Räume an Schnittstellen von Wissenschaftseinrichtungen und Wohnquartieren als Orte der Begegnung und des Austauschs gestalten	F		
14	Wissenschaftsquartiere mit klassischer Quartiersinfrastruktur (Nahversorgung, Gastronomie, Sport, Temporäres Wohnen) stärken	QP		
15	Gleichberechtigte Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger an Bildungsangeboten der wissenschaftlichen Einrichtungen fördern	DA		

INSTRUMENTE

B	Formelle Bauleitplanung und Planungsinstrumente	FK	Freiraumkonzept
F	Fachplanung	DA	Folgearbeit DA 2030+
QP	Quartiersplanung	MK	Mobilitätskonzept 2030+

16	Öffentlichen Raum in von Gewerbe geprägten Quartieren aufwerten	QP/F/B	----
17	Arbeitsplatzumfeld durch Bepflanzung vor thermischer Belastung schützen	QP/F/B	----
18	Möglichkeiten für die stärkere Mischung von Wissenschaft, Wirtschaft und Wohnen gesamtstädtisch prüfen	DA	-----
19	Städtische Liegenschaften als Modellprojekte entwickeln	F	----
20	Überarbeitung der Stadtwirtschaftsstrategie	F	----
21	Management- und Entwicklungsplan für die Mathildenhöhe und den Osthang einschließlich eines Parkpflegewerks, Masterplans zur baulichen Entwicklung, Tourismus- sowie Mobilitätskonzepts weiter entwickeln	F	----
22	Realisierung von Räumen für Kunst- und Kulturschaffende sowie Förderung bei der Umsetzung/Identifizierung von Potenzialen für Zwischennutzungen	F	----
23	Kunst- und Kulturschaffende durch Vernetzungs- und Coachingangebote fördern	F	----
24	Pallaswiesen- und Mornewegviertel als Standort für Kultur- und Kreativwirtschaft profilieren	QP/F	----
25	Gestaltungsleitlinie für die Innenstadt erstellen	QP/F	-----
26	Investitionen in innerstädtische Plätze und Straßen zur Attraktivitätssteigerung der Innenstadt erhöhen	F	----
27	Tourismuskonzept umsetzen und weiterentwickeln	F	----
28	Erreichbarkeit der Arbeitsplatzschwerpunkte durch den Ausbau des ÖPNV- und Mobilitätsangebots im Umweltverbund verbessern	F/MK	-----
29	Mobilitätspunkte (S, M, L) entwickeln und mit weiteren Angeboten und Serviceeinrichtungen ergänzen	F/MK	-----
30	Innovative Mobilitätskonzepte und Mobilitätsmanagement in Kooperation mit wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Institutionen umsetzen	F/MK	----
31	Betriebe und Unternehmen bei der Einführung eines betrieblichen Mobilitätsmanagements aktiv unterstützen	F/MK	----
32	Verteilungskonzept für eine klimafreundliche Citylogistik, in Kooperation mit Einzelhandel und Logistikdienstleistungsunternehmen entwickeln	F/MK	-----
33	Aufbau von Mikro-Logistik-Zentren und Feinverteilung über Lasten-Pedelecs und Elektro-Kleinfahrzeuge fördern	F/MK	-----
34	Mobilitätspunkt Ost (ÖPNV, P+R, B+R, Sharing-Angebote etc.) als erste Stufe des ÖPNV-Ausbaus in den Ostkreis umsetzen	F/MK	----

DARMSTADTS QUARTIERE SICHERN LEBENSQUALITÄT UND TEILHABE

**Wie sehen Darmstadts Quartiere
2030 aus, wenn sie Lebensqualität
und Teilhabe sichern?**

Im Jahr 2030 bieten die Quartiere in Darmstadt durch eine kluge Integration von Bevölkerungswachstum, Mobilitätswende, gleichzeitigem Wachstum der Grünstrukturen und sozialen Infrastrukturen eine hohe Lebensqualität. Hier können die Bewohnerinnen und Bewohner ein Zuhause finden, sich nah und zentral versorgen, sich mit Nachbarinnen und Nachbarn sowie Freundinnen und Freunden treffen und in hochwertigen Grünanlagen ihre Freizeit verbringen. Ehrenamtliches Engagement, Nachbarschaftshilfen sowie Quartierstreffpunkte sind etabliert und bilden die Basis für ein lebenswertes Quartier. Kinder, Jugendliche und Erwachsene schätzen die wohnortnahen Möglichkeiten der Betreuung und Bildung. Gut ausgebaute multimodale Mobilitätsstationen sind Ausgangspunkte für eine nachhaltige Mobilitätskultur und Ankerpunkte für verschiedenste Nutzungen.

Bestehende und neue Quartiere weisen jeweils eigene Identitäten auf. Die Attraktivität wird auch durch hohe Freiraumqualitäten und die Einbindung in das differenzierte Grün- und Freiraumnetzwerk gesteigert. Kennzeichnend für die Quartiere ist zudem der hohe Grad an Durchmischung und Vielfalt, sowohl in Bezug auf die dort lebenden Bevölkerungsgruppen als auch auf die Nutzungen.

DAQS 2030+ (Darmstadt Qualitätsstandard für Quartiere) umsetzen

Als Baustein und Grundlage für die Umsetzung der beschriebenen Prämissen wird ein zukünftiger Darmstädter Quartiersstandard etabliert und mit dem prägnanten Akronym „DAQS 2030+“ benannt. Er definiert stadträumliche und funktionale Kriterien und schafft damit Voraussetzungen für ein gutes Leben in Darmstadt. Steht die Abkürzung „QS“ ursprünglich für „Qualitätssicherung“, wird sie hier zum „DAQS“ weiterentwickelt, der für die Darmstädter Quartiere einen hohen Qualitätsstandard in Bezug auf Ausstattung und Anbindung verfolgt. Die Definition von Quartiersstandards erscheint ein geeignetes Instrument zu sein, um eine hohe Lebensqualität und Nachhaltigkeit in den unterschiedlichen Quartieren Darmstadts auf vergleichbarem Niveau umzusetzen.

Der DAQS besteht aus einem Set von Eigenschafts- und Ausstattungsmerkmalen, die in ortsspezifischer Kombination in den einzelnen

Nachbarschaften und Quartieren und somit in der ganzen Stadt gelten. Dennoch bedeutet dies keineswegs, dass überall alles gleich sein soll, im Gegenteil: Ein großer Teil des „Guten Lebens“ besteht darin, über vielfältige Räume mit voneinander unterscheidbaren Identitäten und Rollen zu verfügen. So soll jedes Quartier eine eigenständige oder ggf. noch stärker herauszuarbeitende Charakteristik besitzen. Für alle Quartiere geltende Standards treffen u. a. Aussagen zur ÖPNV-Erreichbarkeit, zu Sozial-, Gesundheits- und Bildungseinrichtungen, zu Bewegungsmöglichkeiten im Quartier (differenziert nach Räumen für verschiedene Altersgruppen). Dabei sind zudem beispielhafte Zugänge zur Implementierung von weiteren Themen (Barrierefreiheit, Inklusion, Räume für nachbarschaftliches Engagement, neue Mobilität, Entsiegelung, Niederschlagswassermanagement, Klimaanpassung, regenerative Energie etc.) im Quartier darzustellen. In der Freiraumentwicklung können Standards ebenfalls als Zielvorgaben beispielsweise mit Blick auf Erreichbarkeitsradien, Flächenvorgaben und Ausstattungsqualitäten dargestellt werden.

LEGENDE



ENTWICKELN



Potenzialflächen für neue Wohn- und Mischquartiere (prioritär, perspektivisch)



Verdichtung von Wohnraum



Versorgungs- und Aufenthaltsqualität in Stadtteilzentren



Quartiersinfrastrukturen



Durchgrünungsgrad in Quartieren



Aufenthalts- und Klimaqualität von quartiersbezogenen Freiräumen



Neue quartiersbezogene Freiräume



Radschnellverbindung



Erlebnisrundweg



Lückenschluss schienengebundenes ÖPNV-Netz



Entwicklungssachse ÖPNV



Mobilitätsschnittstellen (S, M)

ERHALTEN



Stadtquartiere und Zentrenlagen



Innerstädtische Grünflächen



Schienegebundener ÖPNV, Haltestellen



Schienegebundener Regional- und Fernverkehr, Bahnhof

GRUNDLAGE



Waldflächen



Gewässer



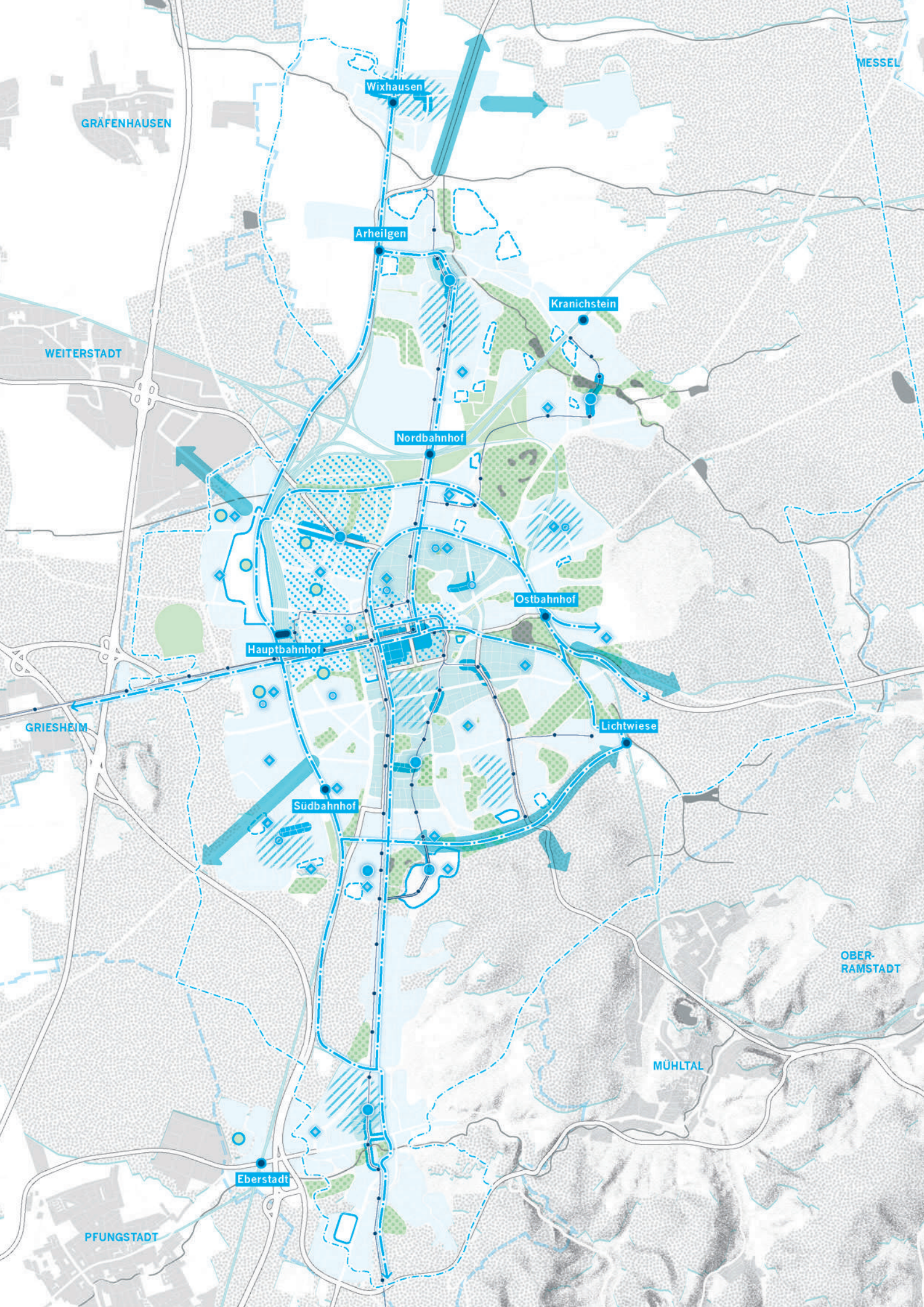
Stadtgrenze



Nachbargemeinden



Straßennetz



Der DAQS 2030+ bedeutet auch Verantwortung der Gemeinschaft. Die Bevölkerung ist an der quartiersspezifischen Aufstellung der Standards und der Gestaltung der Quartiere zu beteiligen. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> DAQS 2030+ für die Quartiere aufstellen

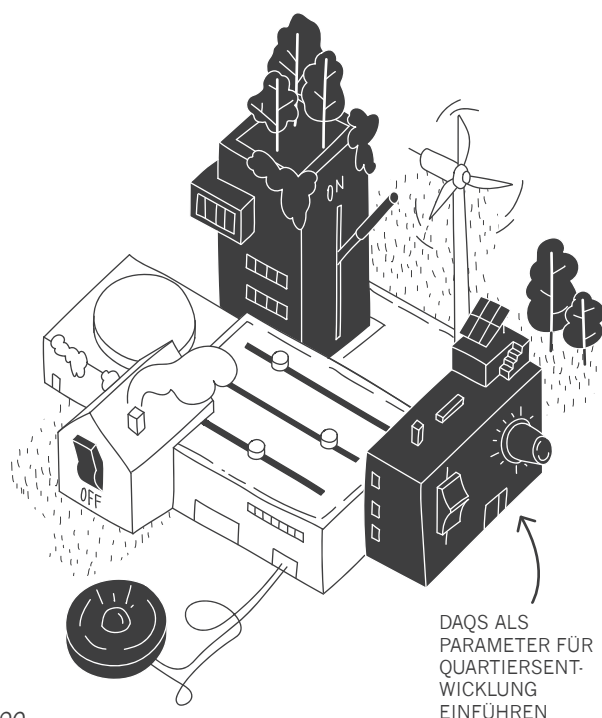
Auf Grundlage von fachplanerischen Analysen und der Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner werden sukzessive quartierspezifische Standards identifiziert und daraus prioritäre Entwicklungsziele abgeleitet. Quartiere mit besonderem Handlungsbedarf sind ebenso bevorzugt zu entwickeln wie urbane Gewerbe- und vernetzte Wissensquartiere. Beispielhaft sind hier die umfassenden Erfahrungen in der Gemeinwesenarbeit oder bei der Umsetzung des Förderprogramms „Sozialer Zusammenhalt“ (ehemals „Soziale Stadt“) zu erwähnen. Zu den Parametern des „DAQS 2030+“ gehören: Charakteristik und Identität, Ankerpunkte, Mobilität, Freiräume,

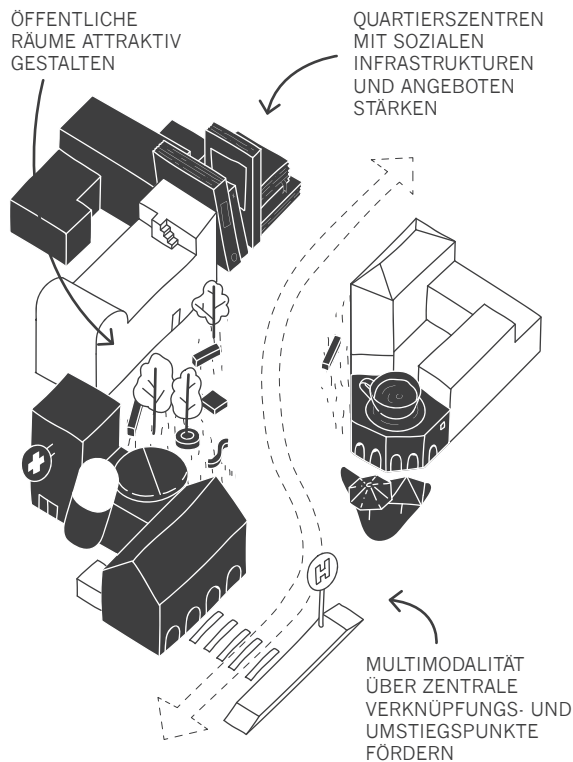
Infrastruktur sowie Klima und Energie. Mithilfe von Ausstattungs- und Erreichbarkeitsanalysen wird der Ist-Zustand der Quartiere bezüglich dieser sechs Parameter eingeschätzt: Wie gut sind die Quartiere heute schon? Was fehlt wo? So können die einzelnen Merkmale des DAQS 2030+ raumkonkret untersucht und sukzessive spezifische Aussagen getroffen werden.

Quartierszentren stärken und zu neuen Ankern im Quartier gestalten

Die Entwicklung und Förderung starker und attraktiver Zentren in den Stadt- und Ortsteilen ist ein zentraler Baustein der Stadtentwicklung in Darmstadt. Die Sicherung und Entwicklung zukunftsfähiger Angebotsstrukturen für die Nahversorgung spielt dabei eine entscheidende Rolle. Eventuell zukünftig eintretende Funktionsverluste durch eine abnehmende Bedeutung des Einzelhandels gegenüber einer stärkeren Bedeutung des Online-Handels gilt es, durch die integrierte Entwicklung zusätzlicher Funktionen zu kompensieren. Dabei fällt das Augenmerk auf neue Bedürfnisse, etwa im Bereich Bildung, Arbeit, Gesundheitsvorsorge, Pflege oder Betreuung sowie in Bezug auf den Umstieg vom öffentlichen Nahverkehr in den Langsamverkehr oder durch Sharing-Modelle. Diese neuen Aufgaben benötigen Flächen und Räume. Insbesondere straßenseitige Erdgeschosslagen sind als mögliche Optionsräume zu sichern.

Quartierszentren sind in Zukunft so umzugestalten und zu fördern, dass neue Angebote geschaffen werden können. Sie werden entwickelt, um eine vielfältige wohnortnahe Versorgung sicherzustellen und eine Vielzahl von Angeboten miteinander zu verbinden: soziale Angebote, Nahversorgung, Quartierstreffpunkte und Arbeitsräume. Im Zuge der angestrebten Verkehrswende sind





auch Mobilitätsangebote zu schaffen, die es den Bewohnerinnen und Bewohnern ermöglichen, innerhalb von fünf Gehminuten ÖPNV-, Fahrrad- oder Carsharing-Stationen zu erreichen und über Pooling die unterschiedlichen Mobilitätsangebote zu nutzen. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Gute Versorgung im Quartier sichern

Den zukünftigen Anforderungen an wohnortnahe Versorgung werden die Quartierszentren ihrem Umfeld entsprechend weiterentwickelt und ergänzt. Es wird sichergestellt, dass robuste und anpassungsfähige Infrastrukturen, auch für die Bedarfe einer älter werdenden Gesellschaft, gefördert werden. Auf Grundlage des Zentrenkonzeptes sowie der Qualifizierung des

DAQS 2030+ der Wissenschaftsstadt Darmstadt werden Ankerpunkte verschiedener Größen und Angebote entwickelt, von kleineren Ankerpunkten – z. B. ein Nachbarschaftstreffpunkt bis zu gesamtstädtischen Zentren wie dem Luisenplatz, der für die Gesamtstadt von Bedeutung ist. In unterschiedlichen Formaten verbinden die Zentren diverse Angebote miteinander. Prioritäten in der Stärkung von Zentren sind dort zu setzen, wo ein starkes Wachstum zu erwarten ist.

> Öffentliche Räume attraktiv gestalten

Öffentliche Räume in den Quartierszentren müssen im Alltag sicher und gut funktionieren und daher auch sinnvoll gestaltet sein. Sie bilden darüber hinaus den „Kitt“, der wichtige Nutzungen zusammenhält, sind Ort für Begegnung im Quartier und tragen mit ihrer Gestaltung einen wichtigen Teil der lokalen Identität bei. Die öffentlichen Räume der Quartierszentren sind deshalb mit hoher Aufenthaltsqualität und geeigneten Grünstrukturen zu entwickeln, um die Funktion als räumliche und soziale Treffpunkte von Nachbarschaften und Quartieren zu sichern. Priorität ist hier auf den Fuß- und Radverkehr sowie auf gute Umstiegsmöglichkeiten in den öffentlichen Nahverkehr zu legen.

Frei- und Grünflächen in Quartieren aufwerten

Darmstadt verfügt über zahlreiche öffentliche und private Grünflächen, Gärten sowie Wasserflächen, deren gesamtstädtische Verteilung jedoch ungleichmäßig ist. Ziel ist daher, eine wohnortnahe, gute Versorgung mit Frei- und Grünflächen und ggf. auch Wasserflächen zu gewährleisten. Insbesondere im westlichen Stadtgebiet sind öffentliche Freiräume dahingehend zu stärken.

Die Quartiere werden dazu in ein differenziertes Freiraumnetz eingebettet, welches als wichtige Ergänzung des grünen Bandes entwickelt wird → **Grüne Infrastrukturen verdichten und vernetzen, S. 50**. Ein besonderer Fokus muss dabei auf der Innenstadt, auf dicht bebauten Quartieren, Gebieten mit sozioökonomisch benachteiligten Bevölkerungsteilen sowie auf neuen Quartieren liegen. Vor allem in diesen Vierteln ist die Stärkung „grüner“ Qualitäten (etwa in Form begrünter Dächer), die Entwicklung neuer Freiflächen zu Naherholungszwecken, als Retentionsraum bei Starkregenereignissen und für eine Verbesserung des Stadtklimas zu prüfen. In der Gestaltung sind Anforderungen durch zunehmende Extremwetterlagen zu berücksichtigen.

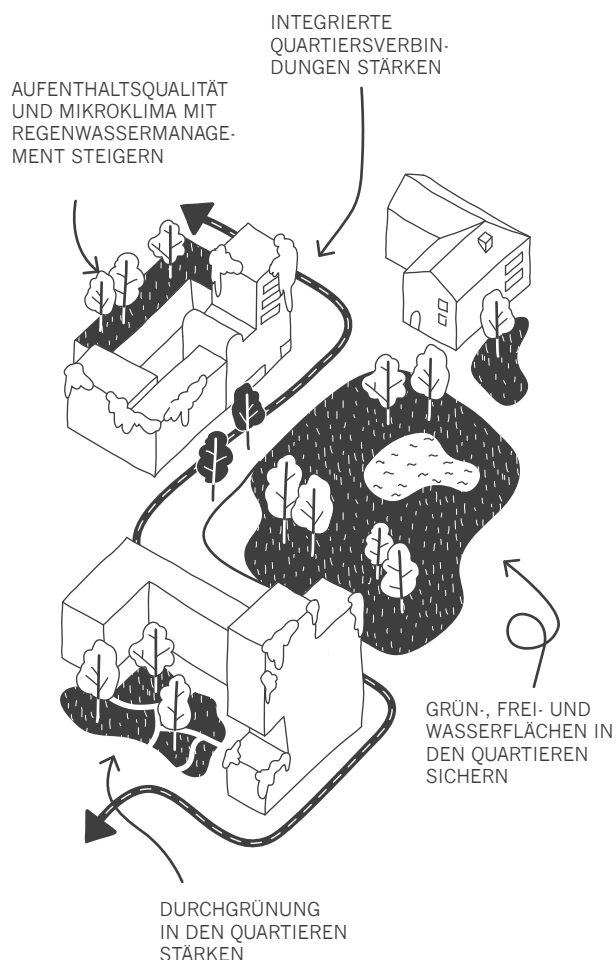
Attraktive und robust gestaltete Freiräume spielen dazu eine wichtige Rolle als Räume der Identifikation im Quartier. Im Sinne einer integrierten Entwicklung von Grünräumen und Nahverkehrslösungen werden quartiersbezogene Nahverkehrswege entsprechend den räumlichen Entwicklungsperspektiven angepasst.

Bei der Aufwertung bisher wenig beachteter Restflächen durch intensivere Begrünung wird die Bevölkerung einbezogen. Die Arbeit zahlreicher zivilgesellschaftlicher Initiativen trägt auf vielfältige Weise zur Aufwertung quartiersbezogener Frei- und Grünflächen bei. Diese Ansätze gilt es, weiter zu stärken und einzubinden. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Klimafunktion von Quartiersgrün in Wohn- und Gewerbequartieren entwickeln

Grün-, Frei- und Wasserflächen in den Quartieren werden angesichts einer stärkeren Belastung durch Folgen des Klimawandels gesichert und ausgebaut.

Zukünftig soll in stärkerem Maße gewährleistet werden, dass negative Auswirkungen urbaner Hitze reduziert werden, etwa durch Bäume, Vegetation, Wasserflächen und entsiegelte bzw. bepflanzte Böden. Gerade im Bestand leisten Maßnahmen wie Dach- und Fassadenbegrünungen, Pflanzgebote, Flächenentsiegelung und eine enge Vernetzung auch kleinerer Grünflächen einen wichtigen Beitrag zur Flächenaufwertung – Aufenthaltsqualität, Mikroklima und Niederschlagswasserbewirtschaftung sind entsprechend zu fördern → **Nutzung, Bereitstellung und Unterhalt von Freiflächen organisieren, S. 54**. In neue Bebauungspläne sollen Begrünungsmaßnahmen verbindlich einfließen.



> Integrierte Quartiersverbindungen stärken

Die Verbindung der Stadtquartiere durch attraktive Nahmobilitätswege wird gemeinsam mit der grünräumlichen Vernetzung gedacht und sukzessive umgesetzt. Quartiere, insbesondere schlecht angebundene, werden durch barrierefreie Fuß- und Radverkehrswege an wichtige Zielpunkte wie soziale Infrastrukturen und an die Kernstadt angeschlossen und nach Möglichkeit mit Baumpflanzungen entwickelt.

Hochwertige Bildungsinfrastrukturen in den Quartieren bereitstellen

Die Vernetzung schulischer und außerschulischer Bildungsangebote im Quartierskontext ist auch für Darmstadt ein wichtiges Thema. Deshalb gilt es, Infrastrukturen und Angebote zu fördern, die die übergreifende Bildungsarbeit und neue pädagogische Arbeitsformen ermöglichen, z. B. Ganztagsangebote, Lernen in der digitalen Welt sowie die Öffnung für außerschulische Veranstaltungen. Vor allem Kindertagesstätten und Schulen sollen befähigt werden, sich zu Zentren für lokale Bildungs- und Wissensnetzwerke zu entwickeln.

Bildungsinfrastrukturen und -angebote werden altersgerecht und diversitätssensibel ausgebaut. Die bestehenden Kooperationen von den Bildungsanbietenden, etwa von Kindertageseinrichtungen und Schulen zur Begleitung der Kinder im Bildungsübergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule oder von der Grundschule in die weiterführende Schule, sowie die Vernetzung und Kooperation von Schule, Kindertageseinrichtungen und anderen Institutionen und Vereinen sind hierbei zu fördern und auszubauen.

Auch die Expertise in den Bereichen „Bildung“ und „interkulturelle Öffnung“ von Selbstorganisationen der Migrantinnen und Migranten ist – besonders bei den Bildungsübergängen – nachhaltig einzubeziehen. Die Qualität unterstützender Strukturen wie Schulsozialarbeit im Sozialraum ist zu sichern und weiterzuentwickeln. Analog sind auch Übergänge von der Schule in den Beruf oder an die Hochschule weiterhin zu begleiten. Durch mehr Transparenz über Möglichkeiten der Weiterbildung und das Erlangen von Abschlüssen sowie ein ausgewogenes Angebot ebnen Bildungseinrichtungen den Weg in den Arbeitsmarkt. Unterstützend kann hier zukünftig der „Digitale Bildungswegweiser“ wirken.

Auch Orte der außerschulischen Bildung werden zukünftig durch die Vernetzung untereinander und durch die Vernetzung mit dem Lernort Schule als einer der zentralen Quartiersorte weiter gestärkt. Kulturelle Einrichtungen, Bibliotheken, Jugend- und Familienzentren, Quartierswerkstätten sowie Spiel- und Sportplätze sind ebenfalls Lernorte und daher wichtige Anlaufpunkte einer sich stets weiterbildenden Stadtgesellschaft. Besonders in von Migration geprägten Quartieren sind diese Einrichtungen sowie öffentliche Räume zu stärken. In neuen Nachbarschaften sind entsprechende Strukturen mit Vorrang zu planen. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Bildungsinfrastrukturen ausbauen

Durch den sukzessiven Ausbau von Betreuungs- und Bildungsinfrastrukturen für unterschiedliche Altersgruppen (Krippe, Kindergarten, Grundschule) werden zum einen angesichts des Bevölkerungswachstums und zum anderen hinsichtlich bestehender und künftiger Rechtsansprüche auf einen Betreuungsplatz auch in der Zukunft hochwertige Bildungsvoraussetzungen sichergestellt.

Basis einer zeitgerechten Bereitstellung von Bildungsinfrastrukturen ist eine organisatorisch institutionalisierte Infrastrukturplanung, die sowohl mit den Fachämtern als auch mit dem datenbasierten Bildungsmonitoring vernetzt ist. Der notwendige Ausbau basiert auf den Flächenanforderungen gemäß der kommunalen Kindertagesstätten-Versorgungsplanung und den Darmstädter Qualitätsstandards → **DAQS 2030+, S. 88** und fokussiert sich auf die bis dato unterdurchschnittlich versorgten Planungsräume sowie neuen Wohnquartiere.

> Bildungsräume zukunftsgerecht entwickeln

Sanierungsbedürftige Schulbauten, Kindertagesstätten und Kinder- und Jugendzentren werden bedarfsgerecht instand gesetzt und erweitert. Umbauten und Erweiterungen sind so zu gestalten, dass ganztägig multifunktionale Raumstrukturen entstehen. Die Sanierungen berücksichtigen zukünftige gesellschaftliche Entwicklungen und die Schulentwicklungsplanung – pädagogisch wie räumlich. Berufliche Schulzentren sind als Orte lebenslangen Lernens auszubauen und zu qualifizieren. Zusätzlich wird die Identifikation und Entwicklung neuer Standorte für weitere Bildungsinfrastrukturen verfolgt.

> Bildungsmanagement und Bildungsmonitoring weiterentwickeln

Die datenbasierte Betrachtung der Bildungslandschaft der Wissenschaftsstadt Darmstadt ist eine wichtige Voraussetzung für die valide Identifikation von Handlungsbedarfen und Steuerungsmöglichkeiten. Die Bearbeitung der Handlungsfelder erfolgt dabei von den Lernenden aus gedacht und endet nicht an Ämter-, Institutions- oder Zuständigkeitsgrenzen, nimmt entsprechend insbesondere Bildungsübergänge in den Blick.

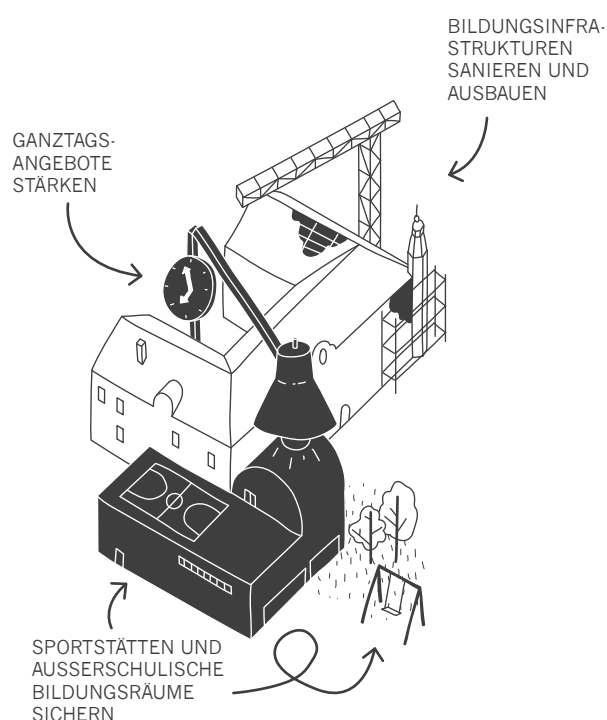
Neben der formalen Bildung spielen auch non-formale und informelle Bildungsgelegenheiten eine Rolle. Bürgerinnen und Bürger profitieren von besseren Zugängen zu Bildung und damit Teilhabemöglichkeiten am gesellschaftlichen Leben gleichermaßen wie Bildungsanbietende.

> Außerschulische Bildungsräume stärken

Bildungsangebote und Orte der Kinder- und Jugendarbeit werden gestärkt und für alle jungen Menschen zugänglich, attraktiv und effektiv nutzbar. Spielflächen in Darmstadt werden nachhaltig entwickelt, fachgerecht unterhalten und in ihren Funktionen vollumfänglich nutzbar gemacht.

> Sportstätten als Lernorte sichern

Angebot an Bewegungsräumen und -flächen für Quartiere definieren und ausweisen.



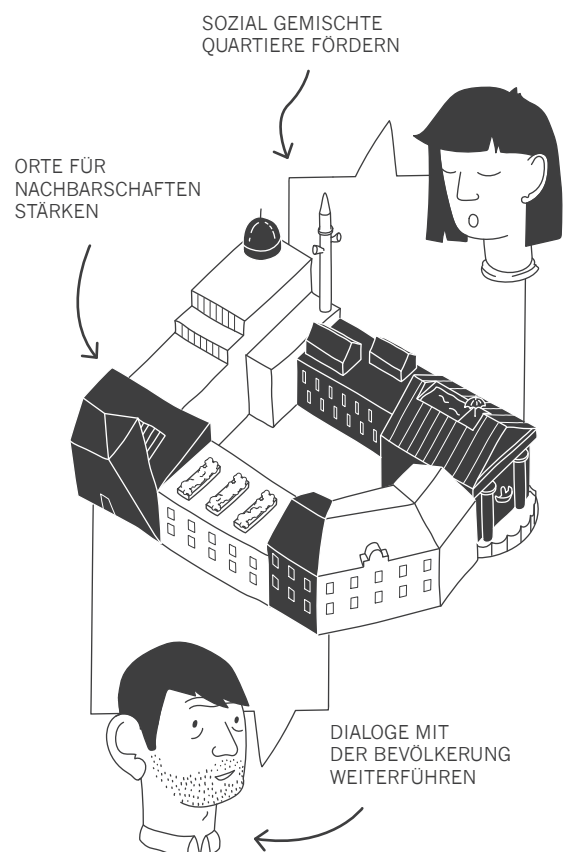
Gemischte Sozialstrukturen und Teilhabe fördern

Gemischte Sozialstrukturen werden als wichtiger Faktor betrachtet, um zu einem räumlich und sozial engeren Miteinander von Personen unterschiedlicher sozioökonomischer Lagen beizutragen. Unter gemischten Sozialstrukturen in Quartieren versteht man das Zusammenleben von unterschiedlichen sozialen Gruppen in einem nahräumlichen, alltagsrelevanten Kontext. Die räumliche Nähe zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen fördert auch ihre soziale Interaktion und wirkt somit der Segregation entgegen. Soziale Integration, Gemeinsinn und das Miteinander von mehreren Generationen sind wichtig für den sozialen Frieden in Wohnquartieren, für die nachbarschaftliche Kommunikation und das Engagement in der Gemeinschaft.

Hierbei ist auch die Berücksichtigung demografischer Aspekte im Quartier zwingend notwendig. Dazu werden die Belange von neu hinzugezogenen Darmstädterinnen und Darmstädtern ebenso beachtet wie von temporär hier Wohnenden, etwa internationale Forschende und Studierende, und gemeinsame Schnittstellen gestärkt, um die Herausbildung von parallelen Lebenswelten zu reduzieren. Darmstadt pflegt eine ausgeprägte Willkommens- und Anerkennungskultur, die sich in einer Grundhaltung der Wertschätzung, Offenheit und Akzeptanz gegenüber neu zugewanderten sowie bereits hier lebenden Migrantinnen und Migranten äußert. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Quartiere gezielt mit Städtebauförderung entwickeln

Auch weiterhin wird sich Darmstadt an der Städtebauförderung beteiligen, um mit Fördermitteln Quartiere aufzuwerten und in den entsprechenden Gebieten Plattformen des Austauschs zwischen den unterschiedlichen Planungsverantwortlichen, Akteurinnen und Akteuren, Grundstückseigentumsparteien, Bevölkerung, Kindern und Jugendlichen zu etablieren.



> Dialoge mit und von der Bevölkerung fördern

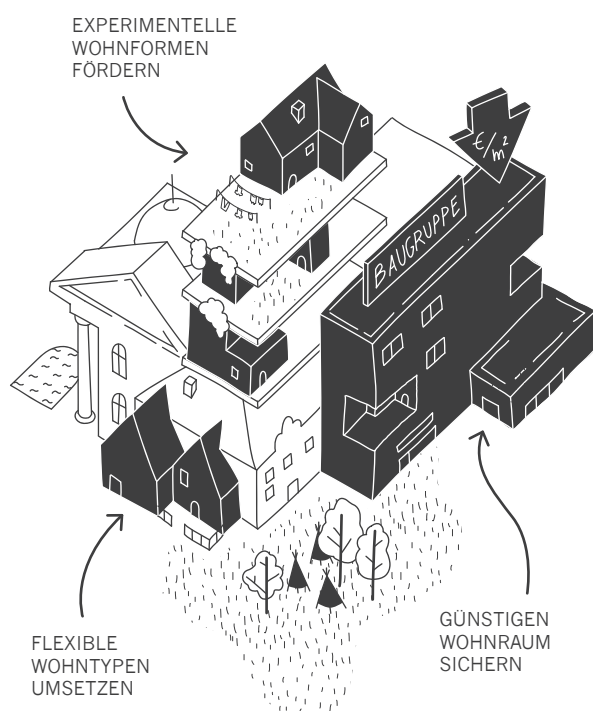
Die bereits seit Jahren praktizierte und erfolgreiche Beteiligung in stadtteilbezogenen und gesamtstädtischen Beteiligungsprozessen sowie Internetangeboten wird fortgeführt. Gelungene Formate wie der Bürgerhaushalt oder die Stadtteilrunden und -foren werden ebenfalls weitergeführt. Um die Stadtgesellschaft besser abbilden zu können, sollen zukünftig verstärkt bislang unterrepräsentierte Gruppen angesprochen und Kooperationen zum Thema intensiviert werden. Der Grundsatz der inklusiven Bürgerbeteiligung soll gestärkt werden.

> Nachbarschaftliche Strukturen stärken

Darmstadt setzt auf die Stärkung der Netzwerkarbeit in institutionellen Quartiersankern wie Quartierswerkstätten, Nachbarschafts- und Familienzentren. Die Teilhabe aller Bevölkerungsgruppen an den Regelangeboten wird durch gezielten Abbau von Zugangsbarrieren gefördert. Zielgruppenspezifische Angebote z. B. auf der Grundlage von Alter, Geschlecht oder Herkunft werden – falls notwendig – gefördert. Sie haben stets zum Ziel, die Teilhabe an den Regelangeboten zu ermöglichen und vorzubereiten. Neben öffentlichen, kommunalen Einrichtungen werden dabei ebenso Angebote in freier Trägerschaft unterstützt, die einen wichtigen Beitrag zum Zusammenleben im Quartier sicherstellen wie beispielsweise die Gemeinwesenarbeit als Instrument gegen Armut und soziale Ausgrenzung. Der weitere Ausbau ehrenamtlicher Strukturen im Quartier, die Förderung von gemeinschaftlichem Engagement sowie die Vernetzung von Einrichtungen vor Ort wie Wohn- und Pflegeeinrichtungen, Initiativen und sozialen Angeboten werden zusätzlich fortgesetzt.

Soziale Heterogenität und preisgünstiges Wohnen ermöglichen

In der wachsenden Stadt Darmstadt kommt es darauf an, preisgünstigen Wohnraum auszuweichen mit Wohnungen anderer Marktsegmente zu schaffen. Angesichts einer großen Dynamik am Immobilienmarkt müssen alle beteiligten Akteurinnen und Akteure für die Schaffung der angestrebten Infrastruktur- und Qualitätsverbesserungen sowie die Schaffung bezahlbaren Wohnraums in die Pflicht genommen werden. Dadurch werden nicht nur die jeweiligen Projekte werthaltiger, auch die umliegenden Stadtquartiere können davon profitieren. Neue Quartiere und Wohnstandorte sollen für gemischte Bewohnergruppen zugänglich sein und vielfältige Belegungsstrukturen ermöglichen.



Wichtig bei der Entwicklung sozial ausgewogener, inklusiver Quartiere sind Möglichkeiten der Beteiligung und Mitwirkung genauso wie Angebote zur Selbstverantwortung und Förderung des Gemeinwesens. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Preisgünstigen barrierefreien Wohnraum sichern

Angesichts des hohen Mietpreinsniveaus im Ballungsraum sind mehr und mehr Haushalte auf Wohnungen im unteren Preissegment angewiesen und haben oft auch Anspruch auf (ergänzende) Sozialleistungen (Wohngeld, Arbeitslosengeld I und II, Grundsicherung, Kinderzuschlag). Um weiterhin gemischte Quartiere zu sichern, muss preisgünstiger Wohnraum sichergestellt werden, der die Höchstgrenzen nach SGB II und SGB XII nicht überschreitet. Bei der Schaffung von neuem Planungsrecht sowie bei der Vergabe und dem Verkauf städtischer Grundstücke, die einer Wohnnutzung zugeführt werden sollen, sind entsprechend gültiger Beschlüsse die Quoten für sozial geförderten Mietwohnungsbau für Haushalte mit geringen und mittleren Einkommen zu sichern. Derzeit sind mindestens 25 Prozent der Bruttogeschossfläche Wohnen für Haushalte mit geringen Einkommen sowie zusätzlich mindestens 20 Prozent der Bruttogeschossfläche Wohnen für Haushalte mit mittleren Einkommen zu errichten.²⁴ Der genaue Wohnungsmix ist mit dem Amt für Wohnungswesen in Anlehnung an die städtische Förderrichtlinie abzustimmen. Für städtische Grundstücke gilt darüber hinaus, dass bis zu 10 Prozent der Bruttogeschossfläche Wohnen für Sonderwohnformen (z. B. Wohnprojekte von Genossenschaften, Bau- und

Wohngruppen, altengerechtes oder betreutes Wohnen) gesichert werden.²⁵ Darüber hinaus ist die Barrierefreiheit von Wohnungen im sozial geförderten wie im freien Wohnungsbau anzustreben, um älteren Menschen den Verbleib im Quartier zu ermöglichen.

Das wohnungspolitische Konzept der Wissenschaftsstadt Darmstadt mit seinem umfassenden Instrumentenportfolio zeigt zahlreiche Maßnahmen und Möglichkeiten auf, wie die Schaffung von gefördertem und freifinanziertem Wohnraum in Darmstadt vorangebracht werden und wie das politische Ziel, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, umgesetzt werden kann.²⁶

> Auf vielfältige Trägerschaft setzen

Um vielfältigen – vor allem auch preisgünstigen – Wohnraum zu schaffen, gilt es, mit einer breiten Palette an Trägern zusammenzuarbeiten: mit Genossenschaften, der stadteigenen Wohnungsbaugesellschaft, aber auch mit privaten Investoren. Bei der Entwicklung neuer Quartiere sind neue Formen und Modelle der Zusammenarbeit zu berücksichtigen. Eine kommunale Koordinierungsstelle für gemeinschaftliches Wohnen soll die Unterstützung von sogenannten Sonderwohnformen, wie z. B. gemeinschaftliche Wohnprojekte oder genossenschaftliches Wohnen, sicherstellen. Das qualitätssichernde Instrumentarium ist groß und hinreichend erprobt: städtebauliche Verträge, Konzeptvergaben bei öffentlichen Grundstücksausschreibungen, Architekturwettbewerbe.

²⁴ Vgl. Sicherung des sozial geförderten Wohnungsbaus/Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 02.03.2017

²⁵ Vgl. Grundsätze zur „sozialgerechten Bodennutzung in Darmstadt“ (SoBoDA)/Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 29.08.2019

²⁶ Vgl. Wohnungspolitisches Konzept der Wissenschaftsstadt Darmstadt – Instrumentenportfolio/Beschluss der Stadtverordnetenversammlung vom 29.08.2019

> Vielfältige Wohntypen bauen

Wohnungstypen sollen so flexibel gestaltet sein, dass sie an sich wandelnde Formen des Zusammenlebens angepasst werden können. In ausgewählten Quartieren könnten konkret neue und experimentelle Wohnformen getestet werden. So könnten beispielsweise auf der Lichtwiese gemeinsam mit der TU Darmstadt und dem Studierendenwerk studentische Wohnnutzungen ausprobiert werden.

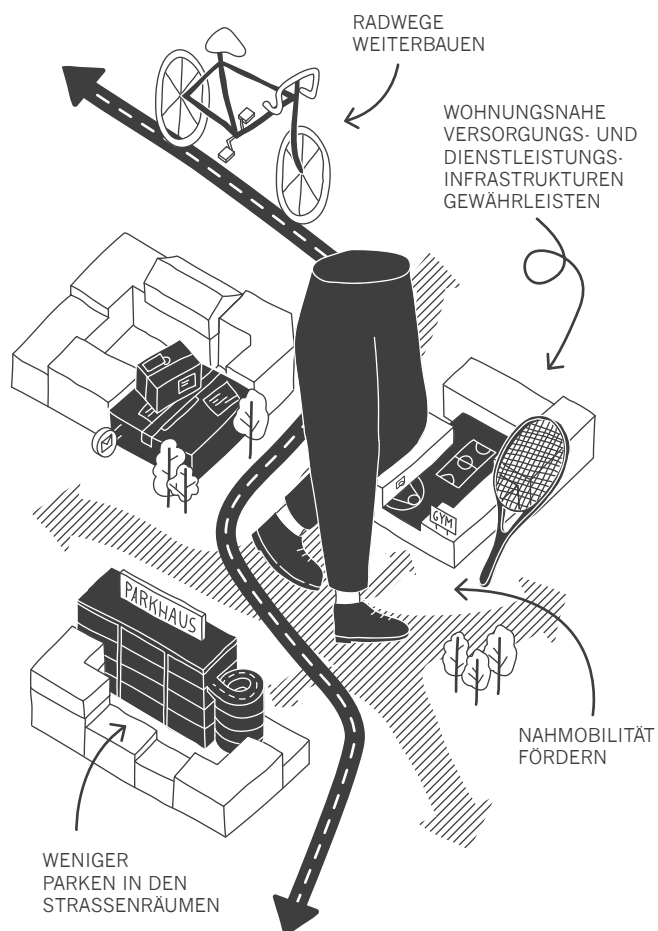
> Flächenschonende Wohnformen fördern

Die Stadt Darmstadt wird für einen Wertewandel zugunsten geringerer Wohnflächenansprüche werben und entsprechende Kommunikationsstrategien und Modellprojekte fördern. Um Flächen sparsam und effizient zu nutzen, ist darauf hinzuwirken, den Wohnflächenkonsum der Darmstädterinnen und Darmstädter sozial verträglich zu reduzieren und Möglichkeiten zu entwickeln, wie Wohnungstausch oder Umzüge in kleinere Wohnungen attraktiv gestaltet werden können. Modellprojekte für Wohnen in kleinen individuellen Wohnungen und mit attraktiven Gemeinschaftsflächen sind zu fördern.

Fußverkehr als Basis für Nahmobilität in den Quartieren stärken

Die gezielte Förderung der Nahmobilität in den Quartieren ist ein entscheidender Schritt Richtung Mobilitätswende. Dies umfasst zum einen die bedarfsgerechte Ergänzung wohnungsnaher Versorgungs- und Dienstleistungsinfrastrukturen, durch die Wege kürzer und damit der Fußverkehr und das Radfahren attraktiver werden.

Zum anderen werden physische und psychische Barrieren durch eine bessere städtebauliche Integration der Straßenräume, etwa durch Begrünung, optimierte Querungsmöglichkeiten, Reduzierung von Fahrspuren, Verminderung des ruhenden Verkehrs, Ausbau von Mobilitätsstationen, bessere Gestaltung von Radverkehrsinfrastrukturen usw. abgebaut. Straßenräume werden so wieder stärker als Frei- und Aufenthaltsräume qualifiziert und damit Räume zur Begegnung. Die Verknüpfung der Quartiere untereinander muss für alle Bevölkerungsgruppen zu Fuß attraktiv sein. Nur so kann der Verinselung von Spiel- und Lebensräumen entgegengewirkt werden.



Ein Schlüssel zur Qualifizierung der Straßenräume ist die Verlagerung eines Teils des Parkens aus dem öffentlichen in den privaten Raum sowie ein konsequentes Parkraummanagement. Mehr Stadtqualität in den Quartieren erfordert weniger Parken in den Straßenräumen! Dies gilt für den Bestand wie für neue Quartiere → **Verkehrsräume neu denken – mehr Flächengerechtigkeit realisieren, S. 61.**

Vor allem Kinder und ältere Menschen mit ihrem hohen Nahraumbezug können durch eine konsequente Förderung der Nahmobilität in ihrer eigenständigen Mobilität unterstützt werden. Mit diesem Ziel ist die barrierefreie Umgestaltung des Straßenraums im Sinne eines „universellen Designs“ – einer Gestaltung für alle – anzustreben und etwa bei der Ergänzung von Sitzmöglichkeiten oder Auswahl von Belägen zu berücksichtigen. Um diese Strategie umzusetzen, wird Darmstadt besonders in den folgenden Bereichen aktiv:

> Sichern und barrierefreien Straßenraum schaffen

Maßnahmen mit dem Ziel, den Straßenraum für alle Verkehrsteilnehmenden, insbesondere den zu Fußgehenden, sicher und zugänglich zu gestalten, werden konzeptionell erarbeitet und umgesetzt. Auch der Aus- und Weiterbau von Radwegen und Straßenkreuzungen unter dem Aspekt der (Rad-)Sicherheit ist vor allem aus dem Blickwinkel von schwächeren Verkehrsteilnehmenden (wie Kinder, unsicher Radfahrende, ältere und mobilitätseingeschränkte Menschen) zu entwickeln. Denkbar ist der Fokus auf ausgewählte Quartiere zum Test innovativer Ansätze. Dazu sind auch Aktionen mit Schulen, organisiert vom kommunalen Mobilitätsmanagement in Kooperation mit weiteren Akteurinnen und Akteuren (z. B. Netzwerk Schule und Mobilität, Krankenkassen etc.) zu unterstützen.

Maßnahmen zur Umsetzung der Strategien

Nr.	Maßnahmen	Instrumente	Prioritäten	
			JETZT	2030+
	DARMSTADTS QUARTIERE SICHERN LEBENSQUALITÄT UND TEILHABE			
1	DAQS 2030+ als Leitlinie zur Entwicklung der jeweiligen Darmstädter Quartiere (etwa zur städtebaulichen Nutzungsmischung, Entwicklung von Mobilitätspunkten mit zusätzlichen Nutzungen und Freiräumen) unter Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern qualifizieren	DA	----- -----	
1a	Gesamtstädtische Standards für Quartiersentwicklung erarbeiten/Mindestausstattung mit gewissen Angeboten von optionaler und lokal-spezifischer Ausstattung unterscheiden	DA	----- -----	
1b	Mindestausstattung an Raumressourcen im Quartier, Stadtteil, Gesamtstadt definieren, Qualitätsstandards bzw. -kriterien für Quartierszentren entwickeln	DA	----- -----	
1c	Schwellenwerte zur Implementierung bestimmter Infrastruktur/Angebote entwickeln und festlegen (z. B. neue GWA/Gemeinschaftsräume in Siedlungen mit besonders hohem Förderbedarf sowie in (neuen) Quartieren mit einer Mindestanzahl an gefördertem Wohnraum)	DA	----- -----	
2	Angebot an attraktiven (nicht kommerziellen, entgeltfreien) Aufenthaltsräumen in Quartierszentren sichern	QP/F	----- -----	
3	Qualität der Quartiersmitten in ihrer Versorgungs- und Vernetzungsfunktion durch die Aufwertung der Freiräume und Nutzungsanreicherung stärken	QP/F	----- -----	
4	Attraktivität der öffentlichen Räume und Plätze steigern, insbesondere unter den Aspekten der Barrierefreiheit und Inklusion sowie der Begrünung (Beschattung, Verbesserung Stadtklima)	F/MK	----- -----	
5	Quartiersmitten qualifizieren, u. a. unter Sicherung von Flächen für den Ausbau pflegerischer Versorgungsstrukturen (unter Beachtung der Pflegebedarfsplanung)	F	----- -----	
6	Flächenpotenziale zur Nachbegrünung identifizieren	F zu FK	----- -----	
7	Konzept zur Erneuerung und Qualifizierung vorhandener (quartiersbezogener) Grünanlagen erstellen	F zu FK	----- -----	
8	Konzept zur Straßenraumbegrünung in unterversorgten Gebieten (einschließlich der Ortsteile) entwickeln	F	----- -----	
9	Begrünung und Beschattung der Einkaufsstrassen, Quartiersmitten, Fuß- und Radwegverbindungen sowie Spielflächen fördern	F	----- -----	
10	Betreuungs- und Bildungsinfrastrukturen für verschiedene Altersgruppen ausbauen, sanieren und zukunftsgerecht ausstatten, insbesondere unter dem Aspekt der Barrierefreiheit	QP/F/B	----- -----	
11	Spielplatzkonzept (inkl. systematische Erfassung der Spielplätze und Bewertung deren Funktionalität und Zustand unter Beachtung der inklusiven Spielgeräte, Benennung von Sanierungs- und Ausbaubedarken, Definition von Umsetzungsstufen und -prioritäten) unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen erarbeiten	F zu FK	----- -----	

INSTRUMENTE

B	Formelle Bauleitplanung und Planungsinstrumente	FK	Freiraumkonzept
F	Fachplanung	DA	Folgearbeit DA 2030+
QP	Quartiersplanung	MK	Mobilitätskonzept 2030+

12	Konzept Freitreffpunkte und Bewegungsflächen für junge Menschen (inkl. systematischer Erfassung bestehender Orte, Definition der Ausstattung, Ableitung einer Sanierungs- und Ausbauplanung) unter Einbezug der spezifischen Zielgruppen erstellen	F	
13	Konzept für zukunftsorientierte Sport- und Sportstättenentwicklung aufbauend auf einem Sportflächenkataster erarbeiten	F	
14	Identifikation und Entwicklung neuer Standorte für zusätzliche Bildungsinfrastruktur	F	
15	Quartiersstrukturen durch gezielte Förderprogramme nachhaltig entwickeln und stärken	QP	
16	Kommunikation mit Bevölkerung in statteilbezogenen und gesamtstädtischen Beteiligungsprozessen und Online-Dialog fortführen und ausbauen	DA	
17	Verstärkte Ansprache und aufsuchende Ansätze, um unterschiedliche, insbesondere bislang unterrepräsentierte Zielgruppen und deren Interessen in Beteiligungsprozessen besser einbinden zu können	DA	
18	Vereine und freie Institutionen beim Abbau von Zugangsbarrieren durch Förderung von interkultureller Öffnung unterstützen	DA	
19	Inklusive Angebote für alle Altersgruppen weiter ausbauen	F	
20	Sozialmonitoring weiterentwickeln	F	
21	Gemeinwesenarbeit weiter verstetigen und ausbauen	F	
22	Alternative Wohnformen unterstützen	F	
23	Wohnungstauschbörse zur Vermittlung von Wohnungsanbietenden und -suchenden einrichten	DA	
24	Sicherheitscheck im Straßenraum auch hinsichtlich der subjektiven Unsicherheit durchführen und Lösungen für ein sicheres Gefühl aller Verkehrsteilnehmenden (insbesondere auch der schwächeren) entwickeln	F/MK	
25	Mitmachaktionen wie „Platz da! Kinder werden aktiv“, „So wünschen wir uns unsere Straße“ an Darmstädter Grundschulen und weiterführenden Schulen unterstützen – Bestandteil des schulischen Mobilitätsmanagements	F	
26	Aktionstage in Stadtquartieren (Beispiel Lincoln-Siedlung) für die gesamte Bevölkerung zur Sensibilisierung und Unterstützung eines geänderten Mobilitätsverhaltens veranstalten	F	
27	Verlagerung von Parkverkehr auf private Flächen in Parkhäuser und Sammelgaragen	F	

V –

SCHLÜSSEL- RÄUME FÜR DIE ZUKUNFT VON DARMSTADT

DIE SCHLÜSSELRÄUME DES
MASTERPLANS DA 2030+
SCHLAGEN EINE BRÜCKE ZWISCHEN
DER GESAMTSTÄDTISCHEN
STRATEGISCHEN AUSRICHTUNG
DES MASTERPLANS DA 2030+ UND
SEINER KONKRETEN UMSETZUNG
IM STADTGEBIET DARMSTADTS.

Die Strategien und Handlungsfelder des Masterplans DA 2030+ haben einen gesamtstädtischen Anspruch. Die Umsetzung der einzelnen Strategien bezieht sich auf ganz Darmstadt – auf Siedlungs- und Freiräume. In Zukunft soll der von den Stadtverordneten beschlossene Masterplan DA 2030+ nicht nur als Dialogprozess fortgeführt werden, sondern zunehmend eine räumliche Wirkung in den Stadtteilen und Quartieren entfalten. Deshalb wurden Räume identifiziert, in denen sich die Entwicklungspotenziale bezogen auf die drei Handlungsfelder konzentrieren und in denen ein besonderer planerischer Handlungsbedarf besteht.

Hier sollen in den kommenden Jahren Ressourcen für die zukunftsfähige Entwicklung gebündelt werden. Diese Räume können als „Schlüsselräume“ des Masterplans DA 2030+ bezeichnet werden. Sie schlagen eine Brücke zwischen der gesamtstädtischen strategischen Ausrichtung des Masterplans DA 2030+ und seiner konkreten Übersetzung in das Stadtgebiet Darmstadts in ersten Schritten.

Warum braucht Darmstadt Schlüsselräume?

Mit den drei Schlüsselräumen richtet der Masterplan DA 2030+ seinen Fokus auf ausgewählte Räume, die sich in besonderer Weise dazu eignen, die Entwicklungspotenziale Darmstadts aufzuzeigen und zukunftsfähig zu entwickeln. Hier gilt es, im Sinne der drei Handlungsfelder eine exemplarische Umgangsweise mit der Resource Raum, mit der Entwicklung Darmstadts in Bezug auf Wissenschaft, Wirtschaft und Technologie sowie die Sicherung und Steigerung der Lebensqualität und Teilhabemöglichkeiten in den Quartieren umzusetzen.

Die drei Schlüsselräume sind jeweils einem der drei Handlungsfelder zugeordnet, decken aufgrund des integrierten Ansatzes des Masterplans natürlich auch Themen der jeweils anderen Handlungsfelder ab.

Innerhalb von Schlüsselräumen wird besonderer Handlungsbedarf gesehen, etwa aus sozio-ökonomischer, stadtklimatischer, ökologischer, verkehrlicher oder städtebaulicher Perspektive. Hier zeichnen sich gleichzeitig besondere Entwicklungspotenziale ab, Antworten auf die drängendsten Herausforderungen vor denen Darmstadt steht, etwa den Klimawandel, die Energie- und Verkehrswende, die Digitalisierung und das Bevölkerungswachstum zu finden und innovative Ansätze umzusetzen. Die Entwicklung dieser Räume verspricht in besonderer Weise, positive Auswirkungen auf lokal bestehende Strukturen zu entfalten. Teilweise sind sie Gegenstand bestehender städtischer Planungskonzepte und Räume der Transformation, in denen öffentliche und private Investitionen in größerem Umfang bereits geplant sind.

Welche Funktionen übernehmen die Schlüsselräume?

Die Schlüsselräume übertragen die Inhalte des Masterplans DA 2030+ auf eine lokalräumliche Ebene und wenden die Strategien auf konkrete räumliche Situationen vor Ort an. Sie verdeutlichen die integrierte Herangehensweise des Masterplans DA 2030+ durch die lokale Bündelung konkreter Vorhaben aus den verschiedenen Handlungsfeldern. Anhand je eines Schlüsselraumes wird aufgezeigt, wie die Umsetzung der entsprechenden Handlungsfelder stadträumlich erfahrbar wird. Die bestehenden Planungen und Projekte sollen proaktiv aufgegriffen und durch den Masterplan DA 2030+ gestärkt werden.

Es ist zu erwarten, dass in den Schlüsselräumen die umzusetzenden Projekte und Maßnahmen besondere Synergieeffekte für eine positive Entwicklung des Gebietes entfalten und mehr sind als die Summe ihrer Teile.

Diese Projekte können als „Leitprojekte des Masterplans DA 2030+“ gelten und über den konkreten Raum hinaus zahlreiche positive Effekte erzielen, deren Auswirkungen sich auch in angrenzenden Quartieren sowie für die Stadtentwicklung im Allgemeinen entfalten können.

Die Tradition Darmstadts in der Umsetzung innovativer Stadtentwicklungsprojekte wird durch die Entwicklung der Schlüsselräume fortgeführt. Sie übernehmen dadurch auch die Funktion von Experimentier- und Laborräumen, in denen neue Projektideen und alternative Entwicklungsprozesse getestet werden können. Für jeden Schlüsselraum ist zu konkretisieren, mit welchen Verwaltungs- und Managementstrukturen die Transformationsräume unterlegt werden sollen und wie sich diese von anderen Förderkulissen bzw. Sanierungsbeauftragten, Entwicklungsträgern etc. abgrenzen und welche Synergieeffekte es hier geben kann.

Die Ausweisung von Schlüsselräumen soll nicht bedeuten, dass in den anderen Teilen Darmstadts „nichts“ passiert. Auch dort werden Projekte und Maßnahmen im Sinne der drei Handlungsfelder umgesetzt.

Welche Schlüsselräume wurden ausgewählt und wie?

Die Auswahl der Schlüsselräume basiert auf verschiedenen Grundlagen. Zu Beginn des Prozesses zum Masterplan DA 2030+ wurde zunächst eine Statusbestimmung durchgeführt, in die auch bereits vorliegende Konzepte und Planungen der Wissenschaftsstadt Darmstadt Eingang gefunden haben. Von den Planungsteams wurden zu ihren spezifischen Themen Schwerpunkträume herausgearbeitet. Im öffentlichen Dialogprozess wurden diese zwischen Bevölkerung, Lenkungsreis und Planungsteams diskutiert. Diese sektoralen Schwerpunkträume wurden überlagert, abgeglichen und priorisiert. Als Ergebnis dieses Auswahlprozesses wurden folgende drei Schlüsselräume identifiziert:

- > Handlungsfeld Darmstadt stärkt Wissenschaft, Wirtschaft und Technologie:
Rheinstraße
- > Handlungsfeld Darmstadts Quartiere sichern Lebensqualität und Teilhabe:
Pallaswiesenviertel
- > Handlungsfeld Darmstadt nutzt seine Ressourcen und Flächen verantwortungsvoll:
Südband (Bessungen-Süd)

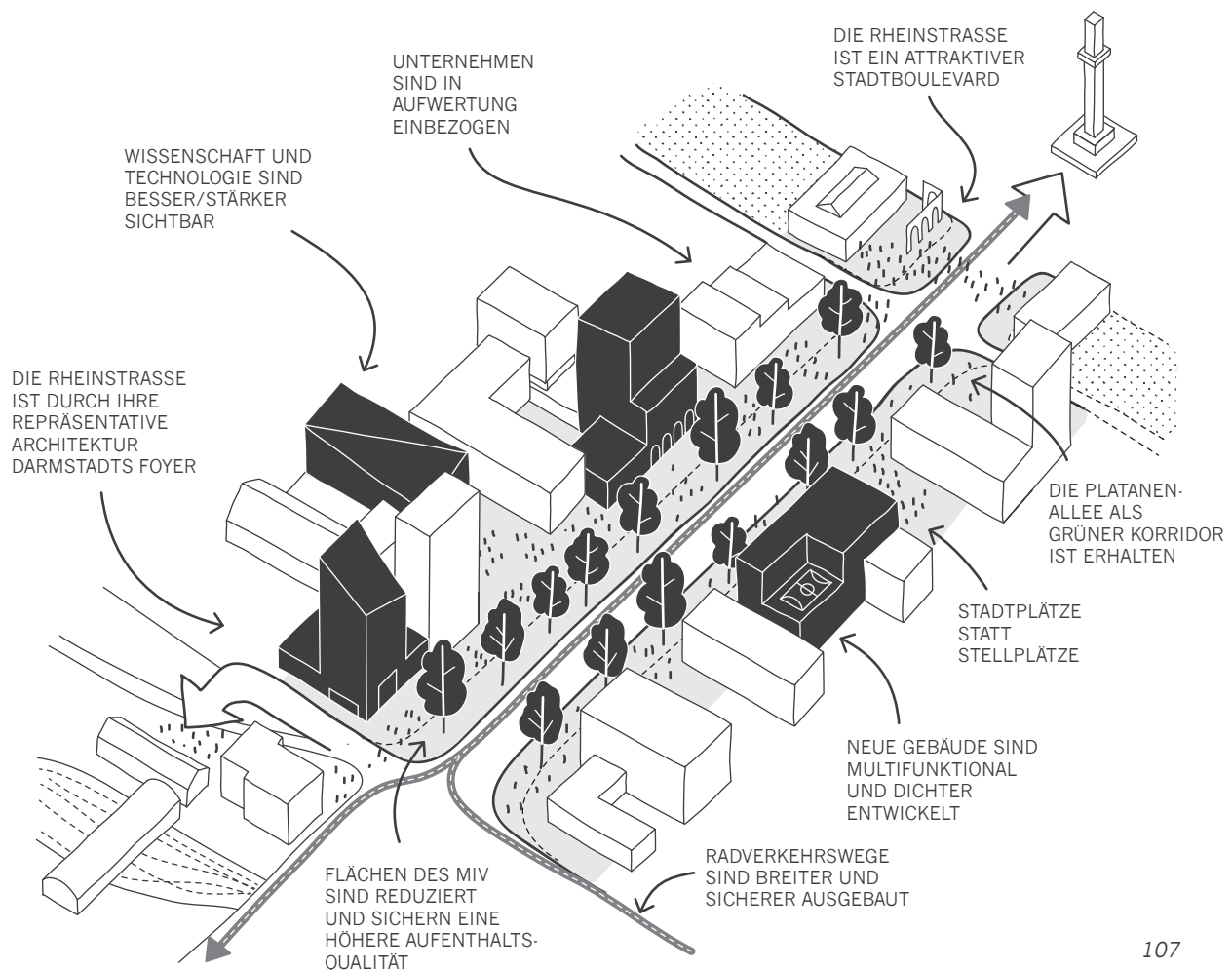
Die drei Schlüsselräume

> Darmstadt stärkt Wissenschaft, Wirtschaft und Technologie – die neue Rheinstraße, Boulevard des Wissens

Die Rheinstraße ist als Stadteingang und Ort des Ankommens in Darmstadt von großer Bedeutung. Heute ist der einst bedeutsame Boulevard zwischen Hauptbahnhof und Luisenplatz von einer fragmentierten Bebauung aus der Nachkriegszeit und modernen Bürogebäuden mit vereinzelten Aufenthaltsangeboten charakterisiert.

Die Baustrukturen der „aufgelockerten Stadt“ des Wiederaufbaus sowie groß dimensionierte Straßen- und Parkierungsräume bedeuten gleichzeitig ein besonderes Flächenpotenzial für eine Umgestaltung. Die Rheinstraße eignet sich hervorragend dafür, der Wissenschaftsstadt eine neue Adresse und ein neues Gesicht zu geben. In ersten Maßnahmen, wie der Umgestaltung des Vorplatzes der Kunsthalle, wird hier bereits am neuen Gesicht der Rheinstraße gearbeitet.

Der Ausbau breiter und gesicherter Radverkehrsspuren schafft mehr Flächengerechtigkeit zwischen den Verkehrsträgern und wertet den Straßenraum auf.



Durch die Reduktion von Flächen, die dem motorisierten Individualverkehr gewidmet sind, besteht die Chance, die Rheinstraße wieder zu einem attraktiven Stadtboulevard mit hoher Aufenthaltsqualität zu entwickeln. Aus Stellplätzen werden neue attraktive Stadtplätze. Von besonderer Bedeutung sind der Erhalt der vorhandenen Platanenallee als „grüner Korridor“ vom Westwald in die Innenstadt sowie der Umgang mit der Abfolge der Grünräume auf der Südseite der Rheinstraße bis zur Albert-Schweitzer-Anlage.

Anstelle monofunktionaler Bauten, die der Straße abgewandt sind, treten hybride, multifunktionale Gebäude, welche die Weite des Straßenraums durch ihre Höhe kompensieren. Sie können Institutionen aus den Bereichen Forschung, Wissenschaft und Bildung beherbergen und somit der Wissenschaft und Technologie mehr Sichtbarkeit verleihen sowie Räume und Infrastrukturen für Vernetzung und Austausch mit allen Interessierten bereitstellen → **Flächen für Arbeiten in der Stadt sichern, S. 73**. Die angrenzenden Unternehmen und Institutionen werden in die Quartiersentwicklung und Aufwertung des Straßenraums sowie der Verkehrsangebote an der Rheinstraße einbezogen. Es werden Anreize und Räume geschaffen, die repräsentative Adresse der Rheinstraße mitzugestalten. Der Straßenraum wandelt sich zu Darmstadts „Foyer“, das durch innovative Projekte den Geist der Wissenschaftsstadt sichtbar macht.

> Darmstadts Quartiere sichern Lebensqualität und Teilhabe – das neue Pallaswiesenviertel

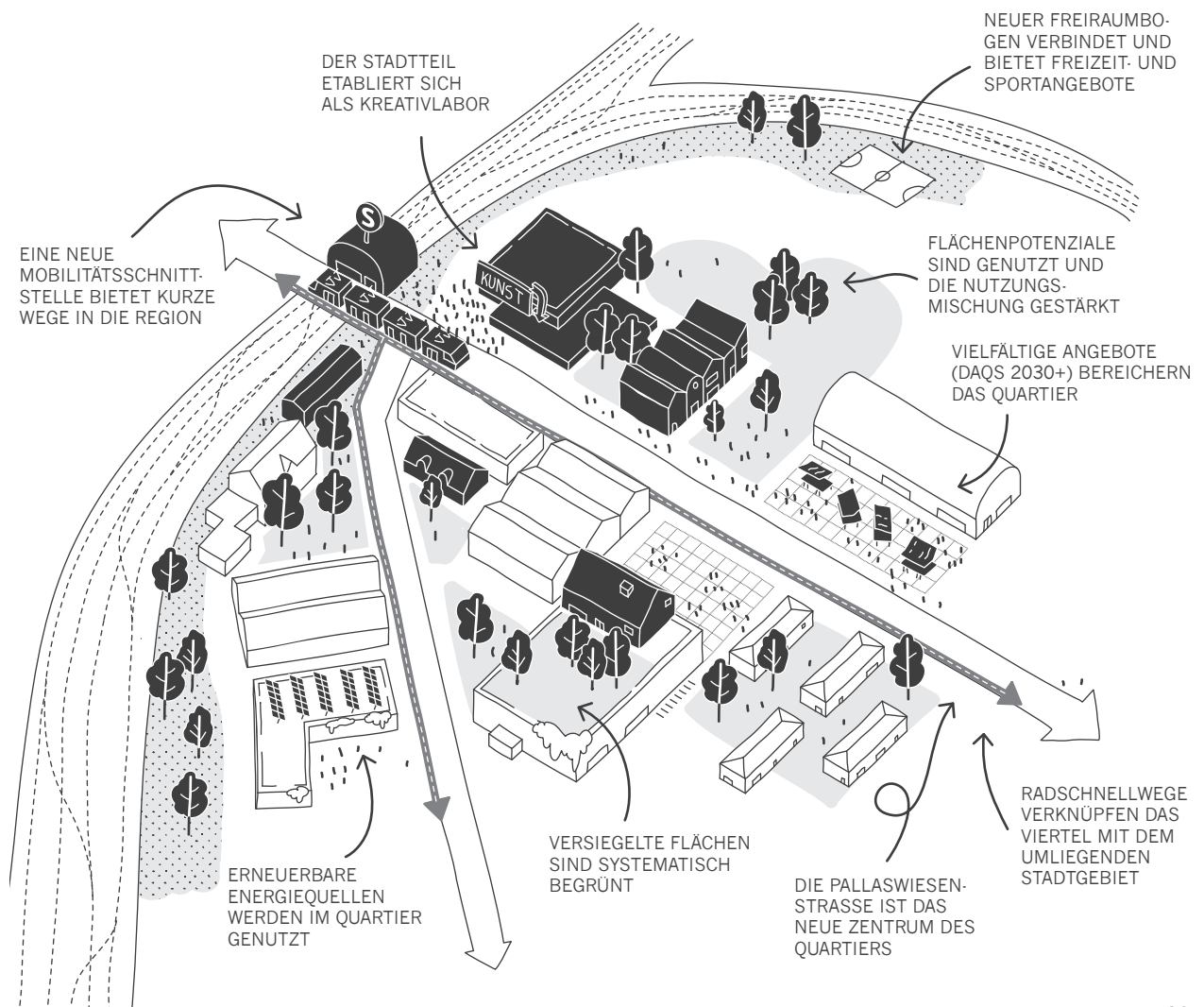
Im Rahmen des Förderprogramms „Sozialer Zusammenhalt“ wurden im Pallaswiesen- und Mornewegviertel bereits Ideen entwickelt, den Stadtteil als zukunftsfähiges Kreativlabor zu stärken. Die erarbeiteten Projekte und aktivierten Strukturen im Stadtteil werden durch die Strategien des Masterplans DA 2030+ ergänzt und gestützt. Das Pallaswiesenviertel ist bereits heute von einer starken Mischung in Bezug auf die sozialen, funktionalen und baulichen Strukturen geprägt. Niedrigpreisiger Wohnraum in Ein- und Mehrfamilienhäusern mit kleinen Gärten grenzt unmittelbar an großräumige Produktions- und Arbeitsorte. Das Quartier bietet aufgrund seiner zentralen Lage, seiner bestehenden Nutzungs- und Baustruktur, ungenutzter Flächenpotenziale und der vorhandenen Förderstrukturen ein besonderes Potenzial, hier die Leitgedanken des DAQS 2030+ auszutesen: Aus dem industriell-gewerblich geprägten Stadtraum mit großen Bauten von geringer städtebaulicher Qualität, mit vielen versiegelten Verkehrsflächen und geringen Wohn- und Grünanteilen, wird ein neu gedachter urbaner Gewerbe- und Lebensraum mit stärkerer Durchmischung → **DAQS 2030+, S. 88**. Durch Anreicherung mit verschiedenen Nutzungen, kleinteiligen Bauten und Ankerpunkten der Infrastruktur entsteht ein Quartier mit attraktivem städtischen Charakter, welches vielfältige Angebote in den Bereichen Kunst, Dienstleistungen, Einzelhandel, Bildung und Wohnen Raum bietet.

Im Pallaswiesenviertel kann durch eine (städte-) bauliche Entwicklung und Konzentration entlang der Pallaswiesenstraße eine neue Mitte für das gesamte Viertel geschaffen werden.

Mit der Erweiterung der Weststadt-Szene an den Bahngleisen zu einem kreativen Mittelpunkt und der Aufwertung des Stadteingangs mit Mobilitätspunkt an der Mainzer Straße werden drei Ankernutzungen entwickelt, die durch einen neuen Freiraumbogen, angelehnt an frühere Gleisstrukturen, mit Freizeit- und Sportangeboten verbunden werden.

Neue ÖPNV-Angebote und Rad(schnell)wege verknüpfen das Viertel in sich sowie mit dem restlichen Stadtgebiet und schaffen durch Umsteigepunkte der verschiedenen Verkehrsträger des Umweltverbundes und Sharing-Angeboten zukunftsfähige Mobilitätsketten.

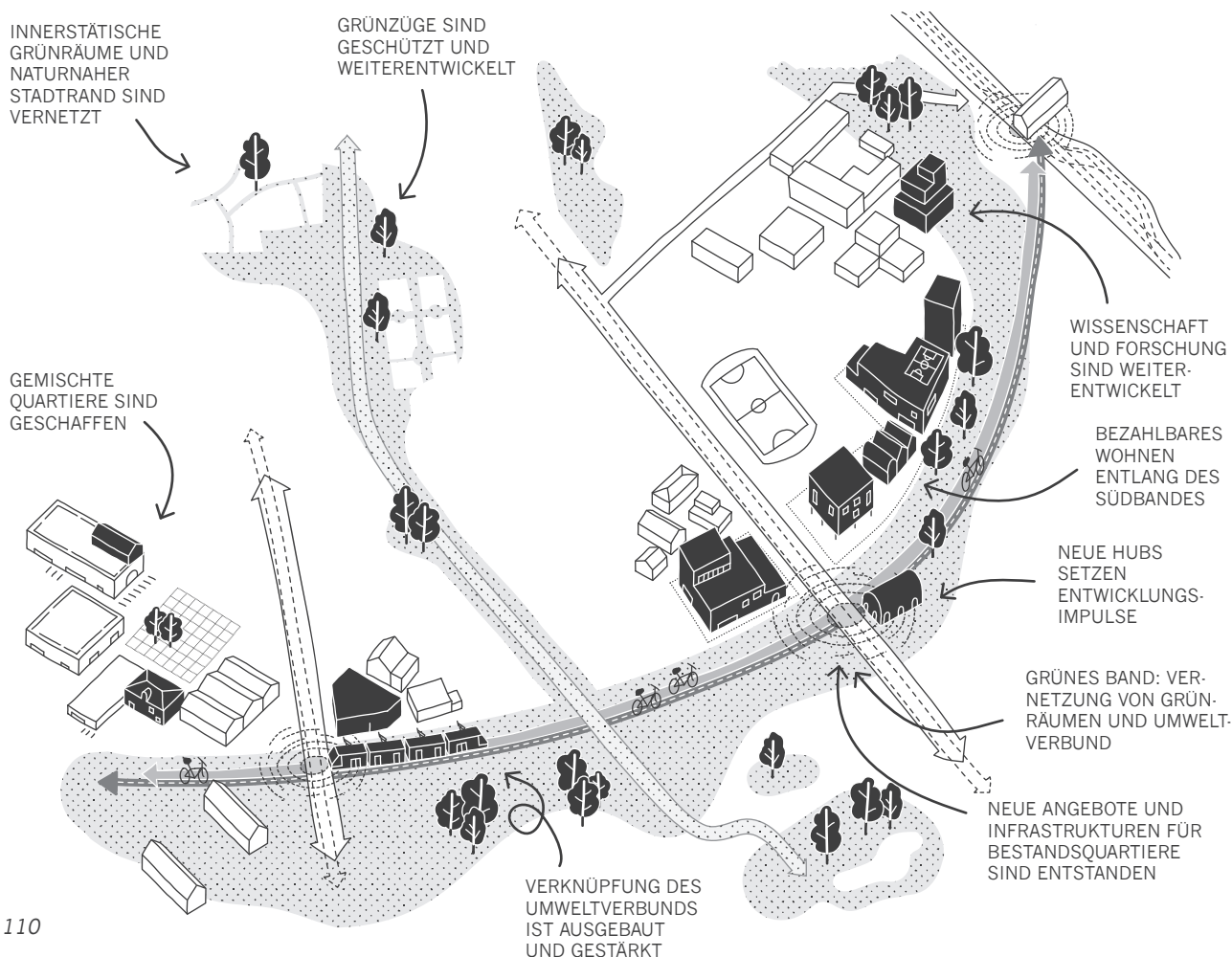
Besonders hervorzuheben ist die systematische Begrünung und Entsiegelung innerhalb des überproportional klimatisch belasteten Darmstädter Westens. Die neuen vernetzten Grünräume bestehen aus kleinen Parks auf Restflächen, nutzbaren Gründächern, Grünanlagen und Wasserflächen. Die Begrünung im Freiraum und auf Dächern ist essenziell zur Verminderung zukünftiger Hitzeinseln und schafft gleichzeitig neue Erholungs- und Bewegungsorte. Durch die Einbindung solarer Energiesysteme und Nutzung der Abwärme großer Gewerbestandorte können Emissionen reduziert und Ressourcen effizienter genutzt werden.



> Darmstadt nutzt seine Ressourcen und Flächen verantwortungsvoll – die Weiterentwicklung des Südbandes

Wichtige Impulse für die zukünftige Entwicklung Darmstadts lassen sich entlang eines Bandes anordnen, welches um die Kernstadt herum verläuft → **Grüne Infrastrukturen verdichten und vernetzen, S. 50**. Das Band verbindet wie eine Perlenkette unterschiedliche – in Teilen bereits bestehende – Entwicklungsräume, die perspektivisch zu einer verkehrlichen und strukturellen Entlastung der Innenstadt beitragen sollen. Das Band ist freiräumlich hochwertig gestaltet und trägt sowohl zu einer stärkeren Verknüpfung des Umweltverbundnetzes als auch zu einer

besseren Vernetzung der Grünräume und mehr Aufenthaltsqualität in den sich um die Innenstadt erstreckenden Freiräumen bei. Die Entwicklung des Südbandes stellt einen wesentlichen Teil für die Umsetzung dieser Strategie dar. Es verbindet durch Wege für den Umweltverbund in attraktiven Grünräumen den Hochschulstandort der TU Darmstadt auf der Lichtwiese über den Sportpark um das Böllenfalltor, die Wohngebiete Steinbergviertel und Bessungen-Süd mit den aktuell bedeutendsten Konversionsprojekten der Stadt, der Lincoln-Siedlung und dem Ludwigshölviertel (ehemals Cambrai-Fritsch-Kaserne). Zudem finden sich hieran angeknüpft großräumige Einrichtungen mit einer besonderen Strahlkraft wie die Akademie für Tonkunst.



Die bereits im Landschaftsplan als grüne Stadtrandzonen ausgewiesenen Grünzüge „Böllenfalltor-Lichtwiese“ und „Grünzug Bessungen-Süd“, die gemäß der Klimaanalyse (2016) auch als wichtige Kaltluftbahnen fungieren, werden in dieser Entwicklung geschützt und weiterentwickelt. Bestehende hochwertige Grünstrukturen werden eingebunden. Im Bereich Bessungen-Süd können wichtige Freiräume mit Grünanlagen und Wasserflächen wie der Goetheteich, Herrgottsbergbach, Forellenteich oder Saubach stärker renaturiert und entwickelt werden und so für den neu geschaffenen Wohnraum für mehr Lebensqualität sorgen. Auch die Verknüpfung des naturnahen Stadtrandes über den „Grünzug Kraftsruhe“, das im Steinbergviertel gelegene Naturdenkmal, zu den hochwertigen historischen Grünanlagen in Bessungen (Orangerie, Prinz-Emil-Garten, Wolfskohl'scher Park) birgt ein gutes Potenzial, die Freiraumqualitäten im Süden aufzuwerten.

Mit der Entwicklung des Südbandes können der Kernstadtbereich und die zentralen Stadtquartiere bezüglich der Funktionen Wohnen und Arbeiten, Treffpunkte und Freiraum entlastet werden. Entlang des „Südbandes“ wird in verträglichem Maß neuer, auch bezahlbarer Wohnraum geschaffen. Dadurch entstehen neben einer stärkeren sozialen Durchmischung immer auch neue Angebote und Infrastrukturen für angrenzende Bestandsquartiere. Geplant sind zusätzliche Tramverbindungen sowie Rad- und Fußwege als zentrale Maßnahmen für die zukunftsgerechte Entwicklung des Südbandes. Abseits des bereits stark belasteten Straßennetzes wird der Fuß- und Radverkehr in Verbindung mit hochwertigen Grünräumen insbesondere entlang des Südbandes geleitet.

Der größtenteils gewerblich genutzte Stadtraum nördlich der Lincoln-Siedlung wird mit Nutzungen und kleineren Baustrukturen so ergänzt, dass ein gemischtes und lebendiges Quartier entsteht, während in den Wohngebieten Potenziale für die Umsetzung „produktiver

Wohnquartiere“ genutzt werden. Neue Hubs entlang des Südbandes, etwa an der Heidelberger Straße, der Nieder-Ramstädter Straße und der Lichtwiese, geben lokale Entwicklungsimpulse für die Quartiersentwicklung. Zusammen mit neuen Freiräumen, die vielfältige Nutzungen anbieten, stützen diese Hubs bestehende zentrale Lagen und bilden neue Quartierszentren aus, wodurch die verschiedenen Nachbarschaften stärker zusammenwachsen.

Räume für neue Quartiere

Im Rahmen des Masterplans DA 2030+ wird das Ziel verfolgt, Landschaftsräume zu schützen und eine kompakte Siedlungsstruktur zu fördern. Darmstadt setzt sich damit das Ziel, eine „klare Kante“ zwischen Stadt und Landschaft zu entwickeln und dadurch angesichts des Stadtwachstums so wenig wie möglich wertvolle Landschaftsräume zu beeinträchtigen. Das bedeutet gleichzeitig, dass in Darmstadt in Zukunft insgesamt dichter gewohnt werden wird. Im Bereich der gefundenen Potenzialflächen können Siedlungsergänzungen bis hin zu neuen Stadtquartieren entwickelt sowie Arbeitsplätze, Wohnraum und soziale Infrastrukturen mit Mehrwert für bestehende Nachbarschaften geschaffen werden. Diese identifizierten Potenzialflächen sind nicht gleichbedeutend mit zukünftigen Bauflächen, sondern stellen mögliche Untersuchungsräume für eine weitere Entwicklung dar.

In der Entwicklung dieser Quartiere ist nicht nur auf eine angemessene Minstdichte zu achten, sondern ebenso auf stadtklimatisch und ökologisch hochwertige Grünräume. Die mittel- bis langfristige Entwicklung dieser Potenzialflächen soll unter Berücksichtigung lokaler und gesamtstädtischer Belange bei Bedarf geprüft werden.

VI –

WAS PASSIERT
NUN?

ARBEITEN

MIT DEM

MASTERPLAN

Mit dem Masterplan DA 2030+ liegen nun zentrale „Leitplanken“ für die zukünftige Entwicklung der Wissenschaftsstadt Darmstadt vor. Sie schaffen die Voraussetzungen dafür, dass Transformationsherausforderungen bewältigt und das Wachstum der Stadt gesteuert und geplant umgesetzt werden können. Die prognostizierten Veränderungen stellen hohe Anforderungen an die Stadt und an alle Bewohnerinnen und Bewohner. Gebraucht werden Mut zur bevorstehenden Veränderung und die Bereitschaft, Veränderungen als Chance und als Möglichkeit für eine Entwicklung in eine positive, nachhaltige und der Zukunft zugewandten Richtung zu sehen.

Der Masterplan DA 2030+ stellt ein Kommunikationsmittel und eine Diskussionsgrundlage dar, auf die sich Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung berufen können. Um die Aufgaben im Sinne des Gemeinwohls umsetzen zu können, muss die Verwaltung mit den notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen ausgestattet werden.



PROAKTIVE STEUERUNG DES WACHS- TUMS DURCH DIE VERWAL- TUNG

Der Masterplan DA 2030+ beinhaltet die Strategien der zukünftigen räumlichen Stadtentwicklung. Er legt die Grundlage dafür, dass proaktiv gesteuert und agiert werden kann. Der Masterplan DA 2030+ ist zentrale inhaltliche Basis für Aushandlungsprozesse relevanter Fragestellungen der Stadtentwicklung: Welche Flächen in Darmstadt übernehmen welche Aufgaben, wo werden Prioritäten für welche Nutzungen gesetzt?

Was ist aus der Perspektive des Gemeinwohls zu entscheiden und wie kann sichergestellt werden, dass Ziele einer nachhaltigen und sozial gerechten Entwicklung in konkrete Entscheidungsprozesse einfließen? Welche Vorhaben und Projekte sind geeignet, die Klimaschutzziele zu erreichen sowie das Stadtklima positiv zu beeinflussen?

Bereits der Prozess der Entwicklung des Masterplans DA 2030+ hat gezeigt, dass ein „Spartendenken“ nicht funktioniert. Die Umsetzung des Masterplans DA 2030+ muss deshalb in Planungen und Projekten aller Fachämter integriert erfolgen. Dementsprechend kann der Masterplan die ämterübergreifende Zusammenarbeit stärken. Alle Fachämter nutzen den Plan als „Arbeitsmittel“ und als Leitbild und leisten so einen ersten aktiven Beitrag zur Umsetzung.

Sie verfolgen die Umsetzung über ihre etablierten Instrumente. Die Inhalte des Masterplans DA 2030+ fließen in teilträumliche Konzepte, Maßnahmen und räumliche Planungen der Fachämter ein. Wachstums- und Transformationsaufgaben, die im Masterplan DA 2030+ auf einer übergeordneten planerischen Ebene angesprochen wurden, werden u. a. konkretisiert durch das Mobilitätskonzept DA 2030+, detaillierte Konzepte für Nachverdichtung einzelner Quartiere, Bebauungspläne, Wohnbauvorhabenmonitoring etc.

Die Umsetzung der Handlungsfelder und Strategien des Masterplans DA 2030+ wurde von Anfang an im Prozess intensiv mitgedacht. Damit ist ein umfangreiches Maßnahmenpaket entstanden, welches systematisch auf Relevanz für Ressourcen der öffentlichen Hand und Umsetzbarkeit zu prüfen und entsprechend zu priorisieren ist.

Ohne die notwendigen Ressourcen – in personeller und finanzieller Hinsicht – wird die Umsetzung des Masterplans DA 2030+ nicht gelingen.

Da diese begrenzt sind, wird es unabdingbar sein, neben einer verbesserten personellen und finanziellen Ausstattung auch unkonventionell erscheinende Lösungen zu entwickeln. Es ist zu prüfen, wo sich bei Maßnahmen Synergieeffekte ergeben und wie die Effizienz beim Ressourceneinsatz gesteigert werden kann.

PILOTPROJEKTE UND „LOW-HANGING FRUITS“ LOKALISIEREN UND UMSETZEN

Im weiteren Prozess sind beispielhafte Pilotprojekte zu prüfen. Das können zunächst Projekte sein, die bereits initiiert sind oder die besonders schnell umzusetzen sind. Sie sollen die Ziele des Masterplans verfolgen sowie einen Bezug zu den Strategien und den Handlungsräumen herstellen. Die Pilotprojekte dienen dazu, Umsetzungsmöglichkeiten des Masterplans aufzuzeigen und für die Stadtbevölkerung anschaulich zu machen, welche Chancen der Wandel Darmstadts für eine zukunftsfähige, klimaresiliente, sozialverträgliche, weltoffene Entwicklung der Stadt mit sich bringt. Für Fragestellungen, mit denen sich die Stadt auf planerisches Neuland begibt oder die besonders kontrovers erscheinen, kann es ein sinnvoller Ansatz sein,



Experimentierräume einzu-
richten, in denen – zeitlich und
räumlich befristet – neue Ideen
erprobt werden können, etwa im
Sinne von Verkehrsversuchen.
In diesen Experimentierräumen
werden neue Lösungen sichtbar
gemacht, um zu verdeutlichen,
dass es mit der Umsetzung des
Masterplans wirklich losgeht.

STRATEGISCHES FLÄCHEN- MANAGEMENT WEITER- ENTWICKELN

Ein strategisches und nach-
haltiges Flächenmanagement
soll als ein Instrument für eine
nachhaltige und soziale Stadt-
entwicklung etabliert und aktiv
praktiziert werden. Die lang-
fristig angelegte kommunale
Bodenbevorratung ist weniger
fiskal orientiert, sondern soll
die Stadt steuerungs- und stra-
tegiefähig machen.

Daher wird auch ein strategi-
scher Flächenankauf in Form
eines Zwischenerwerbs durch
die Stadt geprüft, um für die
Zukunft einen stärkeren Hand-
lungsspielraum zu generieren.

Im Hinblick auf eine stärkere
Mobilisierung von untergenutz-
ten Liegenschaften soll der
Fokus auf für die Stadt flächen-
bedeutsame Liegenschaften,
die einen effektiven Beitrag
zur flächen- und ressourcen-
schonenden Innenentwicklung
leisten können, wie beispiels-
weise Flächen der Bahn oder
des Bundes, gelegt werden. Im
Sinne der doppelten Innenent-
wicklung verfolgt das Flächen-
management auch das Ziel,
Flächen für die bessere Versor-
gung und Vernetzung mit Grün-
flächen bereitzustellen.

VORREITER IN DER BETEILIGUNG

Im Prozess Masterplan DA
2030+ wurde ein wichtiger Mei-
lenstein in einer zukunftsfähigen
Beteiligungskultur in Darmstadt
erreicht – aufbauend auf der
intensiven Bürgerbeteiligung, die
sich in der Stadt in den letzten
Jahren etabliert hat. Ziel ist es,
den Masterplan auch in Zukunft
im Dialog mit relevanten Part-
nerinnen und Partnern umzu-
setzen und gemeinsam weiter-
zuentwickeln. Dabei gilt es, an
die konstruktive Diskussions-
kultur anzuknüpfen, mit der der
Masterplan erarbeitet wurde
und ihm so weiter Gewicht in
der öffentlichen Debatte und der
Politik zu sichern.



Aus der Gleichzeitigkeit der
Ansprüche an Flächen und Ent-
wicklungen aus unterschiedli-
chen Perspektiven der Stadt-
entwicklung erwächst ein
Konfliktpotenzial, das auf pla-
nerischer Ebene nicht abschlie-
ßend gelöst werden kann. Stets
sind Lösungsfindungen für Ein-
zelmaßnahmen notwendig. Es
bedarf dazu weiterhin einer
intensiven politischen Diskus-
sion sowie eines regionalen
Dialogs für die Stadtentwick-
lung der Wissenschaftsstadt
Darmstadt. In diese wird auch
in Zukunft intensiv der gemein-
schaftliche Dialog eingebunden.
Zu konkreten Fragestellungen
und Themen wird eine differen-
zierte Beteiligung der Bürgerin-
nen und Bürger durchgeführt.

Viele Strategien und Maßnahmen, die im Masterplan DA 2030+ vorgeschlagen werden, können nicht allein von Politik und Verwaltung umgesetzt werden, sondern erfordern das Engagement der Bevölkerung, der organisierten Zivilgesellschaft und der Wirtschaft. Im Verlauf des Umsetzungsprozesses ist deshalb gezielt zu prüfen, wo Räume für freies gemeinschaftliches Engagement geöffnet werden können, d. h. wo durch Partnerschaften, Übertragung von Verantwortlichkeiten etc. geeignete Akteurinnen und Akteure an der Realisierung des Masterplans DA 2030+ aktiv beteiligt werden können.

Gesamtstädtische Ziele können nur im Rahmen einer regional vernetzten Stadtentwicklung über die Grenzen der Wissenschaftsstadt Darmstadt hinaus umgesetzt werden. In diesem Sinne hat das Regierungspräsidium Darmstadt das Regionale Entwicklungskonzept für Südhessen erarbeitet, das für den Regierungsbezirk eine Perspektive für die Entwicklung in der Region aufzeigt. Die Wissenschaftsstadt Darmstadt wird die angrenzenden Kommunen, etwa die Nachbargemeinden des Landkreises Darmstadt-Dieburg, das Regierungspräsidium Darmstadt sowie ggf. auch andere Akteurinnen und Akteure weiterhin und verstärkt in den Umsetzungsprozess einbeziehen.

DEN WANDEL VERANSCHAU- LICHEN, KOM- MUNIZIEREN UND ERLEB- BAR MACHEN

Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung werden auch in Zukunft umfassend über den Wandel in Darmstadt und die Weiterentwicklung und Umsetzung des Masterplans informiert. Im Rahmen der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger werden zum einen die aus dem Prozess entstandenen Konzepte und Ideen in der weiteren vertiefenden Bearbeitung vorgestellt, kommuniziert und diskutiert. Ziel ist, die Stadtgesellschaft beim anhaltenden Wandel und bei der Stadtentwicklung mitzunehmen und einzubeziehen. Zum anderen sollen der in der Stadtgesellschaft angestoßene Denk- und Reflexionsprozess zum Thema Stadt im Wandel und die Auswirkungen und Möglichkeiten der Einflussnahme eines jeden auf die Stadt und seine Umwelt weitergeführt werden. Weitere Formate, die diesen Prozess unterstützen, sind zu fördern.

Die hohe Anschaulichkeit der prototypischen, ggf. zunächst temporär erprobten Maßnahmen in den Stadtaktionen während des Masterplanprozesses, verdeutlicht die Chancen des Wachstums für Darmstadt und unterstützt so die Akzeptanz des Wandels. Das gilt für eine erforderliche Entwicklung neuen Wohnraumes genauso wie für Maßnahmen der Klimaanpassung und die künftige Mobilitätspolitik: Alternativen zum motorisierten Individualverkehr müssen vielfältig, flächendeckend und integriert nutzbar werden, damit sie Zustimmung finden. Aufbauend auf den Erfahrungen mit „Darmstadts Schätzen“ und den „Stadtaktionen“ gilt es, Formate zu entwickeln, die Wandel, Veränderung und Wachstum erlebbarer machen oder erproben. Hierbei sind auch neue Methoden, die die Digitalisierung und die „Digitale Stadt“ bieten, einzubeziehen.

OPTIMISTISCHE VORAUSSCHAU: DIE POST- CORONA-STADT

Vier Jahre hat Darmstadt an einem Masterplan als räumliche Entwicklungsstrategie gearbeitet, hat analysiert, Trends aus anderen Städten zusammengetragen, Ideen entwickelt, diskutiert und auch konstruktiv gestritten. Entstanden ist ein Konzept, das nicht nur eine wünschenswerte Zukunft für Darmstadt skizziert, sondern Analogien zu Tendenzen und Debatten der Stadtentwicklung in Deutschland und Europa erkennen lässt.

Sinnbildlich, aber tatsächlich auch kalendarisch einen Tag nach Redaktionsschluss begann im März 2020 kontinental der Lock-Down in Folge der Corona/Covid-19-Krise. Das Ende der Gültigkeit aller bisherigen Annahmen und Prognosen zu räumlichen Entwicklungstrends in unseren Städten? Zumindest muss man sich damit auseinandersetzen, ergebnisoffen hinterfragen und auch benennen, wo weitere Erkenntnisse abzuwarten sein könnten. Nach aktuellem Stand kristallisieren sich dabei unter anderem folgende Themen heraus:

DIGITALE LEBENS- UND ARBEITSWELTEN

Das Homeoffice, oft genug aufwändig kombiniert mit Homeschooling, ist das kollektive Erlebnis des (büro-)arbeitenden Gesellschaftsteils in Zeiten von Corona. Im Sinne eines Leapfrogging-Effekts, also durch das abrupte Überspringen jeglicher Zwischenstufen, ist es von einem Tag auf den anderen über einen Großteil der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer hereingebrochen, die zuvor keine oder wenig Erfahrung mit diesem Arbeitsmodell hatten. Innerhalb kürzester Zeit wurden in den Haushalten Arbeitsplätze und IT-Infrastrukturen aufgebaut oder temporär improvisiert. Die Spanne der daraus resultierenden Erfahrungswelten ist enorm. Wir wissen nun deutlich besser, welche Arbeitsvorgänge im Homeoffice gut zu erledigen sind und wo, insbesondere dann, wenn es um Teamwork geht, die Grenzen von Videokonferenzen in Bezug auf kreative Prozesse und vertrauensvolle Absprachen liegen.

Klar ist jedoch, dass die multi-lokale Arbeitsorganisation einen Schub erlebt und weiter erleben wird. In Immobilienfachkreisen wird angenommen, dass auf diesem Weg bis zu 20 Prozent der derzeit genutzten Büroflächen freigesetzt werden könnten. Dem steht allerdings die Frage gegenüber, welche Auswirkungen die Berücksichtigung von

Abstandsregelungen, wie sie in Krisenzeiten Gültigkeit haben, künftig auf Mehrpersonen-, Gruppen- und Großraumbüros haben werden. Ein ganz neuer Aspekt ist zumindest, dass das zuvor als Auslaufmodell gescholtene Einzelbüro hinsichtlich der Virus-Abwehr im Vorteil ist. In Bezug auf die Verhältnisse in Darmstadt ist zum einen ins Kalkül zu ziehen, dass angesichts der hohen Dichte von Unternehmen im IT-Sektor von einer besonderen Homeoffice-Affinität auszugehen ist, die bereits vor der Krise weiter als in anderen Branchen entwickelt war. Zum anderen ist zu bedenken, dass die Leerstandsquote im Büroimmobilienmarkt sehr niedrig und die Verfügbarkeit von freien Gewerbeflächen praktisch bei Null war, sodass lediglich von einem dämpfenden Effekt für die bestehende Drucksituation am gewerblichen Immobilienmarkt auszugehen ist, nicht aber von einem strukturellen Umbruch.

Bewertet man diesen Effekt übergreifend funktional, so muss man zu dem Ergebnis kommen, dass es durch Homeoffice-Lösungen zu einer (teilweisen) Verschiebung von Bedarfen aus dem Büroimmobilien- hinein in den Wohnungsmarkt kommen wird, da mehr tatsächlich sachgerechte Arbeitsplätze in den Privatwohnungen benötigt und bei Miet- oder Kaufentscheidungen berücksichtigt werden. Dies wiederum steht der Vorstellung effizienteren Wohnens zumindest

quantitativ, trotz aller „Tiny-Office-Ideen“, die es auch auf diesem Feld ohne Zweifel geben wird, entgegen und spricht gesamtstädtisch für ein „Nullsummenspiel“ hinsichtlich der bereits postulierten Flächenbedarfe. Sicher ist es jedoch ein weiteres Argument für mehr gemischte Quartiere, wie es der Masterplan DA 2030+ als Ziel bereits vor der Krise benannt hat.

Das Leben und Arbeiten unter den Bedingungen der Corona-Krise ist ohne die Nutzung der Möglichkeiten der Digitalisierung praktisch undenkbar. Der Masterplan DA 2030+ benennt die Digitalstadt als integralen Teil von Stadt insgesamt – nicht als Parallelwelt. Deren Möglichkeiten weiter auszubauen, ist klarer Handlungsauftrag. Zugleich zeigt sich, dass die digitalen Infrastrukturen (Breitband etc.) spätestens jetzt als selbstverständlicher Teil von Daseinsvorsorge zu verstehen sind und dort, wo der Markt nicht aus sich selbst heraus diese Strukturen schafft, solche im Sinne der Daseinsvorsorge und um gleichberechtigte Teilhabe zu gewährleisten geschaffen werden müssen.

SOZIALER AUSGLEICH

Eine wesentliche Erkenntnis der Corona-Krise ist, dass auf zentrale Basisdienstleistungen nicht verzichtet werden kann. Zahlreiche Arbeitsplätze, die nicht durch das Homeoffice ersetzt werden können, haben

sich als tragende und unverzichtbare Säulen der Gesellschaft erwiesen. Langfristig könnte es sich als gesellschaftspolitisch problematisch erweisen, dass sich eine breite, oft akademische Mittelschicht ins Homeoffice zurückziehen kann, während andere auch in Zukunft mit den bestehenden Belastungen und weniger Flexibilität leben müssen. Dies gilt in besonderer Weise auch für die Erfahrungen aus dem Bereich Homeschooling, bei dem Kinder aus Haushalten mit hohen Bildungsabschlüssen auf Seiten der Eltern aktuell klar bevorteilt sind. Bei der Weiterentwicklung und Etablierung solcher Strukturen und Funktionen ist in Zukunft intensiv darauf zu achten, dass bestehende soziale Disparitäten im urbanen Raum nicht weiter verschärft oder sogar neu heraus präpariert werden.

NACHHALTIGE MOBILITÄT

Die Verlagerung von Arbeit ins Homeoffice und insgesamt das weitgehende Erlahmen des öffentlichen Lebens während des Lock-Downs hatten starke Auswirkungen auf die Verkehrsdichte. Da Darmstadt als einzige Stadt in Deutschland seine Verkehrsdaten aus den Lichtsignalanlagen in Echtzeit auf einer Open-Data-Plattform zur Verfügung stellt, waren vom ersten Tag an systematische Analysen möglich. Hochgradig auffallend war dabei, dass die tatsächliche Abnahme des MIV und der „gefühlte“,

optische Effekt dessen massiv voneinander abwichen. Ein Rückgang von 20 bis 30 Prozent, wie er tatsächlich stattfand, wurde von vielen Beobachtenden als 70 bis 80 prozentiger Einbruch wahrgenommen. Dies stützt die These, die den Masterplan DA 2030+-Überlegungen zu Grunde liegt, dass bereits eine langfristige Reduzierung des MIV um rund 20 Prozent die Verkehrs-, Lärm- und weiteren Emissionsprobleme weitgehend beheben und Straßenraum freimachen würde, der für bessere Fußwege, weitere Radwege- und (schienengebundene) ÖPNV-Projekte dringend benötigt wird. Dazu ist eine Homeoffice-Offensive als Teil innovativer betrieblicher Mobilitätskonzepte mit der Stadt als agilem Arbeitgeber an der Spitze sinnvoll – kombiniert damit, den weiteren Umbau des Verkehrssystems voranzutreiben und den Umweltverbund innerhalb des Modal Splits konsequent zu stärken. Ergo, die Corona-Krise zeigt auf, welche Chancen in einer ökologischen Verkehrswende für die Lebensqualität und die Funktionsfähigkeit unserer Städte liegen. Der Masterplan DA 2030+ benennt dies ebenfalls und ist in dieser Hinsicht als bestärkt anzusehen.

LOKALE WIRTSCHAFTS-KREISLÄUFE

Gerade zu Beginn der Corona-Krise, als noch vorwiegend der asiatische Kontinent mit China im Zentrum des

Infektionsgeschehens betroffen war, zeigte sich die Fragilität der globalen Wirtschaftszusammenhänge und welche Wirkungen von einer übermäßigen Abhängigkeit von einzelnen Produktionsländern für Schlüsselprodukte (hier Pharmazeutika und sonstige medizinische Erzeugnisse) ausgehen können. Daraus folgt die öffentlich diskutierte Forderung, Produktion nach Deutschland und Europa zurückzuholen bzw. diese weltweit besser zu verteilen, um zu robusteren Lieferketten zu kommen. Voraussetzung dafür ist es in jedem Falle, ausreichend produktionstaugliche Gewerbeflächen zur Verfügung zu stellen. Auch der Masterplan DA 2030+ benennt diesen Mangel bereits und zeigt mögliche Wege auf, um insbesondere im Darmstädter Norden neue Gewerbegebiete zu erschließen.

MULTIFUNKTIONALE INNENSTÄDTE

Die Krise des stationären Einzelhandels in Folge des Aufkommens des Online-Handels ist ein Phänomen des letzten Jahrzehnts. Die weitgehende Schließung des stationären Einzelhandels während der Corona-Krise hat hierbei wie ein Katalysator gewirkt und trotz aller staatlicher Hilfen der Branche so massiv Kaufkraft entzogen, dass die Handelsverbände mit einer Insolvenzquote von bis zu 20 Prozent rechnen. Ähnliche Effekte betreffen die Gastrono-

mie, Dienstleistende und Kulturschaffende. Dabei bleibt abzuwarten, über welchen Zeitraum hinweg Infektionsschutzmaßnahmen im Sinne von Besucherobergrenzen und Maskenpflicht als notwendig erachtet oder ob diese zum Teil sogar dauerhaft Bestand haben werden. Folge wäre eine deutliche Senkung der Flächenproduktivität und eine Beeinträchtigung des Einkaufserlebnisses insbesondere bei Waren des mittel- und längerfristigen Bedarfs. Von negativen Strukturveränderungen in den Haupteinkaufsstraßen der deutschen Fußgängerzonen müsste dann fest ausgegangen werden. Zu erhoffen ist aus städtischer Sicht unabhängig davon jedoch, dass sich der bereits begonnene Prozess einer Absenkung der Spitzenmieten insbesondere in der City fortsetzt, um die Erprobung neuer, innovativer Handels-, Dienstleistungs- und Veranstaltungskonzepte zu ermöglichen, die vorher aufgrund der hohen Rahmenkosten oft außerhalb der Reichweite lag.

Die Krise erhärtet aber auch die unbedingte Notwendigkeit, an einer konsequenten städtischen Einzelhandelssteuerung zu Gunsten der Innenstadt und der wohnortnahen Versorgung in den Stadtteilen festzuhalten. Besonderes Augenmerk muss dabei der attraktiven Funktionsmischung von Handel, Gastronomie und Kultur gelten, um über die reine Bedürfnisbefriedigung

hinaus Anlässe zu schaffen, in die Zentren zu kommen. Der Masterplan DA 2030+ benennt dies ebenfalls und zeigt mögliche Wege auf, um die Innenstadt und die Quartierszentren zu stärken.

LEBENDIGE QUARTIERE UND NACHBARSCHAFTEN

Als Kennzeichen der Bewältigung der Corona-Krise „im Kleinen“ wird die Solidarität und Nachbarschaftshilfe im Quartier in Erinnerung bleiben. Vom Einkauf für die Nachbarinnen und Nachbarn, die man bis dahin vielleicht kaum kannte, bis zum solidarischen Kauf von Gutscheinen für das geschlossene Restaurant an der nächsten Ecke reicht die facettenreiche und oft von hoher Kreativität geprägte Kette. Diese emotionale Nähe trotz oder gerade wegen des notwendigen „Social Distancing“ gilt es, zu konservieren und für lebendige Quartiere weiterzuentwickeln. Der Masterplan DA 2030+ greift den Quartiersansatz bereits intensiv auf und macht Aussagen zu vielfältigen, nutzungs- und attraktiven Vierteln und Stadtteilen.

GESTÄRKTE STADTNATUR UND NAHERHOLUNGSRÄUME

Die Ausgangs- und Reisebeschränkungen zur Eindämmung von Covid-19 haben eine Konzentration auf das unmittelbare Wohnumfeld und das Stadtgebiet erzwungen, wie sie zuvor oft

unbekannt oder zumindest in Vergessenheit geraten war. Zugleich wurde mit der Corona-Krise brennglasähnlich hervorgehoben, welche enorme Bedeutung dem innerstädtischen Grün und seiner Vernetzung zukommt – natürlich in stadtökologischer Hinsicht, aber auch als Aufenthaltsorte in Wohnungsnahe. Gleiches gilt für die Quartiersplätze. Der Masterplan DA 2030+ benennt den Aspekt der Stärkung der Stadtnatur als zentrales Ziel vor dem Hintergrund des Klimawandels, des Ziels der Biodiversität und der Lebensqualität. Diese Aussagen werden durch die Erfahrungen während der Covid-19-Bedrohung nochmals bestätigt und erhärtet.

GESCHÜTZTES KLIMA

Und was macht die derzeitige Situation mit dem Darmstädter Klima und der Luft? Aktuelle Schätzungen gehen davon aus, dass der Lock-Down eine Reduktion des Auto- und Lastwagenverkehrs von 30 bis 40 Prozent und der damit einhergehenden Emissionen bewirkt hat. Doch wie groß der langfristige Einfluss der pandemiebedingten positiven Effekte auf die Luftqualität ist, kann zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht vorhergesagt werden. Fest steht jedoch, dass man sich auf dem zeitlich befristeten Lock-Down und dessen positiven Auswirkungen auf Klima und Luft nicht ausruhen darf, sondern weiterhin aktiv

und intensiv an Maßnahmen zur CO₂-Reduktion arbeiten muss. Auch hier zeigt der Masterplan DA 2030+ umfassend notwendige Maßnahmen auf.

FAZIT

In der Summe zeigt sich, dass der Masterplan DA 2030+, dessen Erarbeitung in die Zeit vor der Corona-Krise fällt, in wesentlichen Punkten Lerneffekten vorgreift, die wir bisher aus der Bewältigung der Pandemie ableiten können. Dies ist kein Zufall. Bereits vor Corona stand die Diskussion über eine zeitgemäße Stadtentwicklung unter Vorzeichen, die sich in der Krise wiederfanden bzw. verstärkten. Zu nennen ist hier z. B. der ursprünglich aus der Unternehmensorganisation stammende VUCA-Ansatz. VUCA steht für die englischen Begriffe volatility (Unbeständigkeit), uncertainty (Unsicherheit), complexity (Komplexität) und ambiguity (Mehrdeutigkeit), die Entscheidungsprozesse in einem globalisierten und individualisierten Umfeld begleiten. Diesen Rahmenbedingungen begegnen wir auch in der Corona-Krise. Ihnen müssen Strategien entgegengesetzt werden, die Agilität und Resilienz als Grundmerkmale enthalten.

Insofern hat der Plan selbst einen „Stresstest“ vor seiner eigentlichen Beschlussfassung bestanden und sich als

robustes Instrument für eine zukunftsgerichtete Stadtentwicklung bewiesen. Es handelt sich um eine Entwicklungsstrategie, die auf eine resiliente Stadt mit starken Quartieren und qualitätsvollen Grünräumen abzielt – flexibel genug, um auf veränderte Rahmenbedingungen reagieren zu können.

Es wird daher weiter notwendig sein, kontinuierlich zu überprüfen, wie sich durch Covid-19 die sozioökonomischen Parameter verändern und welche räumlichen Auswirkungen sich daraus ergeben. Auch dies ist eine Fähigkeit, die eine lernende Stadt und mit ihr ihre Entwicklungsstrategien haben müssen. So ist es eine noch offene Frage, wie man künftig stadtplanerisch mit den sich möglicherweise abzeichnenden Zielkonflikten hinsichtlich der Planungsparadigmen soziale/funktionale Nähe und bauliche Dichte vor dem Hintergrund des Infektionsschutzes umgehen wird. Am aktuellen Höhepunkt der Krise haben sich hier in den deutschen Städten gewisse Versprünge und Widersprüche angedeutet. Ob dies ein Kurzzeitphänomen war oder mittel- und langfristige Wirkungen davon ausgehen, kann erst später beantwortet werden.

PROJEKT- BETEILIGTE MASTERPLAN DA 2030+

D5

strategische Steuerung

Dezernat I, II, III, IV und V

LENKUNGSKREIS

MASTERPLAN DA 2030+

externe fachliche und politische
Beratung

Externe wissenschaftliche Fach-
expertinnen und Fachexperten:
Prof. Dr. Jörg Dettmar, TU Darm-
stadt, Fachbereich Architektur /
Prof. Dr. Markus Emanuel, Hoch-
schule Darmstadt, Fachbereich
Soziale Arbeit / Burkhard Horn,
freiberuflicher Berater, Mobilität
& Verkehr – Strategie & Planung,
Berlin / Dr.-Ing. Monika Meyer,
Geschäftsführerin Institut Wohn-
en und Umwelt GmbH / Prof.
Dr. Guido Spars, Bergische Uni-
versität Wuppertal, Fachbereich
Architektur / Dr. Daniel Theo-
bald, Geschäftsbereichsleiter IHK
Darmstadt

Vertreterinnen und Vertreter der
acht Fraktionen aus der Stadtver-
ordnetenversammlung der Wis-
senschaftsstadt Darmstadt /
Vertreterinnen und Vertreter der
planenden Ämter dezernatsüber-
greifend / Dezernat III (Vorsitz)

PROJEKTKOORDINATION

DA 2030+

interne fachliche Beratung

Amt für Interkulturelles und
Internationales / Amt für Sozia-
les und Prävention sowie nach-
geordnete Einrichtungen / Amt
für Wirtschaft und Stadtentwick-
lung / Amt für Wohnungswesen /
Bauaufsichtsamt / Bürger- und
Ordnungsamt / Bürgerbeauf-
tragte / Denkmalschutz und
Denkmalpflege / Dezernat V
Koordination Planung und Pro-
jekte / Eigenbetrieb für kom-
munale Aufgaben und Dienst-
leistungen (EAD) / Eigenbetrieb
Darmstädter Werkstätten und
Wohneinrichtungen (EDW) /
Eigenbetrieb Immobilienma-
nagement Darmstadt (IDA) /
Finanzverwaltung / Frauenbüro /
Grünflächenamt / Jugendamt
sowie nachgeordnete Einrichtun-
gen / Klimaschutzbeauftragter /
Fluglärmbeauftragter / Kultur-
amt / Mobilitätsamt / Presse-
stelle / Radverkehrsbeauftragter /
Rechtsamt / Referat Stadtwirt-
schaftskoordination / Schulamt /
Sportamt / Stadtplanungsamt /
Straßenverkehrs- und Tiefbau-
amt / Umweltamt / Vermes-
sungsamt / Wissenschaftsstadt
Darmstadt Marketing GmbH

KLEINER KREIS

MASTERPLAN DA 2030+

Projektleitung und operative
Steuerung

Amt für Wirtschaft und Stadt-
entwicklung / Stadtplanungs-
amt / Urban Catalyst GmbH /
Dezernat III

TEAMS DES KOOPERATIVEN PLANUNGSVERFAHRENS

Freie Stadt: BJP Bläser Jansen
Partner GbR, Hermannstraße
162a, 44263 Dortmund mit Felixx
Landscape Architects & Plan-
ners BV, Gustoweg 45h, 3029 AR
Rotterdam NL / Mobile Stadt:
SHP Ingenieure Plaza de Rosa-
lia, 130449 Hannover mit Stete
Planung, Sandbergstraße 65,
64285 Darmstadt / Quartiers-
stadt: berchtoldkrass space&op-
tions, Schützenstraße 8a, 76137
Karlsruhe mit performative archi-
tektur, Gaisburgstr. 21, 70182
Stuttgart / Wohnstadt: Raumwerk
Gesellschaft für Architektur und
Stadtplanung mbH, Gutleutstraße
163-167, 60327 Frankfurt am
Main mit büro lucherhandt Stadt-
planer Architekten Landschafts-
architekten, Shanghaiallee 6,
20457 Hamburg / Wissenschafts-
und Arbeitsstadt: 711 Labor für
urbane Orte und Prozesse Tal-
straße 41, 70188 Stuttgart mit
asp Architekten GmbH, Talstraße
41, 70188 Stuttgart

HERAUSGEBER

**Wissenschaftsstadt Darmstadt
Stadtplanungsamt**

Mina-Rees-Straße 12
64295 Darmstadt

**Amt für Wirtschaft und
Stadtentwicklung**

Im Carree 1
64283 Darmstadt

www.darmstadt.de

KONZEPTION, REDAKTION UND GESTALTUNG

Urban Catalyst GmbH

Fritz Lammert, Luca Mulé,
Dr. Cordelia Polinna
Glogauer Straße 5
10999 Berlin

www.urbancatalyst.de

BILDNACHWEIS

Alex Deppert (S. 18 M.r., S. 19 M.r.)
Alle weiteren Fotos: Urban Catalyst
GmbH, Dr. Cordelia Polinna, Fritz
Lammert und Wissenschaftsstadt
Darmstadt, Stadtplanungsamt,
Christina Illi und Amt für Wirtschaft
und Stadtentwicklung, Ulrich Mathias

